A. Blumauer's sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

A. Kistenfeger

Viertes Bändchen.

München, 1827.

Druck und Verlag von E. A. Fleischmann.

A. Blumauer's sämmtliche Gedichte.

Herausgegeben

von

A. Kistenfeger.

Viertes Bändchen.

München, 1827.
Druck und Verlag von E. A. Fleischmann.

Freimaurer-Gedichte.

Gebet eines Freimaurers.

O du, dessen Weisheit diesen weiten
Weltenkreis aus Nichts hervorgebracht,
Dessen Stärke ihn für Ewigkeiten,
Dessen Liebe ihn so schön gemacht!

Du, den aller Erdenvölker Zungen
Tausendfach verschieden stets genannt,
Den jedoch bei seinen Huldigungen
Nie ein Volk auf Erden ganz verkannt!

Wesen, das nicht Zeit noch Raum umschränken,
Das nie enden wird und nie begann,
Das ich nicht in seiner Größe denken,
Nur in seiner Güte lieben kann!

Welchen Namen soll ein Mensch dir geben,
Der dich nicht begreifet — ahndet nur?
Urkraft, Schöpfer, oder Geist und Leben,
Oder Eins und Alles der Natur?

Doch wie soll ein Wort dich fassen können,
Den kein menschlicher Gedanke mißt!
Kein Geschöpf auf Erden kann dich nennen,
Du nur weißt allein es — wer du bist.

Viele zwar der blöden Menschen dachten
Dich in deiner Herrlichkeit zu sehn,
Wenn sie dich zu ihres Gleichen machten,
Oder sich durch dich vergötterten.

Angethan mit ihren eignen Schwächen,
Sehn sie dich in ihrem stolzen Wahn
Bloß bereuen, zürnen, strafen, rächen,
Und sehn nichts an dir, als den Tyrann;

Glauben, daß du all die Millionen
Welten, nur sie zu zertrümmern, schufst,
Und noch täglich ganze Nationen
Bloß zur ew'gen Qual in's Daseyn rufst;

Setzen durch ein ewiges Erbittern
Dich mit der Natur in Widerspruch,

Hören deinen Zorn im Erderschüttern,
Und in Donnerwettern deinen Fluch.

Ja sie glauben, daß du nur zur Sünde
Deines Menschen Herz so weich gemacht,
Und, damit er nie die Wahrheit finde,
Den Verstand so hell ihm angefacht;

Wähnen, daß du bloß des Widerstrebens
Wegen zum Genuß den Menschen rufst,
Und die Rosen auf der Bahn des Lebens
Nur der spitzen Dornen wegen schufst.

Welch ein Bild! — verzeih, was ich empfinde;
(Denn kein Zug von diesem Bild ist dein)
So ein Gott, und wenn es bei mir stünde,
Möcht' ich selbst als dein Geschöpf nicht seyn.

Doch noch andre, die sich nicht getrauen
Dich, wie die, zu sich herabzuziehn,
Glauben dann, dich durch und durch zu schauen,
Wenn sie sich zu dir hinauf bemühn;

Ringen ängstlich von der schweren Bürde
Dieser Menschlichkeit sich zu befrein,
Und vergessen, daß die höchste Würde
Eines Menschen sey — ein Mensch zu seyn.

Blind für das, was ihnen in der Nähe
Die Natur in tausend Wundern zeigt,
Richten sie den Blick nach einer Höhe,
Welche nie ein Menschenaug' erreicht.

Gleich den Riesen, wähnen sie vermessen
Schon dir nah, mit dir vertraut zu seyn,
Wollen sich mit deiner Größe messen,
Ach! und sind — für diese Welt zu klein;

Nennen hier auf Erden leben — schlafen,
Und den Körper ihrer Seele Grab,
Und vergessen, daß, der sie geschaffen,
Ihnen auch zur Arbeit — Hände gab;

Streben deine Plane zu durchspähen,
Und zu sehn dein göttlich Angesicht,
Ach, und kennen sich, und übersehen
Selbst die Spanne ihres Lebens nicht.

D'rum, o Gott, bewahre vor dem Wahne
Mich, der stolz sich bis zu dir erhebt,
Lehre mich, wie man nach deinem Plane
Hier in diesem Erdenthale lebt.

Nie, o Herr, wird sich mein Geist betrüben,
Wenn er dir auch nie in's Antlitz schaut;

Aber immer werd' ich jenen lieben,
Der mir diese schöne Welt gebaut.

Stolz, o Herr, hat manchen meiner Brüder
Hin nach höhern Gegenden gekörnt,
Und der schönsten Menschenkette Glieder
Von dem Pfade der Natur entfernt.

Viele wagten's, Wesen zu bezwingen,
Die ihr blödes Auge gar nicht kennt,
Und die weite Kluft zu überspringen,
Die den Menschen von den Geistern trennt.

O laß nie den Standort mich vergessen,
Wo du mich als Menschen stelltest hin,
Und laß nie mit einer Welt mich messen,
Deren Glied ich nicht geworden bin.

Denn wie kann ich glauben, Herr! mir wäre
Eine Welt von Geistern unterthan,
Da ich kaum den meinen in die Sphäre
Meiner Lebenspflichten bannen kann?

Laß auch nie als dein Geschöpf mich wähnen,
Als besäß' ich deine Schöpfungskraft,
Die aus Erde, Blei und Eisenspänen
Nach Belieben Klumpen Golds sich schafft.

Gold genug hienieden,
Alle Menschen zu befriedigen,
Läge nicht, was Tausenden beschieden,
Oft im Kasten eines Einzigen.

Tausend Arme darben für den Reichen,
Tausend hungern, daß sich Einer nährt,
Und das all durch Wohlthun auszugleichen,
Diese Kunst ist eines Maurers werth.

Aber, Herr, wenn unser Bund den Stempel
Allgemeinen Wohlthuns je verliert,
Wenn ein Vatikan aus unserm Tempel,
Und aus unserm Schmuck ein Mönchskleid wird;

Wenn wir jemals einen Stein behauen,
Den nur Eigennutz zusammenhält;
Wenn auf das Gebäude, das wir bauen,
Auch nur eine Menschenthräne fällt;

O so hemme unsern Bau, verbreite
Schnell Verwirrung über unsern Sinn,
Laß uns unbelohnt, beschämt noch heute
Weg vom Baue dieses Babels ziehn!

Aber wenn wir nur auf deiner Güte
Weisen Plan bei unsrer Arbeit schaun,

Wenn wir jedem Müden eine Hütte
Und der Tugend eine Freistatt baun;

Wenn wir uns bestreben hier auf Erden,
Daß der Weg durch's Leben ebener,
Minder mühsam seine Pfade werden,
Und der schroffen Steine weniger;

Wenn wir nur der Menschheit Wohl zu gründen
Uns bemühn nach deinem weisen Plan,
Und den Lohn dafür nur darin finden,
Daß wir Gutes in der Welt gethan;

O, so gib, Allvater, unserm Bunde,
Gieb ihm Wachsthum, Segen und Gedeihn,
Laß uns hier auf diesem Erdenrunde
Stets die Engel deiner Menschheit seyn!

Joseph der Zweite.

Beschützer des Freimaurerordens.

Seht, in Josephs großen, weiten Staaten,
Wo, vermählet durch der Weisheit Hand,
Duldung sich und edle Freiheit gatten,
Und die Nacht der Vorurtheile schwand,

Hebt in heller, nun entschlei'rter Klarheit
Eine Brüderschaft ihr Haupt empor,
Die im Stillen Wohlthun nur und Wahrheit
Sich zu ihrer Arbeit Zweck erkohr.

Joseph, dem in seinem Herrscherkreise
Nichts zu groß ist, das sein Geist nicht faßt,
Nichts zu klein, das er nicht minder weise
Ordnet und in seine Plane paßt;

Joseph, der so eben von den Horden
Träger Mönche seinen Staat befreit,
Schätzt und schützt dafür nun einen Orden,
Der sich ganz dem Wohl der Menschheit weiht:

Einen Orden, den man oft verkannte,
Weil er in geheim sein Gutes übt,
Und erst jüngst aus einem Staat verbannte,
Wo ein Ermönch nun Gesetze giebt;

Einen Orden, dem der Arme Segen,
Fluch der Frömmler, Hohn der Laye spricht,
Der indeß im Stillen sich dagegen
Einen Kranz von edlen Thaten flicht;

Einen Orden, den der Mönch zu schmähen
Oder zu verdammen nie vergißt,

Weil sein Zweck nicht müßig betteln gehen,
Sondern Thätigkeit und Wohlthun ist;

Einen Orden, den der Heuchler scheuet,
Weil er ihm die schwarze Seel' entblößt,
Wider den der Schurke tobt und schreiet,
Weil er ihn von sich zurücke stößt;

Einen Orden, den als Staatsverräther
Und Verführer man schon oft bestraft;
Während er der Unschuld treue Retter,
Und dem Staate gute Bürger schafft.

Dieser Orden ist's, den, frei vom Wahne,
Joseph seines Schutzes würdig fand,
Und zu seinem weisen Herrscherplane,
Wie ein Glied zur Kette, mit verband;

Weil mit ihm der Orden, festen Blickes,
Und von einem gleichen Geist belebt,
Zu dem großen Zweck des Menschenglückes
Hand in Hand hinan zu dringen strebt.

D'rum, ihr Brüder, lasset uns im Stillen
Nicht durch Worte, sondern auch durch That
All' die großen Hoffnungen erfüllen,
Die von uns der große Weise hat!

Laßt uns dankbar unsern Schützer preisen,
Und ihm zeigen, daß die Maurerei
Werth der Achtung eines jeden Weisen,
Werth des Schutzes eines Josephs sey!

Maurertugend.

Wie heißt die Schöne, die man bald
Als eine runzlichte Matrone,
Bald schön bekränzt mit Rosen malt,
Und bald mit einer Dornenkrone?

Sie selbst bleibt immer jung und schön,
Wird nie dem Zahn der Zeit zur Beute,
So schön sie Adam hat gesehn,
So schön erscheint sie uns noch heute.

Ihr ganzer Reiz ist bloß Natur,
Nie darf die Kunst sich beigesellen;
Die feinste Schminke würde nur,
Statt zu verschönern, sie entstellen.

Nett ist der Anzug, den sie trägt,
Doch ohne Pracht und ohne Schimmer,

Und ihren schönen Busen deckt
  Ein Strauß bescheidner Veilchen immer.

Trotz ihrer Jugend zeigt sie nie
  Aufrichtig Liebenden sich blöde,
Trotz ihrer Klugheit findet sie
  Auch keiner ihrer Freier spröde.

Sie will von Jedermann geliebt,
  Von Jedermann gesuchet werden,
Und jedem, der sich ihr ergiebt,
  Ist sie ein Himmelreich auf Erden.

Sie ist nicht mürrisch von Natur,
  Die Sanftmuth ist ihr angeboren:
Sie poltert nie, sie flüstert nur
  Dem Ungetreuen in die Ohren.

Sie ist nicht unstät, und vergißt
  Deß, der sie liebt, zu keiner Stunde,
Sie führt ihn bis an's Grab, und küßt
  Den letzten Seufzer ihm vom Munde

Sie ist nicht eitel, spricht nicht viel,
  Läßt nur im Stillen sich umarmen,
Und wer zur Schau sie führen will,
  Dem windet sie sich aus den Armen.

Auch hegt sie keinen Stolz, und freit
Nicht nach Geburt und Ehrentitel:
Sie liebt den Mann im Purpurkleid
Nicht mehr, als den im Bauernkittel.

Kein Eigensinn lenkt ihre Wahl,
Sie liebt den Christen wie den Heiden,
Und weiß den Menschen überall
Von seiner Liverei zu scheiden.

Sie macht stets froh und nie betrübt,
D'rum zählt sie auch ein Heer von Freunden,
Sie wird in Ost und West geliebt,
Geliebt sogar von ihren Feinden.

Hat wer dieß Mädchen je gekannt,
So wird er auch die Tugend kennen:
Dem Maurer ist sie wohl bekannt, —
Sie läßt von ihm sich Schwester nennen.

Auf die
Einweihung des neuen Tempels
der
Loge zur wahren Eintracht,
den 7ten Februar 1781.

Wie baust du mir, frug einst von ihren Zinnen
Die Unerreichlichste im Range der Göttinnen,
Die Wahrheit, einen Mann, der ihr
Der Baukunst Meister schien, wie baust du mir
Ein meiner würdig Haus, wo ich zuweilen
Mich niederlassen kann, um, ungesehn
Dem Maulwurfsgang' der Sterblichen,
Im Kreise meiner Freunde zu verweilen? —
Der weise Architekt schwieg eine Weile, — dann
Begann er so: „Des höchsten Berges Spitze,
Die keines Menschen Aug' erreichen kann,
Wähl' ich, o Göttin, dir zu deinem Sitze.
Hier in den höchsten Regionen
Der Erdenluft, wo ich des Erdballs Zonen,
Weit ausgebreitet unter mir,
Mit einem Blicke übersehe,
Dem Quell des Lichts, der Sonn', und dir,
Erhab'ne Göttin, in der Nähe,

In einer Fern, die kein Menschenlaut
Erreicht, in einer Höh', wovor dem Blicke graut,
Da, Göttin, will ich mit Vertrauen
Auf meine Kunst dir einen Tempel bauen.
Da sollst du einen Platz, von Säulen bloß
Umschlossen, einfach, aber groß —
So wie du selbst — zum Aufenthalte haben.
In diese Säulen will ich dann
Der ält'sten Weisheit Ueberbleibsel graben,
In Bildern, die nur der entziffern kann,
Dem du's vergönnst. Den Tempel selber müssen
Nicht Dach noch Seitenwand umschließen:
Nein! himmelan und seitwärts sey
In die Unendlichkeit dem Blick die Aussicht frei!
Kein Sterblicher erklimmt, um da uns auszu-
spähen,
Die steile Felsenwand; nur eine schmale Bahn
Führt die Berufenen zum Heiligthum hinan.
Und da, wo nur allein des Tempels Höhen
Zugangbar sind, bau' ich ein festes Thor
Dem Haufen der Profanen vor.
Hier soll es nie Unwürdigen gelingen,
In dieses Heiligthum sich einzudringen.
Doch weil kein Schloß hienieden unzersprengbar ist,
Und weil ich leider sehen mußte,

Wie schlau schon oft die Hand der List
Die stärksten Riegel wegzuschieben wußte,
O Göttin, so erlaube mir,
Daß ich an deines Tempels Schwelle
Zwei unbestechliche, bewährte Wächter stelle.
Die Weisheit und die Stärke stell' ich hier
Zu Wächtern auf. Die eine soll mit scharfem Blicke
Das Innerste des Suchenden durchspähn,
Ihn wägen, und ob er auch deiner werth ist, sehn,
Und ist er's nicht, so weist die and're ihn zurücke.
Ja, wär' er eines Fürsten Sohn,
Un fänd' er sich an seinem Prüfungstage
Nur um ein Gran zu leicht auf deiner Wage,
So muß er fort von deinem Thron!
Und daß wir stets getreu der weisen Strenge bleiben,
Will ich mit Flammenschrift an deine Pforten schreiben:
Hinweg, Unwürdige! O daß doch alle, die
Du deine Freunde nennst, mit Flammenzügen
Im Herzen diesen Spruch tief eingegraben trügen!
So sprach der Architekt. — Und sieh!
Die Göttin lächelte mit innigem Vergnügen
Ihm Beifall zu. — Da ging er und begann

Des Tempels Bau nach seinem weisen Plan; —
Und als er fertig war, liess sich die Göttin nieder,
Versammelte die ihr getreuen Brüder
In ihrem Heiligthum, und hiess sie dann
Den neuen Bau, zum ewigen Gedeihen,
Der Wahrheit und der Eintracht weihen.

Auf den Hochw. Grossm. von B*n.

Als die □ zur w. E. dessen Geburtsfest den 26sten December 1784 feierte.

In jener alten goldnen Ritterzeit,
Wo jede That der Edeln lauters Gold,
Gediegen jedes Wort, und wie im Feu'r
Geprüft der Ritter Brudertreue war,
Da lebt' ein edler Ritter, gross an Geist,
Doch grösser noch an Herz; sein Wandel war
Gerade wie sein Speer, und seine Redlichkeit
So fest und undurchdringlich wie sein Schild.
Der Ritter ohne Tadel war und hiess

Er überall, und dieser Name galt
Ihm mehr, als der, den ihm, von Ahnen schwer,
Sein Vater hinterließ. Wohin er zog,
Da schwand des Armen Noth, da wandelte
Sich der gedrückten Unschuld Thränenblick
In Lächeln um, und wo er wegzog, scholl
Der Wittwen und der Waisen Dank ihm nach.
Nie sah man alle Rittertugenden
In einem schönern Bund, und wer ihn sah,
Der zweifelt', ob der Ritterorden ihn
Mehr ehre, oder er die Ritterschaft.
Der Name dieses Ritters, ob er gleich
Das, was er Gutes that, so wenig als
Die Rüstung, die er trug, in's Auge schimmern ließ,
Verbreitete sich bald von Ost bis West,
Und zog der Edlen und der Großen viel
Aus allen Landen her zu diesem Mann,
Um unter ihm zu lernen Ritterdienst,
Zu üben jede schwere Ritterpflicht,
Und fänd' er sie bewährt — von seiner Hand
Den Ritterschlag zum Lohne zu empfahn.
Der Ritterzug war einer Wallfahrt gleich;
Man wallte hin um seinen Ritterschlag
Wie in's gelobte Land, und mancher Fürst,
Der um zwölf Stufen — freilich nur von Holz —
Sonst höher war als andre Sterbliche,

Der kniete willig vor den Ritter hin,
Und fühlt es in dem Augenblicke tief,
Daß, trotz dem Fußgestell von Holz, der Mann,
Vor dem er auf den Knieen lag, um mehr
Als einen Kopf doch größer sey als er.
So sammelten der edlen Ritter viel
Sich um ihn her, ein auserlesner Kreis
Von edlen Kämpfern für der Menschheit Wohl,
Groß an sich selbst, doch größer noch durch ihn:
Und so entstand der schönste Ritterbund,
So schön als Artus selber keinen sah,
Ein Bund, um den ihr unauflösbar Band
Die Liebe schlang, nicht lösbar selbst dem Tod.
Denn als der edle große Ritter einst
Im letzten Kampfe für sein Vaterland
Zwar siegte; aber auf dem Kampfplatz blieb,
Und dann der Feind im Fliehen noch des Leib's
Des Ritters, den auch er in Ehren hielt,
Als eines Kleinods sich bemächtigte,
Da gingen seine Waffenbrüder all
Zum Feind hinüber als Gefangene,
Und lösten mit des Lebens Freiheit nun
Den Leichnam ihres todten Führers aus. —
So lebt, und handelte der große Mann:
So liebten seine Waffenbrüder ihn.
Lang segnete die Nachwelt noch den Bund

Der Edeln, den er schuf, und wer noch itzt
Sich einen ächten Ritter denkt — denkt ihn.
Seht, Brüder! hier das Bild von unserm Bund.
Er, der die meisten hier in unserm Kreis
Zu Rittern schlug, er ist uns allen das,
Was Bayard seinen Rittern war, und mehr.
Er ist's, nach dessen Beispiel jeglicher
Aus uns die Wahrheit, die allein der Weise liebt,
Zur Dame seines Herzens sich erkohr,
An dessen Hand wir manches Abentheu'r
Mit Ungeheuern mancher Art bestehn.
Er ist's, der uns die bösen Drachen all,
Die an dem Thor der eingekerkerten
Und festverschloßnen Wahrheit Feuer spei'n,
Bezwingen, und die Schöne, die zum Raub
Des Stärkern ward, ihm abzukämpfen lehrt.
Er ist's, durch den der Riese Vorurtheil —
Und käm er auch im ältsten Ritterschmuck
Auf uns herangerannt — nicht schreckt; denn er,
Er lehrte uns, wie man in Schimpf und Ernst
Mit Ehren für die Wahrheit Lanzen bricht.
Er ist's, der uns zum Dienst der Menschheit nur
Zu Rittern schlug, doch nicht zu irrenden,
Die Donquischatisch auf gerathewohl
Nach Abentheuern ziehn, und an Gespenstern bald
Zu Rittern werden, bald am goldnen Vließ.

D'rum auf; ihr Brüder! segnet dankbarlich
Mit mir den Tag, der diesen seltnen Mann
Der Welt, der Menschheit diesen warmen Freund,
Und uns den theuern, großen Meister gab!

Empfindungen

als

Br. J. von S * * * s

der

Loge einverleibt ward.

Vorgelesen am 6ten Julius 1782.

Wollt ihr, Brüder, einen ächten Maurer kennen,
Höret, was er spricht, und sehet, wie er baut;
Wahrheit wird er seine Schwester nennen,
Und die Menschenliebe seine Braut.
Vor die Wahrheit hin wird er sich stellen
Mit dem Schilde der Entschlossenheit:
Aberglaube, Dummheit, List und Neid
Mögen sich daran ihr Haupt zerschellen,
Doch sein Fuß weicht nicht ein Häärchen breit.

Laut auf, Brüder, wird er rufen
Für die Menschheit, laut bis hin zum Thron,
Und verhallt sein Wort gleich an des Thrones
Stufen,
Nein, er schweigt nicht, er verdoppelt seinen Ton.
Den Belohner und den Rächer
Lehrt er, wie den Bürger, seine Pflicht,
Doch vergißt er selbst in dem Verbrecher,
Den die Strafe trifft — den Menschen nicht!
Vorurtheile sucht er zu zerstreuen,
Bricht der Wahrheit ebne Bahn,
Lächelt, wenn der Finsternisse Kinder schreien,
Und ihn schimpfend — doch dem Licht sich nah'n. —
Diesen Kampf der Menschlichkeit und Wahrheit
Kämpfte der, der nun für uns auch lebt,
Und bis zu des ew'gen Lichtes Klarheit
Hand in Hand mit uns zu bringen strebt.
Menschenlieb' und Wahrheit bringen
Diesen Bruder in den Arm uns heut,
Und der Knoten, den zwei solche Bande schlingen,
Sichert uns auch stäter Einigkeit.

An die Rosennätherin, Schwester M. v. B.

Gute Menschen, die sich innig lieben,
Und in brüderlicher Eintracht üben,
Senden dieses Angedenken dir *)
Rosen nähtest du für deine Brüder **),
Rosen geben sie zum Dank dir wieder,
Ehre, Mädchen, diese Dankbegier!

Willst du, daß die Unschuld deiner Wange
Stets so schön, wie diese Rosen prange,
So vergesse niemals der Natur!
Jeder Reiz, der ihre Töchter schmücket,
Und des Mannes Auge nicht berücket,
Kömmt aus ihren Mutterhänden nur.

Freude hüllet sich in Rosenschimmer:
Diese Freude weiche von dir nimmer,
Kleine, holde Rosennätherin!
Schön're Rosen noch, als wir dir geben,
Schlingst du einst in deines Gatten Leben,
Und die werden nimmermehr verblühn.

*) Einen Hut, mit einem Kranz von Rosen umgeben.
**) Rosenförmige Schleifen.

Lieder.

Cantate.

Am vierten Constitutionsfeste der Loge zur W. C.

1784.

Chor.

Wir feiern den Festtag, ihr Brüder,
Der heute zum viertenmal wieder
An unserem Osten erscheint:
Froh sahn wir drei Jahre schon scheiden,
Und bieten dem vierten mit Freuden
Die Hände — als unserem Freund.

Eine Stimme.

Wo ein Wandrer, der auf rauhem Stege
Mühsam hin nach seiner Heimath zieht,

b 2

Rückwärts blickend, die gemachten Wege
  Prüfend mißt, und ahnend vorwärts sieht;

Drei Stimmen.

Brüder, seht, so sehn auch wir anheut
In die Zukunft und Vergangenheit.

Eine Stimme.

Wie er dann nach dem noch fernen Ziele
  Heiter hinblickt, keine Klippen scheut,
Und mit selbstbelohnendem Gefühle
  Des zurückgelegten Wegs sich freut;

Drei Stimmen.

Brüder, seht, so freun auch wir anheut
Uns der Zukunft und Vergangenheit.

Eine Stimme.

O seht! es ward mit jedem Jahr
  Der Eintracht Kette länger,
Und schloß, so weit ihr Umkreis war,
  Die Herzen doch nur enger:

Chor.

D'rum, Brüder, seht zurück und freut
Euch heute der Vergangenheit!

Eine Stimme.

Seht, manche Seufzer wandelten
Sich um in Freudentöne,
Gestillt ward manches heiße Flehn,
Und trocken manche Thräne:

Chor.

D'rum, Brüder, seht zurück und freut
Euch heute der Vergangenheit!

Eine Stimme.

O seht! es ward manch harter Krieg
Gekämpft für Menschenwürde;
Schwer ward dem Laster mancher Sieg,
Und leicht der Tugend Bürde;

Chor.

D'rum, Brüder, seht zurück und freut
Euch heute der Vergangenheit!

Zwei Stimmen.

Doch kehret nicht immer die Blicke
Nach allen den Schritten zurücke,
Die ihr schon in Westen gethan:

Laßt immer den Westen im Rücken,
Und sehet mit fröhlichen Blicken
Zum Osten der Zukunft hinan.

Eine Stimme.

Gleich der Sonne, die den Wandrer leitet,
Ueber seine Pfade Licht verbreitet,
Und ihn stärkt in seinem Pilgerlau
Seht, so geht in unbewölkter Klarheit
Uns der ewighelle Leitstern Wahrheit
An der Zukunft heiterm Osten auf.

Chor.

Brüder, sonnet euer Angesicht.
Sonnet euern Geist an diesem Licht!

Eine Stimme.

Gleich der Sonne, die mit ihren warmen,
Weiten, segenvollen Liebesarmen
Allbefruchtend eine Welt umfängt:
Seht, so strahlet segenvoll, ihr Brüder,
Das Gestirn der Liebe auf uns nieder,
Das jetzt über unsern Häuptern hängt.

Chor.

Brüder, wärmet euch an diesem Strahl,
Und befruchtet eure Herzen all!

Eine Stimme.

Giebt uns die Wahrheit Licht und gießt
Die Liebe Segen d'rauf,
So blühet Menschenglück und schießt
In reiche Ernten auf.

Drei Stimmen.

D'rum sehet in die Zukunft heut,
Und freuet euch der Erntezeit!

Eine Stimme.

Und bau'n wir ohne Zwang dieß Land,
Und nicht um Sklavensold,
Dann wird in unsrer freien Hand
Jedwede Frucht zu Gold.

Drei Stimmen.

D'rum sehet in die Zukunft heut,
Und freuet euch der goldnen Zeit!

Drei Stimmen.

Und, Brüder, ist hier unterm Mond
Nun unser Tagwerk aus,
O dann entläßt nicht unbelohnt
Die Menschheit uns nach Haus.

Drei Stimmen.

D'rum sehet in die Zukunft heut,
Und freut euch der Belohnungszeit!

Chor.

O feiert den Festtag, ihr Brüder,
Der heute zum viertenmal wieder
An unserem Osten erscheint!
Froh sahn wir drei Jahre schon scheiden,
Und bieten dem vierten mit Freuden
Die Hände — als unserem Freund.

Cantate

dem

Hochwürdigen von B*n

gesungen bei einer Tafelloge zur w. E.
den 1sten Mai 1785.

Eine Stimme.

Freut euch heute, liebe Brüder!
Lohn kam auf den Mann hernieder,
Dessen Leben Arbeit war:

Doch bald wird, den Lohn zu spenden,
Arbeit seyn in dessen Händen,
Der allein nie glücklich war.

Chor.

Gut ist's nach der Arbeit ruhn,
Aber besser wohlzuthun. —

Zwei Stimmen.

Glück ist von geringem Preise;
Dann nur schätzet es der Weise,
Wenn es mit Verdienst sich paart:
So ward er durch Glück nicht größer,
Nein, das Glück war's, welches besser,
Edler durch den Edlen ward.

Chor.

Heil dem Mächt'gen, dessen Hand
Das Verdienst mit Glück verband!

Eine Stimme.

In der Hand des Mächt'gen weilten
Lohn und Glück, und seht, sie eilten
In die Hand des Guten heut:
Und den Dreibund zu vollenden,
Bringen sie in seinen Händen
Früchte der Wohlthätigkeit.

Chor.

Sie, die sonst getrennet waren,
Glück, Verdienst und Wohlthun paaren
Nun in einem Edlen sich,
Menschheit, Menschheit, freue dich!

Zum Schlusse der Lehrlingsloge.

Wie Pflüger mit Sähen und Jäten
Auf dürftigen, sandigen Beeten
Mit Mühe sich Nahrung erziehn,
So machen wir urbar, und pflegen
Den inneren Menschen, und Segen
Entsproßt ihm durch unser Bemühn.

Im Strahle der Weisheit gedeihen
Die lieblichsten Früchte, und streuen
Geruch auf die Menschen umher:
Und was wir erzielen, das schenken
Wir ihnen mit Freuden und denken:
Genießt es — wir bauen noch mehr.

Bei Eröffnung der Meisterloge.

Hier auf modernden Gebeinen
  Welkt der Hoffnung Zweig uns ab:
Gleich verwaisten Kindern weinen
  Wir auf A***s Grab.
Vater! nur ein Wort von dir,
Nur ein Wort, so leben wir.

In der Ende tiefen Schlünden,
  Oben in der Geisterwelt,
Glaubten wir dies Wort zu finden,
  Das des Maurers Zweck enthält;
Aber auch! wir fanden Dunst,
Statt dem Schlüssel unsrer Kunst.

Menschensegen, Seelenklarheit
  War sonst unsrer Arbeit Lohn,
Menschensegen, Licht und Wahrheit
  Sind mit diesem Wort — entflohn;
Unser Bund, durch dich verwaist,
Ward ein Körper ohne Geist.

Darum laß der Brüder Sehnen
  Nun nicht länger ohne Frucht:

Sieh den Körper, der mit Thränen
  Die verlorne Seele sucht.
Du, der uns den König gab,
Send' auch Deinen Geist herab!

Zum Schlusse der Meisterloge.

Frohlocket, ihr würdigen Brüder!
Die himmlische Seel ist hernieder
  Zum irdischen Leibe gekehrt:
Ein Wort, das die Himmel nicht fassen,
Ein Lichtstrahl, dem Sonnen erblassen,
  Hat neu ihn beseelt und verklärt.

Vom Geiste der Schöpfung belebet,
Erhebt er sich wieder, und strebet
  Zu dem auf, der über ihm ruht:
Er spricht nun in ewiger Jugend
Sein Werde der Weisheit und Tugend,
  Und was er sich schaffet — ist gut!

Tafellied.

Brüder, freuet euch zur Wette,
Schlingt die große Bruderkette
Um die Freude, eh sie flieht;
Eingebannt nach Zaubrerweise,
Schwebt sie dann in unserm Kreise
Rund herum von Glied zu Glied.

Aus der Kette, die wir knüpfen,
Soll die Lose nicht entschlüpfen,
Bis die Mitternacht anbricht;
Denn um d'raus sich loszuwinden,
Müßte sie das Ende finden,
Und das hat die Kette nicht.

Tafellied

gesungen

bei einer Tafelloge z. w. E.

den 22ten Mai 1785.

Eine Stimme.

Wollt, ihr euch nach Maurerweise,
Brüder, eures Daseyns freu'n;
O, so lernt bei Trank und Speise
Mäßig und genügsam seyn!

Chor.

Fröhliche Genügsamkeit
Herrsch' an unsrer Tafel heut!

Eine Stimme.

Gleichheit ist der Maurer Sitte;
Sie nur winkt die Freude her;
Darum sey in unsrer Mitte
Keiner minder, keiner mehr!

Chor.

Nicht die Stelle ehrt den Mann;
Er ist's, der sie ehren kann.

Eine Stimme.

Wer allein sich freut, den ehret
  Der Genuß der Freude nie:
Wer sie theilet, der vermehret,
  Brüder, und veredelt sie.

Chor.

Wohlthun, Brüder, heißt allein
Sich mit allen Menschen freu'n.

Tafellied

dem

Hochw. Großmeister von V*n

gesungen den 1ten Mai 1785.

Freude schweb' auf uns hernieder,
  Sie begleite froher Scherz;
Denn der heut'ge Tag, ihr Brüder,
  Ist ein Fest für unser Herz.
Seht, mit allen seinen Tücken
  Hat das Glück uns ausgesöhnt;

Denn es hat vor unsern Blicken
Heute das Verdienst gekrönt.
Aber wißt, der edle Weise
Freuet nie sich gern allein;
Nur in seiner Brüder Kreise
Will er seines Glücks sich freun.
Darum lasset dem Geschicke,
Brüder, heut uns huldigen:
Dreimal Heil dem blinden Glücke,
Denn heut fing es an zu sehn!

Zum Schlusse der Tafelloge.

Einer:

Die Freude, Brüder, die wir heut
In unsern Kreis geschlossen,
Hat über uns, im Rosenkleid,
Ihr Füllhorn ausgegossen.

Alle.

Aus ihrem Becher tranken wir,
Deß freu'n wir uns, und danken ihr
Für das, was wir genossen.

Einer.

Doch pflegt sie mit noch besserm Wein
Ihr Freudenmahl zu schließen,
Und schenkt davon nur jenen ein,
Die ihrer Huld genießen.

Alle.

Sag an, wo dieser Trank gedeiht,
Der Herz und Sinn noch mehr erfreut;
Wir wollen ihn nicht missen.

Einer.

Der Wein gedeiht nicht überall,
Die Liebe muß ihn pflegen;
Er quillet nur in ihrem Strahl
Dem Menschenfreund entgegen.

Alle.

Des Wohlthuns Wonne heißt der Wein:
Wir schenken ihn den Armen ein
Zum Sankt Johannissegen.

Kettenlied
gesungen
am St. Johannisfeste 1782.

Wir singen und schlingen zur Wette
Der Eintracht unendliche Kette,
Und feyern der Brüderschaft Fest.
O, messet die Kette, ihr findet
Kein Ende daran, sie umwindet
Die Erde von Osten bis West.

Und wie an der Kette die Glieder,
So schlingen sich Brüder an Brüder,
Und leben im ewigen Bund.
Sie laben und feuern im Kreise,
Und singen nach einerley Weise:
Was ewig ist, Brüder, ist rund.

Kettenlied

Wir folgen dem schönsten der Triebe,
Der Menschen mit Menschen verband,

Und bieten zur Kette der Liebe
Wohlthätig einander die Hand.

Wir dienen der Liebe, sie bindet
Die Herzen der Maurer allein,
Sie schlinget die Kette, und windet
Uns Rosen der Freude darein.

D'rum winkt uns die Freyheit vergebens;
Wir legen die Kette nicht ab,
Sie reichet vom Osten des Lebens
Bis hin gegen Westen an's Grab.

Kettenlied

gesungen

am Geburtstage des Hochwürdigen Großmeisters
v. B*n,

den 26sten December 1783.

Auf Brüder, und reicht euch die Hände!
Ein Räthsel ist Anfang und Ende
An unserer Kette dem Blick;
Von Osten aus gehen die Glieder,

Und kehren im Kreise dann wieder
Von Westen nach Osten zurück.
Doch hängen wir alle im Kreise
An Einem, der liebend und weise
Uns Brüder versammelt umher:
Und wenn wir die Kette dann schlingen,
So sehn wir nach Osten, und singen:
Ihr Anfang und Ende ist — Er!

Kettenlied für den Fasching,

gesungen

bei einer Tafelloge zur w. E.,

den 30. Jenner 1785.

Laßt uns den Fasching loben,
Und ihn lobpreisen heut;
Wir haben viele Proben
Von seiner Freundlichkeit:
Er schloß heut allem Leide
Hienieden unser Herz,
Und öffnet es der Freude
Allein nur und dem Scherz.

Die Weisheit hüllt nicht immer
In Falten ihr Gesicht,
Der Freude Rosenschimmer
Entstellt ihr Antlitz nicht:
D'rum trat an ihre Stelle
Heut Scherz und froher Muth;
Denn auch die Narrenschelle
Ist oft zum Lachen gut.

Es leb' in unserm Kreise
Die Weisheit, welche lacht,
Und die des Lebens Reise
Uns angenehmer macht!!
Es leben alle Brüder,
Die Hand an Hand in Reih'n
Auch dieses Jahr sich wieder,
Wie wir, des Faschings freu'n!

Gesundheiten.

Gesundheit auf den Kaiser.

Chor.

Er ist's, dem, mit Weisheit vermählet, schon
frühe
Die Tochter des Himmels, die Freiheit, ent=
spross :,:
Er lebe der himmlischen Tochter, und ziehe
Zum Besten der dankenden Menschheit — sie
gross!

Eine Stimme.

Tyrannen schürten seit Aeonen
Der Zwietracht Feu'r in Wesen an:

Er zündete den Nationen
Der Wahrheit Licht in Osten an.

Gedrückt von dreimal schweren Kronen,
Erseufzte laut der Erdenball:
Durch ihn ertönt von allen Zonen
Der Freiheit lauter Wiederhall.

Chor.

Er ist's, dem, mit Weisheit vermählet, schon frühe
Die Tochter des Himmels, die Freiheit, entsproß:
Er lebe der himmlischen Tochter, und ziehe
Zum Besten der dankenden Menschheit — sie groß!

Gesundheit auf die Obern des Ordens.

Den Edlen, die in einen Bund
Uns all zusammen schlingen,
Laßt uns anheut aus Einem Mund
Ein Dankesopfer bringen!

Sie lieben keine Schmeichelei'n,
Womit man Fürsten fröhnet:
Sie lieben Wahrheit nur, die rein
Aus freiem Munde tönet.

Ihr Reich ist nicht der Freiheit Grab,
Ihr Wink kein Wink vom Throne;
Ihr Scepter ist der Friedensstab,
Und Weisheit ihre Krone.

Sie haben keinen Unterthan;
Wir heißen ihnen — Brüder:
Und so nennt sie der freie Mann
Und freie Maurer wieder.

Sie herrschen nur durch Lieb' und Rath:
Ihr Glaub' ist keine Bibel
Ihr Wink kein königlich Mandat,
Ihr Wort nicht infallibel.

Sie lenken als der weisere
Und beſſ're Theil den Orden:
Heil uns, daß sie nicht Könige
Noch Päpste sind geworden!

Gesundheit
auf
den Hochwürdigen Großmeister v. B*n
ausgebracht
bei einer Tafelloge z. w. E.,
den 22sten Mai 1785.

Wohl und Weh lag in der Stunde,
Die einst unsern Bund gebar;
Einer hier in unsrer Runde
Machte, daß sie glücklich war:
Und wir Brüder freu'n uns all'
Ihrer heut zum fünftenmal.

Mühsam ist des Maurers Reise,
Wo so mancher Irrwisch schleicht:
Einer hier aus unserm Kreise,
Brüder, machte sie uns leicht:
Und der Eine ist, o seht,
Der voran als Führer geht.

Schön ist's, wenn nicht bloß im Munde
Stets der Brudername schwebt:

Einer hier aus unserm Bunde
  Ist's, der uns in's Herz ihn gräbt:
Dieser Eine, Brüder, ist,
Der als Vater uns umschließt.

Aechte Weisheit nur und Güte
  Sind der Vorrang der Natur;
Einer hier in unsrer Mitte
  Herrscht durch diese beiden nur.
Der als Bruder uns regiert,
Ist's, der unsern Bund auch ziert.

Unsre Liebe, unsre Zierde,
  Unser Vater, unser Freund
Ist nur einer, der mit Würde
  Alles dieß in sich vereint.
D'rum Heil dem zu jeder Frist,
Der uns allen alles ist!

Gesundheit
auf
die beiden Lichter in Osten.

Zwei Zonen sind es, die wir preisen.
Seht, in des Tempels Heiligthum
Drehn Brüder sich in ew'gen Kreisen
Planetengleich um sie herum.

Was wir zu pflanzen uns bemühten,
Das keim' in ihrem Strahl und blüh';
Ihr Glanz vergolde diese Blüthen,
Und ihre Wärme reife sie!

Gesundheit
auf
die sehr ehrw. Schwesterlogen zur gekrönten Hoffnung, zum heiligen Joseph, zu den drei Adlern, zur Beständigkeit und zur Wohlthätigkeit.

Unter unsers Bundes Schwestern lebe
Schwesterliebe, die kein Unfall trennt,

Und der Duldung Adlerfittig gebe
 Ihnen Schutz, der ihre Hoffnung krönt!

Josephs Name glänz' an unserm Bunde,
 Wohlthun liebe die Beständigkeit,
Und um die gesammte Schwesterrunde
 Schlinge sich das Band der Eintracht heut!

Gesundheit

auf

die sehr ehrw. Brüder Stifter der Loge z. w. E.

Auf, Brüder, laßt uns jetzt den theuern
Urhebern unsers Bundes ein Dankesopfer feiern,
Damit wir nicht dem Strome gleich, —
Der klein am Quell, doch wasserreich
In seinem Laufe ward, sich nur mit großen Flüssen,
Als wie mit seines Gleichen maß,
Und seiner Quelle ganz vergaß, —
Von ihr zur Lehre hören müssen:

„Du Stolzer brüstest jetzo dich;
„Allein sag an, was wärst du ohne mich?
„D'rum wisse: Wer vergißt, daß er einst klein
„In seinem Ursprung war, verdient nicht groß zu
seyn."

Gesundheit auf Bruder F**r.,
ausgebracht
bei einer Tafelloge den 15. August 1784.

Dem Edlen hier in unserm Kreise,
Der, während wir so manche Maurerreise
Auf eb'nem Boden ganz bequem vollbracht,
Die Runde um die Welt gemacht,
Der da, geführt durch alle Elemente,
Vom Thau des Himmels und vom Blitze mehr
Als mancher Lehrling, der auch noch so sehr
Von Feu'r und Wasser litt, uns sagen könnte,
Und dessen ganze Fahrt, wo immerdar
Der Tod ihn an aus hundert Schlünden gähnte,
Ein ewiges memento mori war;
Der aber auch dafür auf seinem schweren Pfade

Auf zwei und siebzig volle Grade
Dem Pole nahe rückte, und daher
Die neidenswerthe Freude hatte,
Daß er sich seinem Ziele mehr —
Als mancher Maurer sich dem seinen — nahte;
Der mit Begierde da nach jeder Spur
Von Weisheit und von Menschenkenntniß haschte,
Und die so mannichfalt'ge menschliche Natur
Bald in dem höchsten Putze, und bald nur
Im Negligee, wie beim Erwachen, überraschte;
Der in dem Bilde, das uns seine Hand
Davon entwarf, auch nicht den kleinsten Zug verfehlte,
Und uns den Menschen, so wie er in jedem Land
Ihn von Natur und Kunst gebildet fand,
Rein, wie die Wahrheit selbst, vor Augen stellte;
Kurzum dem Mann, der — wie sein Werk beweist —
Als Meister um die Welt gereist,
Dem, Brüder, wollen wir zu fernerem Gedeihen
Der schweren Reisekunst dieß Freudenfeuer weihen,
Und uns dabei der Hoffnung freuen:
Es schmeck' ihm hier ein kleines Brudermahl
In unsern milden Zonen besser,
Als dort ein — wär's auch maurerisches — Mahl
Bei einem Bruder Menschenfresser.

Schwestergesundheit,

ausgebracht

am Johannisfeste 1782.

Der Eintracht und der Schwestern Preis,
Wer beide zu vereinen weiß,
Ist nicht genug zu preisen:
Als Bruder stets um Schwestern seyn,
Und nie mit ihnen sich entzwei'n,
Das ist der Stein der Weisen.

Die Schwestern gruben zwar den Stein
Gar tief in ihre Herzen ein,
Daß wir ihn nicht ergründen;
Allein das schreckt den Maurer nicht:
Er wird bei seiner Sonne Licht
Den Stein gewiß noch finden.

Doch bis der edle Diamant,
Der allen Zwist und Hader bannt,
Durch unsre Kunst erschienen,
Will ich, wie jeder Maurer soll,
Zu unserm und der Schwestern Wohl
Mit frommen Wünschen dienen.

Wenn Vorwitz eine Schwester sticht
Nach Dingen, die uns Eid und Pflicht
Zu sagen nicht erlauben,
So gebet ihr ein X für U,
Und macht ein ernst Gesicht dazu,
Und traun! sie wird es glauben.

Wenn Schwestern böser Laune sind,
Und mit Gemahl und Hausgesind
Aus langer Weile keifen,
So müßt ihr taub und fühllos seyn,
Und euch bemühn, den rauhen Stein
Mit Jobs Geduld zu schleifen.

Wenn Schwestern eifersüchtig schmähn,
Und euch Gardinenpredigten
Um eure Ohren sausen,
So denket, daß hier vor Gericht
Ein lauer Bruder Redner spricht,
Schlaft ein, und laßt euch zausen.

Wenn Zorn in Schwesteraugen glüht,
Aus ihrem Munde Feuer sprüht,
Und euch in Schrecken setzet,
Geht wacker zu, seht euch nicht um;
'S ist eitel Colophonium,
Das euch kein Haar verletzet,

Wenn eine Schwester seitwärts schielt,
Und Hängen und Verlangen spielt,
So nehmt geschwind die Binde,
Und hütet euch vorm Tageslicht;
Der Seh'nde geht hier lange nicht
So sicher als der Blinde.

Wenn eine Schwester zankt, daß sie
Nicht Erben kriegt, so machet nie
Durch Zank das Uebel größer;
Beruhigt sie für diesen Fall,
Und machet für ein andermal
Die Ehstandsarbeit besser.

Wenn's eine gar zu bitter macht,
Und ohn' Erbarmen Tag und Nacht
Mit Haß und [illegible] quälet,
So dulder's ohne [illegible] und Weh!
Und denkt, ihr seyd der Leidende,
Der seinen Weg verfehlet.

Die Schwester aber, die euch liebt,
Und Tag und Nacht euch Freuden giebt,
Die, Brüder, sey euch theuer!
Verehrt die Holde für und für
Mit Maurertreu', und gebet ihr
Das allerstärkste Feuer!

Die Schwester, die den Maurer liebt,
Die Schwester, die uns Freuden giebt,
Soll hoch und ewig leben!
Uns aber soll, der alles schafft,
Stets treuen Sinn und Maurerkraft
Und Muth in Fülle geben!

Schwesterngesundheit,

ausgebracht

am St. Johannisfeste 1783.

Das erste, Schwestern, wa[illegible] heut
Bei dieser großen Fei'rlichkeit
Euch werde bitten müssen,
Ist, daß ihr uns verzeiht, daß wir
Euch heut schon wiederum die Thür
Zu unserm Mahl verschließen.

Und dennoch lieben wir euch mehr,
Und sind um zehnmal artiger,
Als unsre Väter waren;

Denn hört nur, liebe Schwesterchen,
Wie die bei den Mysterien
  Mit euch einst sind verfahren.

Gesetzt einmal, wir hielten euch
Den Weibern in Aegypten gleich,
  Wie würdet ihr nicht zittern!
Ihr müßtet, ohne was zu sehn,
Im Vorhof Mäus' und Käferchen,
  Statt eure Möpschen, füttern.

Man sah euch in Italien zwar
Der Isis opfern, doch da war
  Der Eifer schon erloschen,
Und wo das Weibsvolk opferte,
Das waren nur verdächtige,
  Geheime Winkellogen.

So hatt' auch einst in Persien
Ein König *) zwar Aspasien
  Zum Priesteramt gelassen:
Doch mußte sie dafür zum Lohn
Sowohl vom Vater als vom Sohn
  Sich initiiren lassen.

---

*) Artaxerxes.

Die art'gen Herrn, die Gallier,
Verleideten's euch noch weit mehr,
Den Priesterrock zu tragen;
Denn die darein sich kleiden ließ,
Die mußte Evens Apfelbiß
Auf Lebelang entsagen.

Und die, so schon verehlicht war,
Die durfte nur einmal im Jahr
In Hymens Armen lachen:
Sagt, heißt das nicht die Priesterschaft
Euch recht mit Vorsatz ekelhaft,
Ja gar unmöglich machen?

Auch bei den alten Deutschen war't
Ihr nichts als Hexen schlimmer Art,
Verhextet Küh' und Kälber.
Man sieht euch zwar das arme Thier
Nicht mehr verschrei'n; allein dafür
Behext ihr nun uns selber.

Zu Rom und auch in Gräcien
Ließ man euch nur die weiblichen
Mysterien verwalten:
Dergleichen habt ihr ja noch heut,
Und haltet noch dazu sie weit
Geheimer als die Alten.

D'rum wünscht euch uns're Arbeit nie,
Denn wahrlich, Schwestern, sie ist die
Beschwerlichste aus allen:
Sie ist, damit ich's euch gesteh,
Die Kunst, euch mehr als andere
Profane zu gefallen.

Denn seht, nur euch zur Sicherheit
Pflegt man uns die Verschwiegenheit
So sehr an's Herz zu legen,
Und daß der Maurer seinen Hut
Vorsichtig nie vom Kopfe thut,
Geschieht bloß euretwegen.

Nur euretwegen üben wir
Im Schweigen uns: euch haben wir
Gehorsam zugeschworen.
Für euch nur, Schwestern, perorirt
Man uns so oft, und exercirt
Im Dulden uns're Ohren.

Für euch gewöhnet williglich
Der Maurer an die Binde sich,
Und thut Verzicht auf's Sehen:
Zu eurem Vortheil lernen wir
Behutsam klopfen an der Thür,
Eh' wir in's Zimmer gehen.

Nach eurer Vorschrift, Schwestern, sind
Wir Suchende so lange blind,
Als wir auf Reisen gehen,
Und euch zu Lieb läßt man erst dann,
Wenn man es nicht mehr ändern kann,
Das Licht uns Armen sehen.

Für euch nur endlich feuern wir
Aus den Kanonen, welche hier
In voller Ladung stehen:
D'rum laßt die Arbeit uns, und seyd
Zufrieden', wenn ihr jederzeit
Da ärntet, wo wir säen.

Schwesterngesundheit,

ausgebracht

bei einer Schwesterntafel

den 10. des Wintermonats 1782.

Hört, edle Schwestern! eh wir, voll
Des Maurersinns, auf euer Wohl
Die Trinkpistolen leeren,

Will ich den Ursprung, und anbei
Sogar den Zweck der Maurerei
In kurzem euch erklären.

Es sind beinahe tausend Jahr,
Daß unser Stifter Merlin war, –
Der Table ronde Erfinder.
Er fing die Tafellogen an,
Und König Arthur pflanzte dann
Sie fort auf seine Kinder.

Und die, so er zu Rittern schlug,
Die waren alle fromm und klug,
Voll Muth und Seelenadel,
Und jeder dieser Ritter war
Im Feld, bei Tische, ja sogar —
Im Bette ohne Tadel.

Wie König Arthur, wenn er aß,
An einer runden Tafel saß,
So sitzen wir in Kreisen:
Ihm schuf ein mächt'ger Zauberer
Die niedlichsten Gerichte her,
Uns hext ein Koch die Speisen.

Und alle Ritter tranken bloß
Aus einem Tummler, Mörsergroß,
Den wir auch leeren müssen:
Allein aus diesem Trinkgeschirr,
Zu groß für Damen, ließen wir
Für heut Pistolen gießen.

Die Ritter weihten feierlich
Sich einer Dame, der sie sich
In jeder Noth empfohlen;
Es steht, ihr Schönen, nur bei euch,
Ob wir in diesem Punkt auch gleich
Den Rittern werden sollen.

Wenn einer in die Ferne ritt,
Nahm er der Dame Armband mit,
Die Zeit sich zu verkürzen:
Wir sind hierin den Rittern gleich,
Und tragen auch etwas von euch
Beständig an den Schürzen.

Und was selbst mehr, als Tapferkeit,
Die holden Damen einst erfreut,
Das war des Ritters Treue;
Wir lieben sehr die dritte Zahl,
Und diese ist ja allemal
Ein Sinnbild ächter Treue.

Die Dame war dem Ritter hold;
Von ihr ward oft der Minnesold
Dem Glücklichen beschieden:
Wir fordern nicht einmal so viel,
Und sind, wenn man uns lohnen will,
Mit einem Kuß zufrieden.

Doch dafür schwur auch jederzeit
Der Ritter ihr Verschwiegenheit
Bei seinem Liebesbunde:
Auch Maurerritter plaudern nicht,
Und halten stets ob dieser Pflicht
Den Finger vor dem Munde.

Und endlich war's der Ritter Brauch,
Die Damen ihres Herzens auch
In Liedern zu verehren.
Der Brauch ist noch: darum ließ heut
Auch unsre Dichterwenigkeit
Zu eurem Lob sich hören.

So weit geht unsre Aehnlichkeit
Mit jenen Rittern alter Zeit,
Die wir zu Vätern hatten:
Und nun entdeck' ich ohne Scheu
Euch auch den Zweck der Maurerei,
Den noch kein Mensch errathen.

Die ersten Ritter unsrer Art
Entschlossen sich zu einer Fahrt,
Und gingen einst auf Reisen:
Ganz Asien und Afrika
Durchreisten sie, und suchten da
Den seltnen Stein der Weisen.

Ihr denkt, was mag wohl dieser Stein
Der Weisen für ein Wunder seyn?
Geduld! ihr sollt es hören.
Nur müßt ihr mir durch einen Eid
Die pünktlichste Verschwiegenheit
Auf Lebelang beschwören.

Nun also, Schwestern, sey euch kund:
Der Stein der Weisen ist — der Bund
Der Schönheit mit der Tugend.
Die Schönheit ist dem Alter feind,
Und ach, die andere vereint
Sich selten mit der Jugend.

Allein die Schwester seltner Art,
In der sich Reiz mit Tugend paart,
Die mag sich selig preisen!
Sie ist's, wornach der Maurer strebt,
Sie ist's, wornach das Herz ihm bebt,
Sie ist — der Stein der Weisen.

Wohlauf, ihr Brüder, laßt uns freu'n!
Stellt alles weit're Suchen ein,
Der Stein ist nun gefunden:
Blickt auf, wohin das Auge fällt
Hat Reiz mit Tugend sich vermählt,
Und schwesterlich verbunden!

Auf, Brüder, laßt uns nun durch Wein
Den seltenen, gefundnen Stein
Zur Huld für uns erweichen:
Heil euch, ihr Schwestern, für und für!
Heil allen Schwestern, die wie ihr
Dem Stein der Weisen gleichen!

Schwesterngesundheit,

ausgebracht

am Constitutionsfeste

den 16ten März 1785.

Freund Amor, Schwestern, der, wie euch
Nicht unbekannt, in alles gleich
Sein kleines Näschen stecket,

Und dann die allerheimlichsten
Mysterien in neun Monaten,
Wo nicht noch eh, entdecket,

Schlich einst durch's allerkleinste Loch,
Durch welches je ein Amor kroch,
Ganz leise auf den Zehen
Zu uns herein, um als Spion
Die ganze Constitution
Der Loge auszuspähen.

Nun, liebe Schwestern, höret an,
Was er für einen Ordensplan
Für euch d'raus abstrahirte:
Das war ein andrer Plan, als der,
Womit man so zum Schein bisher
Euch Schwestern nur verirte,

Er selbst will euch Jahr aus Jahr ein
Der Meister von dem Stuhle seyn,
Und euch recht sanft regieren;
Den Deputirten braucht er nicht,
So lang's ihm nicht an Kraft gebricht,
Den Hammer selbst zu führen.

Zum Bruder Ceremonier
Nimmt er den niedlichsten Abbee
Für euch zur Augenweide,
Damit, wenn Rangsucht euch entzweit,
Er jede Sesselstreitigkeit
Durch ein Bonmot entscheide.

Dem Bruder Redner aber wird
In Gnaden, wie es sich gebührt,
Er seinen Abschied geben;
Er weiß ja, liebe Schwesterchen,
Daß eure kleinen Züngelchen
Des Amts ihn überheben.

Allein um desto weniger
Kann er den Bruder Sekretair
Als unnütz dimittiren,
Denn der hat alle Hände voll,
Er muß das große Protokoll
Von euren Küssen führen,

Und weil es gar nicht artig läßt,
Wenn man von Schwestern Geld erpreßt,
Zumal von schönen Kindern,
So weist er den Schatzmeister an,
Die Säcke eurer Männer dann
Statt eurer auszuplündern.

Auch kann er die hellleuchtenden
Zwei Lichter, die in Westen stehn,
Nicht füglich reduciren;
Die müssen ja die Schwesternschaar
In Zeigen, Worten, und sogar
In Griffen exerciren.

Die Arbeit nimmt Herr Cypripor
Gemeiniglich des Nachts nur vor,
Profanen stets verborgen:
Er fängt nach Sonnenuntergang
Sie an, doch dau'rt sie nie zu lang,
Und währte sie bis morgen.

Wollt ihr, daß er beim Tafelfest
Beständig kanoniren läßt,
So dürft ihr nur befehlen.
Er ladet scharf, schlägt an, und spricht:
Wenn's nur an Pulver nicht gebricht,
An Feuer soll's nicht fehlen.

Schwestergesundheit,

ausgebracht
bei der Geburtsfeier des hochwürdigen Großmei-
sters v. B*n.

den 26sten December 1783.

Man spricht, ihr Schwestern, und mit Recht,
Von euch und euerem Geschlecht
So gar viel böse Sachen,
Daß es beinah' unschicklich läßt,
Euch heut an diesem großen Fest
Ein Kompliment zu machen.

Man will, exempli gratia,
Von eurer ersten Urmama
Ganz zuverlässig wissen,
Daß wir, weil sie zu einem Biß
Aus Fürwitz sich verleiten ließ,
Jetzt Hosen tragen müssen.

Denkt dann an eine Dalila,
An eure Schwester Helena,
Und an die griech'schen Phrynen,
Denkt ferner an die Danaen,
Die Leden, die Pasiphaen,
Und an die Messalinen.

Addirt zu dieser großen Zahl
Die Phrynen unsrer Zeiten all,
Zuviel, um sie zu nennen;
Bedenkt die ganze Litanei,
Und sagt, was wir von eurer Treu'
Und Keuschheit halten können.

Allein noch schlimmer ist's, wenn ihr
Die Keuschen spielt; dann werdet ihr
Xantippen und Junonen,
Ermordet eure Buben dann,
Zieht eurer Männer Hosen an,
Und werdet Amazonen.

Ihr Schwestern seyd es, deren Hand
Persepolis und Trojens Brand
In helle Flammen fachte:
Ihr seyd es, die in einer Nacht
Fast so viel Männer umgebracht,
Als Herkules einst machte.

Es ist kein Argus in der Welt,
Den ihr nicht um sein Auge prellt,
Und obendrein noch höhnet;
Selbst Maurer führt ihr hinter's Licht:
Auch ist kein König, den ihr nicht
Zum zweitenmale krönet

Doch, Schwestern, all das Herzeleid,
Was über uns zu jeder Zeit
Durch euch verhänget worden,
Und was ihr noch uns zugedacht,
Hat Eine wieder gut gemacht,
Aus eurem Schwesterorden.

Und diese theure Schwester war
Die Frau, die uns den Mann gebar,
Den wir zum Meister wählten;
D'rum auf, ihr Brüder, seyd bereit!
Ihr soll allein das Feuer heut
Aus unsern Mörsern gelten.

Schwestergesundheit,

am

Namensfeste der Schwester Theresia v. S***s.

Aus unserm Schwestern-gremio
Hab' ich euch, Brüder, heute zwo
Theresen aufzuführen,

Die beide den verdienten Lohn
Und die Canonisation
Von uns heut prätendiren.

Doch weil, zumal zu dieser Frist,
Das Pulver allzutheuer ist,
Das wir dabei verschießen,
So dächt' ich, 's beste wär', wenn wir
Sie nach der heutigen Manier
D'rum konkurriren ließen.

Die eine dieser Schwestern griff
Nach einer Martyrkron', und lief
Bis hin zum Maurenschwarme:
Die andre, nicht so heilig, floh
Mit ihrem Jungferkränzchen froh
In eines Maurers Arme.

Die eine hat als Weib sogar
Der ganzen Carmeliterschaar
Die Hosen weggenommen;
Allein der Mann der anderen
Ist um die seinen, wie wir sehn,
Bis dato nicht gekommen.

Die eine ließ in dieser Welt,
Wie die Legende uns erzählt,
  Von ihrem Mann sich krönen:
Die andre wünscht sich so was nicht,
Und hält's vielmehr für ihre Pflicht,
  Den ihren nicht zu krönen.

Die eine trägt Jahr aus Jahr ein
Am Kopfe einen lichten Schein,
  Viel größer als ein Teller;
Doch bei der andern, welche nicht
Von außen leuchtet, ist das Licht
  Im Kopfe desto heller.

Die eine sieht man nun zum Lohn
Auf Bildern und Altären schon
  Als Heil'ge figuriren;
Die andre aber wollen wir
Mit unseren Kanonen hier
  Nun auch canonisiren.

Schwesterngesundheit,

ausgebracht

bei einer Tafelloge z. w. E.

1784.

Die Zeit, wo, Schwestern, uns und euch
Ein Geist der Gleichheit wehte,
Wo sich kein Frosch in seinem Teich
Mehr als ein andrer blähte,
Die goldne Zeit, wenn ihr sie kennt,
Dort in dem alten Testament,
Die soll durch uns auf Erden
Einst wieder Mode werden.

Wir könnten aus Arkadien
Die Mode zwar verschreiben;
Allein ein Maurer, Schwesterchen,
Muß bei der Bibel bleiben;
D'rum, Schwestern, denkt mit uns euch fein
In jene Lebensart hinein,
Die unsre ersten Hirten,
Die Patriarchen, führten.

Die Mädchen lebten da fortan
Ein paradiesisch Leben:
Sie durften sich um einen Mann
Gar nicht viel Mühe geben;
Wenn gleich kein Baron Abraham,
Kein Herr von Isaac um sie kam,
So gab's doch an der Tränke
Oft Männer und Geschenke.

Und kamen nicht sogleich im Trott
Die Männer angeritten,
So durfte man wohl auch zur Noth
Den nächsten besten — bitten:
Miß Ruth, zum Beispiel, macht' es so;
Sie legte sich zu Boß auf's Stroh,
Und ist doch, wie wir lesen,
Die Unschuld selbst gewesen.

Auch pflegte sich das Glück der Eh'
Nicht so geschwind zu enden;
Denn Schnellkraft für Jahrhunderte
Lag in der Männer Lenden:
Was jetzo kaum ein Funfziger
Mehr kann, hat als Fünfhunderter
Durch Buben, stark wie Riesen,
Herr Abraham bewiesen.

Die Hausfrau wußte da nicht viel
Von Zwang und Etikette,
Und ging, so lang es ihr gefiel,
Mit ihrem Mann zu Bette;
Und war sie nun des Dinges satt,
So konnte sie, wie Sara that,
Dem Manne nach Belieben
Ihr Mädchen unterschieben.

Den Namen Schwester selbst erfand
Der Patriarchen größter;
Er war gen Pharao galant,
Und hieß sein Weibchen Schwester:
Und seit der Zeit wird jedes Weib,
Dem der Gemahl zum Zeitvertreib
Mehr Brüderchen vergönnet,
Ein Schwesterchen genennet.

Wohlfeil war alles desperat:
Man zahlte keine Zinsen,
Und kauft' ein ganzes Majorat
Um eine Schüssel Linsen;
Das schönste Weib sammt Unterrock,
Galt höchstens einen Ziegenbock,
Und Jungfern sah man bersten
Um einen Schöffel Gersten.

O lebtet ihr nur, Schwesterchen,
In diesen goldnen Tagen,
Es würden da die zärtlichen
Vapeurs euch nicht mehr plagen;
Ihr wäret glücklich für und für:
Statt Männerherzen würdet ihr
Zuweilen Butter rühren,
Um euch zu divertiren.

Es würd' euch da kein Dorat zwar
Von Kuß und Liebe schreiben;
Doch würdet ihr nicht ganz und gar
Ununterrichtet bleiben:
Ihr kämet darum doch an's Ziel,
Und lerntet beides, ohne viel
Französische Strapatzen,
Von Tauben und von Spatzen.

Ihr dürftet da, vom Zwange frei,
Nicht sorgsam calculiren,
Wie weit es Wohlstandsregel sey,
Den Busen zu verschnüren;
Denn in dem Stand der Unschuld war
Es Mode bloß in Haut und Haar
Herumzugehn auf Erden,
Und d'rob nicht roth zu werden.

D'rum laßt uns bald mit Sack und Pack
In diese Länder reisen:
Bei Meister Jubals Dudelsack
Läßt sich's vortrefflich speisen;
Dann wollen wir ohn' Unterlaß
Aus Vater Noahs vollem Faß
Ein lautes Salve geben,
Und singen — ihr sollt leben!

Schwestergesundheit,

ausgebracht

bei einer Tafelloge z. w. E.

am 30sten Jänner 1785.

Höret, Schwestern, unser Flehen,
Und erbarmt euch unsrer Noth:
Stillet unsre Liebeswehen,
Und beschließt nicht unsern Tod!

Ach, erhöret unsern Jammer,
Lindert einmal unsern Schmerz;
Hör't nur, wie der Logenhammer,
Klopft und pochet uns das Herz.

O! verschmäht uns Maurer nimmer;
Die Natur, die niemals lügt,
Schuf den Kitt, der uns auf immer
Fest mit euch zusammenfügt.

Wißt, es ist der Maurerorden
Einer Männerschule gleich:
Was wir da gelehrt sind worden,
Lernten wir ja nur für euch.

Auf der Maurerreise bücken
Wir uns nur vor euch so tief,
Und ein sanftes Händedrücken,
Schwestern, ist der Maurergriff.

Will uns eure Zunge lästern,
So bleibt unsre ungerührt;
Denn man hat bloß darum, Schwestern,
Einst den Mund uns sigillirt.

Unser Teppich selbst, an Lehren
Und Geheimnissen so reich,
Predigt, solltet ihr ihn hören,
Unaufhörlich uns von euch.

Nimmer wird uns, Schwestern, nimmer
Unsers Flammensternes Schein
Etwas anders, als der Schimmer
Eurer holden Augen seyn.

Denn der Mond in seiner Lage,
Und die Sonn' in ihrer Pracht
Prophezeih'n uns Lieb' am Tage,
Und ein Doppelhorn bei Nacht.

Selbst bei Tafeln, da, wo euer
Der Profane meist vergißt,
Weih'n wir euch ein eigen Feuer,
Welches unsre Mahle schließt.

An die Schwestern.

Schwestern, laßt euch's nichts verdrießen,
Daß uns keine essen sieht;
Danken würdet ihr uns müssen,
Wüßtet ihr, warum's geschieht.

Solltet ihr das Wunderbare
Unsrer Tafellogen seh'n,
O so glaubet mir, die Haare
Würden euch zu Berge stehn.

Drachenzungen, Kröteneier,
Faul und stinkend, wie die Pest,
Alles, was beim Höllenfeuer
Satan selber kochen läßt;

Seine feurigen Pokale,
Und der Schwefel, der d'rinn brennt,
Wären gegen unsre Mahle
Noch ein fürstlich Traktament.

Hört, wir sitzen in der Runde,
Essen mit dem Maul — o weh!
Was wir käuen wird zur Stunde
Uns im Mund zum — Fricassee.

Wir zerschneiden, was wir finden,
Schonen keines Tafelstücks:
Ach, und aus der Schüssel schwinden
Uns die Speisen Augenblicks.

Selbst die Teller, glaubt's, ihr Schönen,
Ritzen wir nicht selten wund;
Das Gefrorne wird zu Thränen,
Und zergeht uns in dem Mund.

Doch das Schrecklichste aus allen
Würde unser Trank euch seyn;
Denn bei ächten Maurermahlen
Trinkt man nichts — als Bier und Wein.

Was uns eingeweihte Zecher
Selbst oft Wunder nimmt, ist das:
Unsre Flaschen haben Löcher,
Doch der Wein rinnt — nur in's Glas.

Was ihr ohne Schrecken sehen
Könntet, wäre dieß allein,
Daß wir euerm Wohlergehen
Immer auch ein Gläschen weihn.

Schwesterngesundheit

am

Namenstage des Hochw. Großm. von B'n.

1783.

Wenn unser Meister Ignatz heißt,
Und unser Mund den Namen preist,
So müßt ihr d'rum nicht glauben,
Daß wir auch Jesuiten sind,
Und gerne jedem schönen Kind
Die jungen Männer rauben.

Nein, Schwestern, unser Ignatz hat
Noch keinen Heiligenornat
Vom obern Kirchenhirten;
Doch schätzen wir den Edlen sehr,
Und lieben ihn unendlich mehr
Als den Canonisirten.

Der Orden, dem wir zugethan,
Baut nicht am röm'schen Vatican,
Baut Menschenwohl hienieden,

Und alle seine Satzungen
Sind von den Jesuitischen
Gar himmelweit verschieden.

Sankt Ignatz schuf aus Ueberdruß
Ob seinem Loch im rechten Fuß
Sich seinen neuen Orden;
Der uns zusammen hat gesellt,
Ist nicht aus Spleen und Haß der Welt
Zum Logenstifter worden.

Sankt Ignatz war den Mädchen gram,
Und wo ihm eins nur nahe kam,
Da fing er an zu lästern;
Wir hegen keinen solchen Groll,
Wir feuern oft auf euer Wohl,
Und nennen euch gar Schwestern.

Wir prüfen unsern Heldenmuth
Durch Wind und Wasser, Feu'r und Blut,
Und wagen Leib und Leben;
Sankt Ignatz, daß er Muth bewies,
Ließ in der Schule zu Paris
Sich einen Schilling geben.

Sankt Ignatz sandte Jünger gar
Nach Indien, der Heiden Schaar
Zu tödten und zu plündern;
Wenn Maurer nach den Ländern zieh'n,
So werden sie die Heiden d'rinn
Eh' mehren, als vermindern.

D'rum, daß wir nicht wie Ignatz thun,
Das glaubt ihr, liebe Schwestern, nun
Wohl ohne mein Betheuern:
Denn stünden wir in seiner Pflicht,
Wir würden aus Kanonen nicht
Auf euer Wohl jetzt feuern.

Schwestergesundheit,

ausgebracht

bei einer Tafelloge z. w. E

1783.

Wir sitzen gleich den Mönchen hier
Bei immer festverschloßner Thür
In unserm Speisesaale,

Und keine von euch, Schwestern, wird
Von Maurern jemals invitirt
  Zu ihrem Freudenmahle.

Allein verdenkt uns dieses nicht;
Wir stehen auch in Eid und Pflicht,
  Gleich andern Ordensgliedern,
Und hatten auch zu jeder Zeit
Noch manche kleine Aehnlichkeit
  Mit andern Ordensbrüdern.

Ein jeder neue Orden wird
Durch eine Bulle confirmirt:
  Die ward auch uns bescheeret.
Nur hat der Papst, der uns zu Lieb
Die Confirmirungsbulle schrieb,
  Die Feder umgekehret.

Die Ordensleute betteln gern,
Und pflegen oft die großen Herrn
  Mit Geben zu ermüden;
Auch wir verstehen diese Kunst:
Doch flehn wir nur um eure Gunst,
  Und sind damit zufrieden.

Die Mönche schwören dreimal laut,
Und schwören, Freiheit, Geld und Braut
Auf Lebelang zu lästern:
Auch Maurer schwören einen Eid,
Doch den nur der Verschwiegenheit
Zum Besten ihrer Schwestern.

Die Mönche sind bei Tafeln stumm,
Und haben oft Silentium;
Wir habens oft zu Zeiten:
Doch darf bei uns, wenn's einer bricht,
Der Thäter darum eben nicht
Gleich auf dem Boden reiten.

Die Mönche senden Sammler aus,
Und schicken sie von Haus zu Haus
Um Wein und Schmalz und Kälber;
Auch Maurer sammeln so wie die,
Doch nur aus eignem Sack, und nie,
Wie jene, für sich selber.

Auch einen Procurator hält
Sich jedes Kloster auf der Welt,
Und lebt von seiner Gnade;
Der Mann wird auch bei uns gewählt,
Doch trinkt er nicht von unserm Geld,
Wie jener, Chokolade.

Und jedes fette Kloster hat
Auch einen eignen Küchenrath
Bei allen Eßgelagen;
Bei uns ist dieses Aemtchen schwer,
Denn unsrer sorgt für noch was mehr
Als bloß für unsern Magen.

Der Mönch liebt volle Gläser sehr:
Auch wir verstehn mit dem Gewehr
Sehr gut zu manövriren;
Doch laden wir nur dann es voll,
Wenn wir auf unsrer Schwestern Wohl
Im Feuer exerciren.

Versöhnungslied an die Schwestern.

1 7 8 4.

Euch, Schwestern, die ich allzulang
Geneckt, und manche Pille zwang
In Gnaden zu verschlingen,
Will ich ein Lobgedicht anheut,
So schön, als wie ihr selber seyd,
Zum Söhnungsopfer bringen.

Ja, Schwestern, um euch noch weit mehr,
Als je ein Panegyriker
Es konnte, zu verbinden,
So sollt ihr selbst in dem Gedicht,
Das heut zu eurem Lobe spricht,
Kein Wort erdichtet finden.

Ihr Schwestern, wart vom Anbeginn
Die Blume Tausendschön, worinn
Sich alle Reize gatten:
Uns aber pflanzte die Natur
In diese Welt als Bäume nur,
Um euch zu überschatten.

Ihr seyd — mit Ehrfurcht sag' ich es —
Das auserwählete Gefäß
Von aller Menschen Leben:
Ihr seyd es, die des Mannes Haupt,
Damit er nicht ein Thier sich glaubt,
Empor zum Himmel heben *).

Ihr seyd der Menschlichkeit Magnet,
Der alles, was auf Füßen geht
Und kriecht, kann attrahiren;

*) Os homini sublime dedit.

Ihr seyd der Mittelpunkt, worinn
Sich Held' und Christ und Mandarin
Und Bettler concentriren.

Der Knabe, Jüngling und der Mann
Sind euch mit Liebe zugethan:
Der Greis thut seine Triebe
Euch noch als Wärterinnen kund,
Und so seyd ihr das Alpha und
Omega unsrer Liebe.

Ihr waret schon im Paradies
So klug, durch einen Apfelbiß
Das Sterben einzuführen,
Damit's an Wechsel nicht gebricht,
Und wir am Ewigleben nicht
Zu Tod uns ennuiren.

Und hättet ihr uns nebst dem Tod
Nicht auch noch Seuchen, Hungersnoth
Und Pestilenz gegeben,
Wie könnten jetzt die Mediker,
Die Bäcker und das ganze Heer
Von Apothekern leben?

Ja, hätten wir von eurer Hand
Nicht auch zu Wasser und zu Land
Oft Krieg und Donnerwetter,
Held Cäsar wär' ein Donquixot,
Und Franklin, der dem Blitz gebot,
Nichts als ein Pflastertreter.

Und wären in der biblischen
Pandora-Büchse unbesehn
Die Güter all geblieben,
Sagt selber, hätte Leibnitz je
Die göttliche Theodicee
Zu unserm Trost geschrieben?

Doch all dieß und des Guten mehr,
Wofür euch der Profanen Heer
Mit lautem Danke preiset,
Ist nichts zu achten gegen das,
Was ihr noch stets ohn' Unterlaß
Der Maurerei erweiset.

Euch danken wir es, Schwesterchen,
Daß wir die meisten Suchenden
Schon vorbereitet finden:
Ihr lehret sie Verschwiegenheit,
Geduld und Unterwürfigkeit,
Ihr lehret sie erblinden.

Bei euch gewöhnet ohne Müh
Der junge Maurerzögling früh
Im Finsteren zu sitzen:
Ihr gebt ihm auch wohl gar den Muth,
Um einen Blick von euch sein Blut
Im Zweikampf zu verspritzen.

Ihr lehret auch den Suchenden
Als Maurer reisen, lehrt ihn gehn
Auf Wegen, gleich dem Glase:
Ihr thut hierin noch mehr als wir;
Wir führ'n ihn an der Hand — und ihr —
Ihr führt ihn bei der Nase.

Durch euch hat unsre Bruderschaft
An Wachsthum Größe und an Kraft
So mächtig zugenommen;
Die Künste, die der Maurer liebt,
Die Tugendregeln, die er übt,
Hat er von euch bekommen.

Der Wind, den ihr mit eurer Pracht
Aus unserm Gold und Silber macht,
Ist Anlaß uns gewesen,
Daß wir uns auch der theuern Kunst
Ergaben, unser Gold in Dunst
Hermetisch aufzulösen.

Ihr, Schwestern, lehrtet uns zugleich
Die Kunst, den Teufel, der in euch
Als Weibern steckt, zu bannen,
Und überzeugtet uns dabei,
Daß es vergebne Mühe sey,
Ihn je zu übermannen.

Nur ihr erfüllt den Maurer früh
Mit Weisheit und Philosophie
Vom Fuß bis auf zum Scheitel,
Von euch belehrt, rief frühe schon
Der Urgroßmeister Salomon:
Wie ist doch alles eitel!

Ihr, Schwestern, wart die ersten d'ran,
Der Güter Ungleichheit, die man
Auf Erden sieht, zu heilen:
Ihr fanget bei euch selber an,
Und lehret jeden Eheman
Sein Gut mit andern theilen.

Und, Schwestern, wäre nicht zugleich
Der Männer Menschenlieb' an euch
So sichtbar oft zu schauen,
Wie könnten wir als Maurer nun
Den armen Waisen Gutes thun,
Und Findelhäuser bauen? —

Um euch nun, liebe Schwesterchen,
Für alles, was durch euch geschehn,
Nach Würden zu belohnen,
So geben wir zur Dankbarkeit
Ein dreifach Feuer euch anheut
Aus unseren Kanonen.

A. Blumauer's
sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

A. Kistenfeger.

Fünftes Bändchen.

München, 1827.

Druck und Verlag von E. A. Fleischmann.

Virgil's Aeneis.

Erstes bis fünftes Buch.

Travestirt

von

Aloys Blumauer.

Herausgegeben

von

A. Kistenfeger.

Erstes Bändchen.

München, 1827.

Druck und Verlag von E. A. Fleischmann.

Erstes Buch.

Inhalt.

Wie der fromme Held Aeneas über Meer auf die Fahrt ging, und von einem Sturm gar unsanft hergekommen, hierauf aber von der Königin in Lybia freundlich aufgenommen, und köstlich bewirthet ward.

Es war einmal ein großer Held,
Der sich Aeneas nannte:
Aus Troja nahm er's Fersengeld,
Als man die Stadt verbrannte,
Und reiste fort mit Sack und Pack,
Doch litt er manchen Schabernack
Von Jupiters Xantippe.

Was mochte wohl Frau Wunderlich
So wider ihn empören?
Man glaubt, Göttinnen sollten sich
Mit Menschen gar nicht scheren;
Doch Göttin her, und Göttin hin!
Genug, die Himmelskönigin
Trug's faustdick hinter'n Ohren.

Der Apfel war's, der sie so sehr
Seit Paris Zeiten schmerzte,
Und Ganymedes, den ihr Herr
Auf pädagogisch herzte:
Und da beging Aeneas gleich
Bei der Geburt den dummen Streich,
Und war — verwandt mit beiden.

D'rum mußt' er, eh' er Welschland sah,
Gewaltig viel ertragen:
Bald mußt' er sich in Afrika
Mit Sturm und Liebe schlagen,
Bald droht ihm ein Rival den Tod,
Kurzum er hatte Teufelsnoth,
Den Vatikan zu gründen [1]).

Kaum sah ihn Juno auf dem Meer,
So sprach sie: „Glück auf Reisen!
Ihr kommt mir eben recht daher;
Geduld! ich will euch weisen
Was eine Königin vermag,
Die ihres Mannes Hosensack
Und Donnerkeil regieret."

Sie ließ sich nach Aeolien
Auf ihrem gold'nen Wagen
Bis hin, wo jetzt Paris zu sehn,
Von ihren Pfauen tragen.
Hier hält, wenn er nicht wehen mag,
Aeol in einem großen Sack
Die Winde eingesperret.

Die Göttin war voll Freundlichkeit,
Und sprach: „Mein lieber Vetter!
Seyd doch so gut, und macht mir heut
Ein kleines Donnerwetter.
Ich hasse die Trojanerbrut,
Darum, Herr Vetter, seyd so gut,
Und lehrt die Spatzen schwimmen."

„Zerstreut die Flotte, haust recht toll,
Jagt sie nach allen Zonen;
Mein schönstes Kammermädchen soll
Heut Nacht dafür euch lohnen;
Laßt alle Wind' in's Meer hinein,
Und orgelt hübsch mit Donner drein,
Mein Herr Gemahl soll blitzen." —

„Gestrenge Frau Gebieterin,
Ihr habt nur zu befehlen;
Doch will ich euch, wie arm ich bin
An Winden, nicht verhehlen;
Mein Auster hat die Lungensucht,
Mein Eurus ist nun auf der Flucht,
Und dient den Zeitungsschreibern."

„Mein Nordwind, den wir jetzt zum Wehn
Am besten brauchen könnten,
Ist athemlos — ich lieh' ihn den
Berliner Rezensenten!
Die machten ihn zum Hektikus;
Doch wird ihn bald ihr Ueberfluß
An Eselsmilch kuriren."

„Sogar den Zephyr haben mir
Die Dichter weggenommen;
Allein die Schifferrotte hier
Soll d'rum mir nicht entkommen.
Gebt nur auf euern Kopfputz Acht,
Und dann vergeßt nicht auf die Nacht
Mir auch fein Wort zu halten."

Aeol eröffnete den Sack —
    Potz Blitz, das war ein Sausen!
So werden bis zum jüngsten Tag
    Die Winde nimmer brausen.
Die einen bliesen Wolken her,
Die andern legten an dem Meer
    Sich auf den Bauch und bliesen.

Wie siedend Wasser sprudelte
    Das Meer in seinem Kessel,
Und in den Schiffen tummelte
    Sich jeder auf vom Sessel.
Der eine machte Reu und Leid,
Der andre fluchte, wie ein Held,
    Der dritte lief an's Ruder.

Die Schiffe flogen her und hin,
    Es brachen Tau und Stangen;
Die ganze Himmelskuppel schien
    Kohlrabenschwarz umhangen!
Aeol vermehrte noch den Graus,
Und putzte 's Licht am Himmel aus,
    Da sah kein Mensch den andern.

Der Sturm erhob sich immer mehr
    Mit jedem Augenblicke;
Die Blitze schnitten kreuz und quer
    Das Firmament in Stücke;
Der Donner ging ohn' Unterlaß
Bald im Diskant und bald im Baß,
    Der Wind accompagnirte.

Aeneas schrie und zitterte
An Händen und an Füßen:
„O hätt' ich doch, wie andere,
Zu Haus in's Gras gebissen!
So aber muß ich armer Gauch
Vielleicht in einem Wallfischbauch
Mein Heldenleben enden."

„O wär' ich doch, o Sarpedon! [2])
Bei dir im Himmel oben,
So wär' ich doch des Sterbens schon
Auf immer überhoben!"
Nachdem er viel solch Zeug geschwätzt,
Verlobt' er noch zu guter Letzt
Sich heimlich nach Loretto. [3])

Indessen ging's im Sturmgeheul
Den Schiffern miserabel,
Ein Schiff verlor den Hintertheil,
Das andere den Schnabel:
Und selbst Aeneens Orlogschiff
Sah man, so wie der Sturmwind pfiff,
Auf Wogenspitzen tanzen.

Ein Theil der Schiffe scheiterte
Und hing gespießt auf Klippen;
Dem anderen zerschmetterte
Ein Wellenschlag die Rippen.
Hier schwammen Hosen, da ein Rock,
Dort hielt ein Schwimmer einen Block
Inbrünstig in den Armen.

Indessen hat Neptun, wiewohl
Sehr spät, den Spuck vernommen:
Er ward darüber teufelstoll,
Und ließ die Winde kommen.
„Vermaledeytes Lumpenpack"
Rief er, „ha, diesen Schabernack
Soll euer Herr mir büßen!"

„Sagt ihm, den hundertjährigen
Windbeutel: er soll gehen,
Sonst laß ich seinem windigen
Gesind das Maul vernähen.
So wahr ich Engelländer bin,
Ich halte Wort! Nun mögt ihr ziehn —
Still, Wellen, still! — ihr Scharken!"

D'rauf stieg er in's Pierutsch hinein
Und ebnete die Wellen: 4)
Bald pflegte sich der Sonnenschein
Auch wieder einzustellen.
Deß ward Aeneas herzlich froh,
Und ging in dulci Jubilo
In Lybien vor Anker.

Die Helden kamen hier an's Land,
Wie die getauften Mäuse;
Sie machten Feuer an dem Strand,
Und sahn nach Trank und Speise.
Sie thaten hier, als wie zu Haus;
Sie zogen ihre Hemden aus,
Und hingen sie zum Feuer.

D'rauf ging Aeneas in den Wald,
Und schoß ein Dutzend Hasen, [5])
Und dieser Braten füllte bald
Mit Wohlgeruch die Nasen.
Kaum war nun auf dem weichen Gras
Der Tisch zum Mahl gedeckt, so fraß
Ein Hasenfuß den andern.

Eh noch das Mahl ein Ende nahm,
Ging Punsch herum im Kreise,
Und als es zur Gesundheit kam,
Sang jeder diese Weise:
„Es lebe Muth und Tapferkeit!
Stoßt an: es lebe, wer sich heut
Im Meere — todt gesoffen." —

Herr Zeus saß — salva venia!
So eben frisch und munter
Auf seinem Leibstuhl, und da sah
Er auf die Welt herunter;
Denn das war so der Augenblick,
An dem er mit der Menschen Glück
Sich abzugeben pflegte.

Frau Venus kam und machte da
Dem Donnerer Visite;
Denn da versagte der Papa
Ihr niemals eine Bitte. —
„Ach, Herr Papa!" so fing sie an,
„Was hat mein Sohn [6]) euch denn gethan,
Daß ihr so sehr ihn hudelt?"

„Er soll — nicht wahr? — ich merk' es wohl,
Italien nicht finden?
Versprach ihr mir nicht selbst: „er soll
Noch Roms Triregnum gründen?"
Und weil ihr da des Leibes pflegt,
Seht euer Weibchen her und neckt
Mir meinen armen Jungen."

Der Alte schnitt ein Bocksgesicht, [7])
Und küßt ihr sanft die Wange:
„Mein Kind, bekümmre dich nur nicht,
Mir ist für ihn nicht bange;
Wird nicht dein Sohn der Urpapa
Der Datarie und Curia [8])
So heiß mich einen Schlingel!"

„Und daß du so gerade hier
Mich trafst, soll dich nicht reuen;
Ich will auf meinem Dreifuß dir
Ein Bischen prophezeihen:
Gieb Acht! — Für's erste baut dein Sohn
In Latium sich einen Thron,
Und stiftet die Lateiner."

„Hierauf kömmt Romulus und den
Wird eine Wölfin säugen,
D'rum wird er einen mächtigen
Instinkt zum Raube zeigen;
Das wird ein Kerl nach meinem Schlag,
Der schiebt die halbe Welt in Sack,
Und schenkt sie seinen Römern."

„Nach diesem wird ein Reich entstehn,
Das hat nicht Weib noch Kinder;
Und dennoch wird die Welt es sehn,
Es dauert d'rum nicht minder.
Ja, was noch weit unglaublicher,
Es wird sich, wie das Sternenheer
Am Firmament, vermehren.“

„Auch dies Reich faßt die Herrschbegier
Dann mächtig bei den Ohren;
Den Römern, Kind, ich sag' es dir,
Ist's Herrschen angeboren.
Und so von einem Weltchen sich
Gefürchtet sehn, ist — hole mich
Der Teufel! — gar nicht übel.“

„Der also dieses Reich regiert,
Wird sehr die Welt kuranzen,
Ein jeder frommer König wird
Nach seiner Pfeife tanzen.
Er hält von andrer Leute Geld
Ein großes Kriegsheer, und die Welt
Küßt ihm dafür den Stiefel.“

„Er kann mit seiner rechten Hand
Die größten Wunder wirken;
Erobert das gelobte Land,
Und massakrirt die Türken.
Wie einen Apfel theilt er dir
Die halbe Welt — schenkt diesem hier
Und jenem da die Hälfte.“

„Ihn werden Völker auf den Knie'n
Wie einen Gott verehren;
Thut's einer nicht, so wird er ihn
Durch Feuer Mores lehren.
Auch trägt er einen größern Hut
Als ich, und blitzt sogar — doch thut
Sein Blitzen wenig Schaden."

„Ja einer soll sogar einmal
Ein Kindlein prokreiren;
Das soll von unserm Feldmarschall,
Herrn Mars, den Namen führen. 9)
Es läßt mich zwar Virgilius
Das prophezeih'n; allein man muß
Dem Narrn nicht alles glauben."

„Weil nun die Welt gewohnt schon ist
Von Rom zu dependiren,
So wird, so lang man Füße küßt,
Dies Reich nicht exspiriren.
Der Römer Herrschsucht — kurz und gut —
Steckt nun einmal in ihrem Blut,
So les' ich in den Sternen." —

„Was deinem Sohne heut geschah,
Soll nicht mehr arriviren; 10)
Er soll sich jetzt in Afrika
Ein Bischen divertiren. 11)
Merkur! geh nach Karthago hin,
Und sag': Ich laß der Königin
Den Mann rekommandiren."

Indessen ging Aeneas sehr
Bekümmert längs dem Meere,
Und suchte sehnlich Jemand, der
Ihm sagte, wo er wäre?
Denn Lybien sah er noch nie,
Und auch in der Geographie
War er nicht sehr bewandert.

Da kam ihm eine bucklichte
Zigeunerin entgegen;
Die sah ihn an und lächelte,
Und rief: „Viel Glück und Segen!
Ey gebt doch euer Pfötchen her!
Um einen lichten Groschen, Herr,
Sag' ich euch Wunderdinge."

Der fromme Ritter glaubte noch
An Hexen und dergleichen;
D'rum fragt' er nur, ohn' ihr jedoch
Die flache Hand zu reichen:
„Sagt mir: wie heißt die Gegend hier?
Giebt's etwa Menschenfresser hier?
Sind Griechen in der Nähe?

„Das Land, sprach sie, heißt Lybia,
Die schönste aller Frauen
Läßt sich in dieser Gegend da
Ein hübsches Städtchen bauen.
Sie ist ein Weib, wie Milch und Blut,
Und euersgleichen herzlich gut —
Auch noch dazu jetzt Wittwe."

Doch ein Kaffeehaus in der Näh
    Ließ unsern Mann nicht weiter:
Er ging hinein, trank Milchkaffee,
    Und las den Reichspostreiter.
Aeneens Flucht aus Trojens Gluth,
Sein Sturm, sein Schiffbruch und sein Muth
    Stand alles schon darinnen.

D'rauf ging er in die Residenz,
    Die Fürstin zu begaffen.
Sie gab jetzt eben Audienz
    Und hatte viel zu schaffen.
Er guckte lange nach ihr hin,
Und dachte sich in seinem Sinn:
    Mein Seel', ein Weib zum fressen!

Auf einmal kam ein Trupp herbei
    Voll Mist bis an die Ohren:
Es war Aeneens Klerisey,
    Die er im Sturm verloren.
Die werfen vor der Fürstin Thron
Sich hin, und baten um Pardon
    Und Holz für ihre Schiffe.

„O Königin!" so schrie'n sie hier
    Aus einem Mund zusammen:
„Vergieb uns Fremdlingen, daß wir
    An dein Gestade schwammen:
Und siehest du nicht gern uns hier,
So nimm den Sturmwind her dafür,
    Der uns hieher verschlagen."

„Als unsre Schiffe mit dem Greis
Auf einer Sandbank saßen,
Hat uns Aeneas — Gott verzeih's
Dem Schlingel! — sitzen lassen.
Wir bitten dich, erhöre uns!
Befiehl uns, was du willst, wir thun's,
Nur laß uns nicht verhungern!"

Frau Dido sprach: „Es ging euch schwer!
Die Augen gehn mir über;
Allein wo ist denn euer Herr?
Der wäre mir doch lieber."
„Da ist er — schrie nun mit Gewalt
Aeneas, daß das Zimmer hallt,
Und sprang aus seinem Nebel."

Er war auf einmal wunderschön;
Mama wußt' ihn zu zieren;
Sie ließ von ihren Grazien
Ihn kurz vorher frisiren.
Sie gab ihm einen Anstrich mit, [14]
Und ihr Gemahl, der Messerschmidt, [15]
Mußt' ihn vorher barbieren.

Nun war ein Jubel überall,
Man drückte sich die Hände,
Schnitt Komplimente in dem Saal,
Der Jammer hat ein Ende.
Wer da war, blieb sogleich im Schloß;
Dem Schiffsvolk schickte Dido, bloß
Zum Frühstück, hundert Ochsen.

Nun ließ Aeneas von dem Schiff
Auch die Geschenke kommen,
Die er, als er aus Troja lief,
Zur Vorsicht mitgenommen;
Den Unterrock der Helena, [16]
Den Schmuck der alten Hecuba, [17]
Nebst ihren Augengläsern.

Doch während in dem Schloße schon
Die Bratenwender schwirren,
Sann Venus d'rauf, für ihren Sohn
Der Fürstin Herz zu kirren.
Denn ein Weib traut dem andern nie,
Und auf Aeneens Galantrie
War sich nicht zu verlassen.

Sie ging zum Amor hin und sprach:
„Mein lieber Sohn Cupido, [18]
Gieb deiner Mutter Bitten nach,
Und kappre mir die Dido!
Dein Bruder ist ein dummer Hans,
Zu ungeschickt, nur eine Gans
In sich verliebt zu machen."

„Du gehst jetzt als Askan in's Schloß
Zu ihr mit den Geschenken;
Läßt sie dich reiten auf dem Schoos,
So hüte dich vor Ränken:
Wenn sie dich aber herzt und küßt,
So jag' ihr, wie's gebräuchlich ist,
Den Liebspfeil durch die Gurgel."

„Damit mir aber nicht Askan
Verdirbt den ganzen Handel,
Geb' ich ihm Opium, vier Gran,
In einem Zuckerkandel,
Und nehm' ihm seine Kleider all;
Dann trägst du, Kind, zum erstenmal
In deinem Leben Hosen."

Weil Amorn nun nichts lieber war,
Als Herzen zu erschnappen,
So ließ er gleich sein Flügelpaar
Sich auf den Rücken pappen:
Zog auf der Stelle vom Askan
Rock, Kamisol und Hosen an,
Und eilte nach Karthago.

Er schleppte die Geschenke hin
Bis in den Saal, da saßen
Aeneas und die Königin
Schon bei dem Tisch und aßen. —
Das war ein Mahl! So eines hat
Kein infulirter Reichsprälat,
So lang man ißt, gegeben.

Denn man verschrieb das Zugemüs
Durch reitende Staffetten,
Ragouts und Saucen aus Paris,
Nebst Zwergen in Pasteten.
Das Rindfleisch war aus Ungarn da,
Die Vögel aus Amerika,
Aus Lappland das Gefrorne.

Meerspinnen, Karpfen aus der Theiß,
Forellen kaum zu messen,
Granelli, von der Pfanne heiß,
Aeneens liebstes Fressen.
Ein ganzer Ochs war's Tafelstück,
Der Spargel, wie mein Arm so dick,
Und Austern groß — wie Teller.

Auch Kirschen, Ananas sogar,
Und Erdbeer im Burgunder:
Und dann die Torte! — ja die war
Der Kochkunst größtes Wunder!
Sie präsentirte Trojens Brand,
Und oben auf den Flammen stand
Aeneas — ganz von Butter.

Und, o der Wein! da wässert mir
Der Zahn, wenn ich d'ran denke;
Tokayer, Kapwein, Malvasier
Stand maaßweis auf der Schenke;
Muskat und Ofner noch viel mehr:
Mit unserm Sechsundvierziger
Wusch man sich nur die Hände.

Potz Sapperment! Bald hätt' ich hier
Den Wein, der bei dem Essen
Den Helden allen und auch mir
Der liebste war, vergessen!
Champagner! o den sahn wir kaum,
So soffen wir, daß uns der Schaum
Am Barte noch moussirte.

Nun kam Askan. Die Königin
Erblickte kaum den Knaben,
So wollte sie vor allen ihn
Auf ihrem Schooße haben:
„Ein allerliebster kleiner Dieb!
Komm her, Askanchen! hast mich lieb?
Ach, ach, ein Kind zum Fressen!"
Frau Dido konnte gar nicht satt
Sich an dem Jungen küssen;
Doch ach, was sie am Sohn jetzt that,
Wird sie am Vater büßen.
Beym ersten Kusse vom Askan
Da trollte schon ihr sel'ger Mann
Sich fort aus ihrem Herzen.

Beym zweiten Kuß fiel schon ihr Blick
Auf ihren neuen Gecken,
Beim dritten wollt' er noch zurück,
Beim vierten blieb er stecken.
Beim fünften, sechsten, siebenten
War's um ihr armes Herz geschehn:
Es schlug ihr, daß man's hörte.
Selbst alle die Geschenke sah
Sie kaum, die vor ihr lagen:
Den Schmuck der alten Hekuba,
Schon ziemlich abgetragen,
Den Unterrock der Helena,
Zerlöchert, wie die Ruder
Von einer Feldstandarte.

Askan fraß nun in einem weg
 Nichts als Studentenfutter:
Frau Dido strich ihm Schnepfendreck
 Auf's Zuckerbrod, wie Butter:
Und nach gestilltem Appetit
Nahm er Traganth, und warf damit
 Herum nach allen Gästen.

Nachdem sich die Schmarotzer voll
 Gefressen zum Zerspringen,
Befahl die Königin, man soll'
 Ihr einen Tummler bringen:
Und diesen Tummler füllte sie
Bis oben an, und hob mit Müh'
 Ihn schweppernd in die Höhe.

„Es leb' Aeneas! rief sie aus,
 Und wer ihn liebt, nicht minder!
Zeus segne sein erlauchtes Haus,
 Und geb' ihm viele Kinder!"
Bei Paucken= und Trompetenschall
Trank sie den mächtigen Pokal
 Rein aus bei einem Tropfen.

Das Mahl nahm nun, wie jedes Ding
 Auf dieser Welt, ein Ende.
Man wischte sich das Maul, und ging,
 Und wusch sich dann die Hände.
Aeneas saß zum Spieltisch hin,
Und spielte mit der Königin
 Mariage um einen Kreuzer.

Des Abends ward das Trauerspiel
Othello, aufgeführet;
Als sich der Held erstach und fiel,
Ward gräulich applaudiret.
Und weil sein Tod so rührend war,
So mußte sich der arme Narr
Ein Paarmal noch erstechen.

Indeß ward mit Provenceröl
Die Stadt illuminiret,
Und auf der Königin Befehl
Im Tanzsaal musiciret.
Man tanzte sich bald matt und heiß,
Und setzte sich darauf im Kreis
Herum und spielte Pfänder.

Man war vergnügt, die Fürstin blos
Fand d'ran kein Wohlbehagen,
Sie saß Aeneen auf dem Schooß,
Und setzt ihm hundert Fragen:
Wie viel Trojanern das Genick
Achilles brach? wie lang und dick
Sein Speer war? [10]) und dergleichen.

Doch den Aeneas lüstete
Nach Pfändern und nach Küssen:
Er spielte mit; allein, o weh!
Wie bitter mußt' er's büßen!
Nicht lang, so hieß es: „Wem dieß Pfand
Gehört, der soll uns Trojens Brand
Der Länge nach erzählen.“

Anmerkungen.

1) Tantae molis erat Romanam condere gentem. L. I. v. 37.

2) Sarpedon, ein Sohn des Sarpedon und der Laodamia, war König in Lycien, und stritt im trojanischen Kriege wider die Griechen. Mehrere Heldenthaten zeichneten ihn aus; er kämpfte mit dem Tlepolemus und Alcmäon, die er beide tödtete, dann auch mit dem Patroclus, von dem er aber, in die Brust getroffen, erschlagen wurde.

D. H.

3) Loretto, eine befestigte Stadt auf einem Hügel der Marca d'Ancona im päpstl. Gebiete, nicht weit von dem Einfluße des Flußes Musone in den Golfo de Venezia. Die Dom-Kirche daselbst ist berühmt wegen der Wallfahrt, die alljährlich viele dahin verrichten.

D. H.

4) Atque rotis summas levibus perlabitur undas. L. I. v. 151.

5) — — — — tres littore cervos
Prospicit errantes: etc. L. I. v. 188 seq.

6) Auf dem Gipfel des Berges Ida erblickte einst Venus bei der Heerde den schönen Hirten Anchises, und ihr Herz ward dabei unheilbar verwundet. Sogleich eilt sie nach Paphos, läßt sich von den Grazien schmücken, und tritt dann als eine sterbliche Schöne zum Anchises, der einsam in seinem Zelte die Leier spielte. Von ihrer großen Schönheit und von ihren Worten hingerissen, pflegte dieser sogleich mit ihr der Liebe, mit dem sie auch den Aeneas zeugte.

D. H.

7) Olli subridens etc. L. I. v. 258.

8) Dataria, ein päpstliches Collegium, welches über geistliche Pfründen disponirt.
Curia, gleichfalls ein päpstliches Collegium.

D. H.

9) — — — — — — — regina sacerdos
Marte gravis — partu dabit — prolem.
L. I. v. 277 seq.

10) Wiederfahren. D. H.

11) Herumziehen. D. H.

12) Sum pius Aeneas — — — — —
— — — fama super aethera notus.
L. I. v. 382.

13) — — — qua te ducit via, dirige gressum
L. I. v. 405.

14) — — — — —; namque ipsa decoram
Caesariem nato genitrix, lumenque juventae
Purpureum, et laetos oculis afflarat honores.
L. I. v. 593.

15) Vulcan, der Sohn Jupiter's und der Juno, Gott des Feuers, hatte die Venus zur Gemahlin.
D. H.

16) Helena, die Tochter des Jupiters und der Leda. Wegen ihrer Schönheit war Helena in ganz Griechenland berühmt, und eben dadurch ward sie, wie bekannt, die unglückliche Veranlassung zum trojanischen Kriege.
D. H.

17) Hecuba, eine Tochter des thracischen Königs Dymas und der Metope. Sie war die Gemahlin des Priamus, Königs von Troja.
D. H.

18) Cupido, ein Beiname des Amor, dem Sohne Jupiters und der Venus.
D. H.

19) — — — — — — quantus Achilles?
L. I. v. 756.

Zweites Buch.

Inhalt.

Wie der fromme Held Aeneas der Königin Dido und ihrem Hofgesind die Abentheuer seiner letzten Nacht in Troja, und die Zerstörung dieser weltberühmten Stadt gar rührend und umständlich erzählt.

Im rothdamastnen Armstuhl sprach
Aeneas nun mit Gähnen:
Infantin! [1]) laßt das Ding mir nach,
Es kostet mich nur Thränen.
Doch alles spitzte schon das Ohr,
Frau Dido warf die Nas' empor,
Und schien fast ungehalten.

Was wollt' er thun? Er mußte wohl
Den Schlaf vom Aug' sich reiben:
Er nahm zwei Prisen Spaniol,
Sich 's Nicken zu vertreiben:
D'rauf räuspert' er sich dreimal, sann
Ein wenig nach, und legte dann
Sein Heldenmaul in Falten.

Die Griechen hielten uns umschanzt
Zehn volle Jahr' und d'rüber;
Allein wo man Kartätschen pflanzt,
Da setzt es Nasenstieber.
Dieß schien den Griechen nun kein Spaß,
Denn — unter uns — sie hielten was
Auf unversengte Nasen.

Mit langen Nasen wären sie
Auch sicher abgezogen,
Hätt' uns nicht Satanas durch sie
Zu guter Letzt betrogen:
Der gab der Brut ein Kniffchen ein,
Sie thaten's, schifften flugs sich ein,
Und schossen Retirade.

Auf einmal war's wie ausgekehrt
Im Lager, doch sie ließen
Zurück ein ungeheures Pferd
Mit Rädern an den Füßen.
Sankt Christoph selbst, so groß er war,
Hätt' ohne Ruptions-Gefahr
Den Gaul euch nicht geritten.

Der Bauch des Rosses schreckte daß
Uns seiner Größe wegen;
Es war das Heidelberger Faß
Ein Fingerhut dagegen.
Und in den Bauch — o Jemine!
Da lagen euch wie Häringe
Zehntausend Mann beisammen.

Doch um das rechte Konterfee
Von diesem Roß zu wissen,
So denkt, die Arche Noä steh
Vor euch — doch auf vier Füßen;
Gebt à proportion dem Thier
Noch Kopf und Schwanz, so sehet ihr
Das Monstrum in natura.

In Wien, heißt's; ist man kurios,
In Troja war's noch d'rüber;
Sie liefen hin zum Wunderroß,
Als hätten sie das Fieber.
Da gab's Dormeusen, Kapuchon,
Und Hüte à la Washington
Zu Tausenden zu sehen.

Man guckte sich die Augen matt,
Und hatte viel zu klaffen;
Allein wie's geht, der Pöbel hat
Nur Augen zum Begaffen;
Er sieht oft, wie Herr Wieland spricht
Den Wald von lauter Bäumen nicht,
So gings auch den Trojanern.

Die Politiker thaten breit
Und machten tausend Glossen,
Doch hatten alle meilenweit
Das Ziel vorbeigeschossen;
Zwar rief ein Kästenbraterweib: [2]) [3])
„Das Roß hat Schurken in dem Leib!"
Doch die ward ausgepfiffen.

Und eh sich's nur ein Mensch versah,
Da war, uns zu belehren,
Ein Eremit aus Argos da,
Der bat, man möcht' ihn hören!
Doch macht' er's, wie die Redner all:
Denn er begann von Evens Fall,
Um auf das Pferd zu kommen.

„Das Pferd, so schwur er, haben wir
Ex Voto machen lassen,
Und haben's Sankt Georgen hier
Zu Ehren hinterlassen;
Weh dem, der d'ran zum Sünder wird!
Es ist geweiht und angerührt
An Sankt Georgens Schimmel."

Und als noch hie und da ein Ohr
Unüberzeugt geblieben,
So wies er die Authentik vor,
Auf dieser stand geschrieben:
Wen unser Wort nicht überführt,
Der sey anathematisirt!
Denn wir sind infallibel.

Und als um unser Ohr herum
Zwei Fledermäuse schwirrten, [4])
Da war kein Mensch so blind und dumm,
Den sie nicht überführten;
Und alles schrie: — Mirakulum!
Der Schimmel ist ein Heiligthum,
Laßt in die Stadt ihn bringen!

Es hieß: man wird dem heil'gen Thier
Die Mauern öffnen müssen, —
Flugs waren zwei Karthaunen hier,
Um Bresche d'rein zu schießen.
Dem Schutzpatron indessen ward
Von unser lieben Jugend zart
Ein Hymnus abgesungen.

Nach diesem nun belegte man
Den Gaul mit vielen Stricken:
Ganz Troja spannte sich daran,
Ihn von dem Platz zu rücken.
Die Mädchen waren auch nicht faul,
Und jede band dem Wundergaul
Ihr Strumpfband um die Füße.

Und kaum war mit dem heil'gen Roß
Der Zug nun angegangen,
So feu'rte man die Stücke los,
Und alle Glocken klangen.
So ward der neue Schutzpatron
In fey'rlicher Prozession
In Troja einquartiret.

Dem Gaul zu Ehren ward fortan
Ein Hochamt abgesungen;
Zur Ehrenpredigt hatte man
Herrn Pastor Götz gedungen.
Drei Stunden nach der Predigt fand
Man Trojens sämmtlichen Verstand
Im Rebensaft extrunken.

Indessen ging die Sonne still
In unserm Golfo unter:
Ein jeder schnarchte, wo er fiel:
Der Pfaffe nur blieb munter.
Zwar soff der Kerl als wie ein Leu,
Doch trank er unsre Klerisei
Eh' als sich selbst zu Boden.

Kaum war der schlaue Schuft gewahr,
Daß nun ganz Troja schnarche,
So nahm er euch dieß Tempo wahr,
Und schlich zu seiner Arche;
Die zapft' er wie ein Weinfaß an,
Und sieh! ein Strom von Helden rann
Heraus aus ihrem Bauche.

Die andern waren auch parat,
Die sich verkrochen hatten,
Und nun war ihnen unsre Stadt
Ein rechter Sonntagsbraten:
Sie massakrirten Mann für Mann,
Die Wache mußt' am ersten dran,
Sie fuhr im Rausch zum Teufel.

So eben hatt' ich den Achill — [5])
Im Traume — überwunden,
Da weckte mich das Mordgebrüll
Von diesen Fleischerhunden:
Ich ging zum Fenster — heil'ger Gott!
Da sah ich nichts als Mord und Tod,
Und Stadt und Schloß in Flammen.

Wie Ihro Majestät gesehn,
Wenn sie oft Flöhe fingen,
Daß ganze Flohfamilien
Aus jeder Falte springen,
Und ängstlich hüpfen hin und her;
So flohen vor dem Mordgewehr
Der Griechen die Trojaner.

Dieß sehn, und rips raps war ich auch
In meiner blanken Rüstung:
Ich lief hinunter in den Rauch,
Zu hemmen die Verwüstung;
Doch als ich unten mich besah,
Potz Element! wie ward mir da!
Ich hatte keine Hosen!

Der Muth steckt nicht im Hosensack,
Dacht' ich, und hieb zusammen,
Und warf bald da, bald dort ein Pack
Argiver 6) in die Flammen.
Bald wiesen alle mir den Steiß,
Und flohn wie Hasen heerdenweis
Vor meinem Damaszener.

Macht ein Narr zehn, so macht im Krieg
Ein braver Kerl oft zwanzig.
Bald häuften Trojer sich um mich;
Allein das Blättchen wandt' sich.
Ein Kniff verdarb's uns, der war dumm;
Wir tauschten unsre Helme um
Mit griech'schen Deckelhauben.

Wir packten zwar, als wie ein Hund,
Der Mäus' und Ratten beutelt;
Allein das Kniffchen ward zur Stund'
Uns jämmerlich vereitelt.
Denn mancher volle Kammertopf
Flog uns als Griechen auf den Kopf,
Das stank ganz bestialisch.

Die Feind' erstaunten, auch fortan
Uns aus den Rippenstössen,
Sie machten Front bei Tausend Mann,
Uns auf dem Kraut zu fressen:
Viel Hunde sind des Hasen Tod,
Dacht' ich, und macht' in dieser Noth
Mich eilig aus dem Staube.

Doch da ich, schwitzend durch und durch,
Mein Hemd zu wechseln laufe,
Da komm' ich, ach, beym Thor der Burg
Vom Regen in die Traufe.
Hier sah man erst der Feinde Wuth,
Ich mußte im Trojanerblut
Bis über'n Knöchel waden.

Es sträubte sich mein Heldenhaar
Des Mords und Greuels wegen:
Der Kindermord zu Bethlem war
Ein Fratzenspiel dagegen.
Ganz türkisch metzgerte man hier
Hatschier und Laufer und Portier,
Und was man fand zusammen.

Man legte nun auch Hand an's Thor;
Doch hatt' es gute Schlösser;
Vor allen drang Held Pyrrhus vor —
Der größte Eisenfresser
Nach seinem Vater 7) und nach mir —
Sein ungeheurer Speer war schier
So groß als wie ein Mastbaum.

Die schwarze Rüstung deckt' ein Schopf
Von kohlpechschwarzen Federn;
Die Augen brannten ihm im Kopf,
Gleich zweien Feuerrädern,
Kurz, sah man recht genau ihn an,
So glich er einem Auerhahn,
Als wie ein Ey dem andern.

Held Pyrrhus nun erbrach die Thür
Zu Priams 8) Tabernakel!
Du lieber Gott, was war das für
Ein Jammer und Spektakel!
Man träumte hier nichts von Gefahr,
Und ach, der ganze Hofstaat war
Beinahe noch im Hemde.

(Hier schrie und jammerte ein Schock
Geschreckter Kammerfrauen,
Da war im Hemd' und Weiberrock
Ein Hofkaplan zu schauen,
Und dort, daß Gott erbarme, schlief
Ein Kammerfräulein gar noch tief
Im Arm des Hofpoeten.)

In Schlafrock und Pantoffeln stand
Der König Priam fertig,
Und war, den Säbel in der Hand,
Nun seines Feinds gewärtig:
Der alte Mann mit grauem Haar
Und weißem Bart, mein Seel', es war
Ein Anblick zum Erbarmen.

Allein kaum sah ihn Hecuba,
So schrie sie: „Gott im Himmel!
Bedenke doch dein Podagra,
Du alter, grauer Schimmel!
Was nützte denn das Fechten dir?
Kriech lieber unter's Bett zu mir,
So sind wir beide sicher.“

Allein, o weh! schon hörte man
Das feindliche Getümmel,
Der Feind lief haufenweis heran,
Und Pyrrhus war ein Lümmel.
Er sah ihn, und ein Hieb, so flog
Herab der Kopf — da lag der Stock, *)
So lang er war, am Boden.

Indem nun dieses arrivirt,
Hatt' ich mich weg vom Haufen
In einen Tempel retirirt,
Ein Bischen auszuschnaufen.
Potz Hagel, was erblickt' ich da!
Da saß die saub're Helena
Versteckt in einem Beichtstuhl.

Hättst wohl zu beichten, dacht' ich mir,
Du Muster aller Metzen!
Ganz recht! du kömmst mir nicht von hier,
Ich haue dich zu Fetzen,
Und lass' ein Stück in jeder Stadt,
In der man solche Weiber hat,
Aufhängen zum Exempel.

Ja, so gering der Ruhm auch ist
　　Ein schwaches Weib zu tödten,
So muß doch jeder gute Christ
　　Die Welt von Sünden retten.
Potz Wetter! warum wär' ich denn
Der fromme Held Aeneas, [10]) wenn
　　Ich nicht die Sünden strafte?

Und als ich schon vom Leder zog,
　　Die Hexe zu trenchiren,
Da zupfte Venus mich am Rock,
　　Und rief: „Sind das Manieren?
Was gehn dich fremde Sünden an?
Schau lieber, was dein Sohn Askan
　　Und Weib und Vater machen!"

D'rauf hielt sie mir ein Fernglas vor,
　　Und hieß mich aufwärts schauen;
Da sah ich hoch am Himmelsthor
　　Geschichtchen zum Erbauen.
Ihr glaubt, daß man sich dort verträgt? —
Ja, gute Nacht! — ein jeder schlägt
　　Dort unterm Hut sein Schnippchen.

Sankt Juno hatte weislich da
　　Den Ehgemahl im Arme,
Und karessirt' ihn, daß er ja
　　Der Stadt sich nicht erbarme;
Indessen flog in Trojens Brand
Aus Pallas und Neptunens Hand
　　Ein Pechkranz nach dem andern.

Ich ging nach Haus, da hatte mich
Mama in Schutz genommen,
Sonst wär' ich diesmal sicherlich
Gebraten heimgekommen:
Doch nun passirt' ich kugelfest
Und unverbrennlich, wie Asbest,
Kanonenfeu'r und Flammen.

Hieraus nun sah ich klärlich ein
Und fühlt' es, daß die Ehre,
Von einer Göttin Sohn zu seyn,
Nicht zu verachten wäre.
Mein Vater, dacht' ich, war kein Narr,
Daß er so manches Jugendjahr
Mit Zypern verliebelt!

Ich trat in's Zimmer. Welch ein Bild!
Wie ward ich da betroffen!
Mein Vater hinter einem Schild,
Mein Söhnchen hinterm Ofen.
Mein Weib, das hoch die Hände rang,
Schrie heulend: Schütze mich vor Zwang,
Du heil'ge Mutter Anna!

Courage, rief ich, faßt euch! Wißt,
Frau Venus hat mir eben
Ein Land, wo Milch und Honig fließt,
Statt diesem Nest gegeben.
Kommt mit in dieß Schlaraffenland,
Da sind die Felsen von Traganth,
Die Wälder voll Zibeben.

Da will ich naschen, rief Askan
Und hing an meiner Seite:
Mein Weib that Pelz und Handschuh' an,
Und ich rief meine Leute,
Und sprach: — schickt euch zur Reise an,
Im Bierhaus vor der Stadt beym Schwan,
Da kommen wir zusammen.

D'rauf nahm ich meine Wildschur um, [11])
Daß sie die Rüstung deckte;
Indessen brannt' es um und um,
Und sieh, das Feuer reckte
Zum Fenster schon die Zung' herein:
Da fingen alle an zu schrey'n:
Sankt Florian, errett' uns!

Nur Weiber zittern in Gefahr;
Ich, ohne umzublicken,
Nahm meinen Vater, wie er war,
Und packt' ihn auf den Rücken.
Nun, rief ich: Vater, reitet zu,
Gieb her die Hand Askan, und du,
Creusa, [12]) geh zur Seite!

Ich, der ich sonst dem Teufel steh',
Erbebte nun vor Lanzen
Und Schildgeklirr, und zitterte
Für meinen theuern Ranzen.
Indessen trug ich meinen Sack
Ganz unverletzet huckepack
Durch Nacht und Graus und Flammen.

Auf einmal schrie mein Vater: „Sohn,
Sohn, tummle dich nur weiter!
Ach, siehst du, siehst, sie kommen schon
Heran die Bärenhäuter!“
Ich fort, als brennte mir der Kopf,
Zog meinen Jungen nach beim Schopf,
Und ach — verlohr Creusen.

Ich Dummkopf merkte das nicht eh,
Bis wir am Bierhaus stunden,
Da sah ich um, und rief: o weh!
Da war mein Weib verschwunden.
Patsch! — schmiß ich meinen Vater weg,
Und lief im allergrößten Dreck
Zurück, um sie zu suchen.

Ich suchte wie ein Narr, und schrie:
„Wo hat dich denn der Teufel?
Creusa! — Schatzkind! — Rabenvieh! —
Ha! dich hat ohne Zweifel
Ein griechischer Husar erhascht!
O wehre dich, der Hund verpascht
Dich nach Konstantinopel.“

Auf einmal faßte eine Hand
Eiskalt mich an der Kehle;
Ich schlug ein Kreuz, und da erkannt'
Ich ihre arme Seele.
Creusa, rief ich, bist du todt? —
Du arme Närrin, tröst' dich Gott!
So bin ich also Wittwer!

Wie ich dich liebte, wie um dich
 Jetzt meine Seufzer knallen!
O du — und hier vergaß ich mich,
 Wollt' um den Hals ihr fallen;
Allein der leichte Schatten wich,
Wie Luft, mir aus der Hand, und ich
 Fiel nieder auf die Nase.

Die Hexe kann doch nimmermehr,
 Dacht' ich, das Foppen lassen!
Stund auf, und lief getrösteter
 Als Wittwer durch die Gassen.
Und was noch mehr mich tröstete,
Die ganze Schenke wimmelte
 Nun schon von Extrojanern. [13])

Auf, Brüder, rief ich, fasset Herz,
 Laßt Troja, laßt die Räuber!
Glaubt mir, es giebt auch anderwärts
 Noch Wein und schöne Weiber!
Es leb' Aeneas! schrie ein Hauf,
Und alle pokulirten d'rauf,
 Und zechten bis es tagte.

Anmerkungen.

1) Infandum, Regina, jubes renovare dolorem:
L. II. v. 3.

2) Tunc etiam fatis aperit Cassandra futuris
Ora, — — — — L. II. v. 246 seq.

3) Kästenbraterweib bedeutet hier ein Weib, das gebratene Kastanien verkauft. In Wien sind sie gewöhnlich aus der gemeinsten Klasse.
D. H.

4) Ecce autem gemini — — — — —
— — immensis orbibus angues etc.
L. II. v. 203 seq.

5) Achilles, Sohn Peleus, Königs der Myrmidonen und der Thetis, war der tapferste und schönste un-

ter den Griechen, die Troja belagerten. Er gehört auch zu den göttlichen Heroen.

D. H.

6) Argiver oder Achäer sind eigentlich die Einwohner der Landschaft Achaja im Peloponnes; oft wird aber auch dieser Name allen Griechen beigelegt. Vor Troja waren sie unter den griechischen Völkerschaften die zahlreichsten und vornehmsten.

D. H.

7) Pyrrhus, Sohn des Achilles und der Deidamia, ein eben so tapferer, wie rauher Krieger in dem trojanischen Kriege.

D. H.

8) Priamus, Sohn des Königs Laomedon und der Strymno, bestieg nach dem Tode seines Vaters den Thron von Troja. Unter ihm wurde Troja von den Griechen belagert, und als endlich die Stadt erobert wurde, so flüchtete er sich auf die Bitten seiner Gemahlin Hecuba zu dem Altar des Jupiter Herceus. Hier aber ereilte ihn Pyrrhus, und tödtete ihn.

D. H.

9) — —: jacet ingens litore truncus.

L. II. v. 557.

10) Sum pius Aeneas — — — — —
L. I. v. 382.

11) — — fulvique insternor pelle leonis.
L. II. v. 722.

12) Creusa, eine Tochter des Priamus und der Hecuba, und Gemahlin des Aeneas, welcher mit ihr den Ascanius zeugte.
D. H.

12) — — miserabile vulgus. L. II. v. 798.

Drittes Buch.

Inhalt.

Wie der theure Held Aeneas fortfährt, der Königin in Lybia seine Wanderschaft von Troja und die dabei mannhaft bestandenen Abentheuer zu erzählen, und wie bei seiner Erzählung jedermänniglich einschlief.

Kaum war die letzte Fastnacht aus,
Die Troja überstanden,
Als wir frühmorgens jedes Haus
Schon eingeäschert fanden;
Das war ein Anblick, Königin!
Ich will, so lang ich lebend bin,
Den Aschermittwoch denken.

Die Noth macht' uns erfindungsreich:
In Ida's [1]) nahem Rücken
Ließ ich ein Dutzend Schiffe gleich
Für uns zusammenflicken:
Da zogen wir nun, Groß und Klein,
Wie in die Arche Noahs ein,
Und gingen unter Segel.

Wir schwammen lange hin und her,
Eh wir ein Ländchen fanden,
Doch ließen uns die Thracier
An ihren Küsten landen:

Ein braves Volk, mit welchem wir
Bei einem Krug Trojanerbier
Oft Brüderschaft getrunken. [2])

Ich baute mir ein Städtchen hier,
Um mich zu divertiren,
Dieß Städtchen sollte dann von mir
Den Namen Aeneis führen:
Auf's erste Thor, das fertig stand,
Schrieb ich mit leserlicher Hand:
Pius Aeneas fecit. [3])

Jedoch ein Spuck benahm mir bald
Die Lust zu diesem Spaße;
Ich hörte, daß im nahen Wald
Ein Geist sich sehen lasse:
Er sey, so hieß es, fürchterlich,
Sey schwarz und weiß, und trüge sich
Wie ein Dominikaner.

Ich kriegte nun auch Appetit
Den Kobold zu beschwören,
Nahm einen Kapuziner mit,
Damit wir sicher wären:
Dann wappnet' ich mich ritterlich,
Und deckte statt des Helmes mich
Mit einem Weihbrunnkessel.

So gingen wir voll Muths dahin,
Und sahn beim Mondenschimmer
Ein kleines Grab, und hörten d'rinn
Ein klägliches Gewimmer:
Ein kalter Schauer fiel mich an,
Und ach, wie saure Milch gerann
Das Blut mir in den Adern. [4])

Umschattet war das ganze Grab
Mit lauter Birkenzweigen;
Ich riß davon ein Sprößchen ab,
Um es daheim zu zeigen:
Doch als ich riß, so tröpfelte
Aus dem gebrochnen Ast — o weh!
Kohlrabenschwarze Dinte. [5])

Wie wenn ein Kind die Ruthe kriegt,
So fing es an zu schreien:
Und wie, wenn man im Fieber liegt,
Schlug mir das Herz von neuen:
Der Pater endlich faßte sich,
Schlug hastig Kreuz auf Kreuz, und ich
Rief: — Alle gute Geister —

Und augenblicklich sahen wir
Den Geist in einer langen
Gestalt, mit schlechtem Löschpapier
Nach deutscher Art umhangen:

Die hohlen Augen sahn — o Graus! —
Als wie zwei Dintenfässer aus,
Und Dinte rann aus beiden.

Und weil ein Held in allem groß
Ist, folglich auch im Schrecken,
So blieb mir, als ich's sah, nicht bloß
Der Schrei im Schlunde stecken,
Der Schreck erdrosselte mich schier,
Mein Haar stund auf und lupfte mir
Den schweren Weihbrunnkessel. 6)

Der Geist fing an: „Was wollt ihr mir?
O schonet mein im Grabe!
Ich büße schwer für das Papier,
Was ich verschmieret habe:
Denn ach! ich war einst in der Welt
Ein schöner Geist, der Zeit und Geld
Den Menschenkindern raubte."

„Und all' die Federn (wie es hier
Mein Grabmal kann bezeugen)
Die ich verschrieben, wurden mir
Zu lauter Birkenzweigen:
Ich muß für das, was ich gethan,
Aus beiden Augen hier fortan
Gallbittre Dinte weinen."

„Und bis sich nicht in dem Revier
Ein frommer Wandrer findet,
Der aus den Birkenzweigen hier
Sich eine Ruthe bindet,
Und mir damit den Hintern gerbt,
Bis daß er roth und blau sich färbt,
Muß ich im Walde spucken.“

Der Pater war sogleich bereit,
Die Seele zu erlösen:
Wir banden aus Barmherzigkeit
Uns jeder einen Besen,
Und fegten ihn; und sieh! da schwand
Der schöne Geist uns aus der Hand,
Und dankte für die Strafe. —

Der Spuck benahm mir ganz und gar
Die Lust, hier einzunisten:
Sobald das Meer bey Laune war,
Verließen wir die Küsten,
Und kaum als Thracien verschwand,
So schwamm uns gleich ein and'res Land
Auf offner See entgegen. 7)

Die schöne Insel Delos stund
Vor uns, ein Nest voll Pfaffen:
Der Fürst hatt' über Beutel und
Gewissen hier zu schaffen. 8)

Sein Reich war halb von dieser Welt,
Und halb von jener; doch sein Geld
Bezog er nur von dieser.

Er war des Phöbus rechte Hand,
Und was er prophezeite,
War — wenn er auf der Kanzel stand —
Ein Dogma für die Leute;
Und der's nicht glauben wollte, war —
Schon ipso facto in Gefahr,
Hier oder dort zu braten.

Wir gingen hin zur Audienz,
Und baten voll Vertrauen
Um's Placet seiner Eminenz,
Allhier uns anzubauen;
Allein der Fürst sprach: „Marsch von hier!
Dieß ganze Land gehöret mir,
Und meinem Domkapitel."

Und bei der Antwort, die er gab,
Wies er auf seinen Degen:
Wir küßten seinen Hirtenstab,
Und baten um den Segen.
D'rauf ließ er uns zum Fußkuß gehn,
Und schenkte uns Reliquien
Von seinen Hühneraugen.

Vom nächsten Winde ließen wir
Von hier uns fortkutschiren;
Und dieser schnelle Luftkurier
Sollt' uns nach Creta führen;
Wir sahen auch bald Inselchen,
Die rund herum zu Dutzenden
Um unsre Schiffe schwammen.

In Creta selber ließen wir
Uns ungefraget nieder;
Und weil das Holz in dem Revier
Nicht theu'r war, baut' ich wieder
Ein Städtchen: Bergami zugenannt,
Weil es an einem Berge stand;
Jetzt heißt es aber Amberg. 9)

Hier mußte mir nun Alt und Jung
Der süßen Liebe pflegen, 10)
Und sich auf die Bevölkerung
Mit allem Eifer legen;
Denn wenn ein junger neuer Staat
Nicht Bürger wie Kaninchen hat,
So stirbt er in der Wiege.

Für jedes Kind, das man gebahr
In meinen neuen Staaten, —
Wenn's weder Mönch noch Nonne war —
Bezahlt' ich drei Ducaten.

Die Kinder mehrten sich so schnell,
Daß ihre Väter nicht g'nug Mehl
Zum Kindsmus bauen konnten.

Allein die böse Seuche kam
In meines Staates Glieder, [11])
Die ihnen Saft und Kraft benahm;
Und alles lag danieder.
Die armen Weiber dau'rten mich,
Sie mußten sich nun kümmerlich
Mit dürren Wurzeln nähren. [12])

Ich gab auch die Projektchen auf,
Frug einen Zeichendeuter
Um seinen Rath, und steurte d'rauf
Mit meinen Schiffen weiter.
Kaum war das Land uns aus dem Blick,
So kam ein neues Unglück
Auf Wolken her gesegelt.

Gleich einem Kriegsheer schwarz montirt
Kam an dem Himmelsbogen,
Laut von den Winden kommandirt,
Ein Wetter angezogen.
Das ganze Meer empörte sich,
Und schwoll in Wogen fürchterlich
Dem nahen Feind entgegen.

Die Heere stießen nun mit Macht
Im Sturmgeheul zusammen:
Das Meer wildschäumend aufgebracht,
Die Wolken lauter Flammen.
Kanonenschüße donnerten,
Und die Kartätschen hagelten
Uns Schloßen auf die Köpfe.

Die Luft schoß Feuerkugeln, wie
Der Mond so groß, hernieder;
Das aufgebrachte Wasser spie
In's Angesicht ihr wieder:
Und statt der Bomben schleuderte
Das Meer den Wolken unsere
Galeeren an die Nasen.

Verzehrend schien des Himmels Fluth
Sich in das Meer zu senken,
Verschlingend schien des Meeres Gluth
Den Himmel auszutränken.
Kurzum, das Feu'r= und Wasserreich
Vereinten sich, um uns zugleich
Zu sieden und zu braten.

Drei Tage währte dieser Saus;
Doch endlich ging zum Glücke
Den Wolken Blei und Pulver aus:
Sie zogen sich zurücke.

Und wir, zu Zunder halb verbrannt,
Und halb ertrunken, sahn ein Land,
Auf das wir uns salvirten.

Hier kauften wir uns alsobald
Wein, Zwieback, Fleisch und Fische,
Und setzten uns im nächsten Wald
Recht hungerig zu Tische.
Allein kaum saßen wir im Kreis,
So mußt' uns auch schon ein Geschmeis
Von Vögeln molestiren.

Die Vögel hatten einen Kopf
Wie wir, jedoch geschoren,
Und vorn und hinten einen Kropf
Nebst langen langen Ohren.
Sie hatten braune Flügel auch,
Und einen Reifen um den Bauch,
Damit er nicht zerspringe.

Wie Fledermäuse sahn sie aus,
Doch flogen sie bei Tage
Im Land herum von Haus zu Haus,
Zu aller Menschen Plage.
Harpyen hießen sie: zwar nennt
Man nun sie anders; doch man kennt
Die Vögel aus den Federn.

Sie kamen an zu Dutzenden
Aus ihren dunkeln Nestern:
Die schmutz'gen Bärte träufelten
Noch von dem Wein von gestern.
Sie sangen uns im Eulenchor
Ein lautes Miserere vor,
Und stanken wie ein Wiedhopf. 13)

Sie wollten sich in unserm Wein
Die langen Bärte baden,
Und uns're Braten obendrein
In ihre Säcke laden;
Doch ich zog meinen Flederwisch,
Und jagte sie von unserm Tisch,
So oft sie sich uns nahten.

Und als die Unglücksvögel flohn,
Fing einer an zu pfeifen:
Wir würden all dafür zum Lohn
Im nächsten Meer ersäufen. 14)
Allein wir machten uns nichts d'raus,
Wir tranken unsre Becher aus,
Und fuhren wieder weiter.

Wir segelten nach Actium
Mit unsrer Schiffe Trümmern;
Hier sahn wir uns nach Pelzen um
Und warm geheizten Zimmern;

Denn schon sah man das Jahr sich drehn,
Und Aquilone puderten
Mit Reif uns die Perücken.

Den Winter über suchten wir
Uns weidlich zu ergötzen
Und frequentirten fleißig hier
Theater, Ball und Hetzen:
Auch ging ich hier mit Dichten um,
Und schrieb ein Epitaphium [15])
Auf meine Heldenthaten. [16])

Und als wir nach Chaonia
Im nächsten Frühjahr kamen,
So traf ich meinen Landsmann da,
Herrn Helenus [17]) mit Namen.
Der ließ sich hier zum Zeitvertreib
Für seine Kinder und sein Weib
Ein zweites Troja bauen.

Ich fand Andromachen [18]) auch hier,
Die Pyrrhus einst entführte,
Und seinen Mädchen=Falkonier,
Dem Helenus, credirte.
Ich traf sie voller Andacht an:
Sie sang für ihren ersten Mann
So eben das Profundis.

Sie quälte mich zu Tode schier
Mit ihren tausend Fragen;
Doch was sie fragte, wollen wir
Für dießmal überschlagen:
Es waren lauter: Was und wer?
Woraus? Worein? Wohin? Woher?
Um die kein Mensch sich kümmert.

Helen war Phöbus Hofkaplan:
D'rum bat ich ihn um Lehren,
Die mir zu meines Reiches Plan
Dereinstens dienlich wären.
Er führte in den Tempel mich,
Setzt' auf Apollo's Dreifuß sich
Und lehrte mich, wie folget:

„Glaub' selber nichts, doch laß die Welt,
Was du ihr vorschreibst, glauben:
Bringt jedermann dir selbst sein Geld,
So darfst du's ihm nicht rauben.
Sey Herr, und nenne dich nur Knecht,
Und bitte niemals um ein Recht,
Das du dir selbst kannst nehmen."

„Such' in der Welt stets Finsterniß
Mit Lichte zu vermischen,
So bist du deines Siegs gewiß:
Im Trüben ist gut fischen.

Erkenne keinen Herrn, als Gott,
Und wenn man dich mit Krieg bedroht,
Laß andre für dich streiten."

„Wenn ihrer zwei sich zanken, sey
Der Dritte, der sich freuet;
Nenn, was dir schadet, Ketzerei,
Und dein, was man dir leihet.
Sey klug, und merke dir mein Wort,
Und pflanz' es unverändert fort
Auf deine Kindeskinder." 19)

Ich schrieb mir's auf mein Eselsfell,
Und schwur: sollt' es mir glücken,
Ein Opfer nach Maria Zell
Von schwerem Gold zu schicken.
Wir machten d'rauf uns bald davon,
Andromache gab meinem Sohn
Bonbons mit auf die Reise.

Wir sollten das gewünschte Land
Italien bald sehen,
Der Steur'mann Palinurus 20) stand
Beständig auf den Zehen,
Frug emsig jeden Wind: Woher?
Und horchte hin und horchte her,
Ob keiner welsch parlire?

Ein jeder wollt's am ersten sehn,
Dies Land von neuem Schnitte:
Auf einmal schrie: Italien!
Achat [21]) aus der Kajüte.
Italien! scholl's im Vordertheil,
Italien! scholl's im Hintertheil,
Italien! in der Mitte. [22]).

Wir konnten das gelobte Land
Zwar sehn, doch nicht betreten;
Denn ach! auf jeder Felsenwand
Gab's griechische Kornetten:
Ich aber tröstete mich noch,
Und dachte mir: Je nu, ging's doch
Herrn Moses auch nicht besser.

Ich ließ daher für diesesmal
Mein Rechtsumkehrteuch schallen:
Doch wären wir bald Knall und Fall
In Scyllens [23]) Schlund gefallen;
Das Sprichwort war hier Schuld daran.
Denn die Charybdis, [24]) heißt es, kann
Man anders nicht vermeiden.

Miß Scylla pflegt die Schiffer hier
Entsetzlich zu kuranzen,
Wir mußten, nolens volens, ihr
Drei deutsche Walzer tanzen:

Die Wellen brausten fürchterlich,
Und unsre Schiffe tanzten sich
Beynahe außer Athem.

Und alle die Historien
Von ihr sind keine Fabel:
Sie ist ein Mädchen, wunderschön,
Vom Kopf bis zu dem Nabel:
Doch was von dort hinab, bedeckt,
Tief unterm Wasserrocke steckt,
Ist gräulich anzusehen.

Man sagt, sie hab' sich nie genug
Getanzt in ihrem Leben,
Und, weil sie kurze Röcke trug,
Viel Scandalum gegeben:
D'rum ward ihr alles, was man sah,
Fuß, Waden, Knie, et caetera
So jämmerlich verwandelt.

Sie wurzelt' in dem Boden ein,
Und muß nun immer sehen,
Wie alle Schiffe groß und klein,
Um sie herum sich drehen,
So büßt sie nun, was sie gethan:
Die Wiener Mädchen sollten d'ran
Sich hübsch ein Beispiel nehmen.

Wir ließen diesen Tanz, und flohn
Hin zu dem nächsten Lande:
Da hörten wir von ferne schon
Ein Kreissen an dem Strande,
Und sahen einen Berg, der hier
Mit dem gesammten Luftrevier
Lautdonnernd disputirte.

Des Berges Haupt schien uns im Rauch
Und Nebel zu verschwinden:
Doch rollt' und kracht es ihm im Bauch,
Als litt' er an den Winden.
Auf einmal fing er schrecklich an
Zu spei'n, und spie, als hätte man
Zum Brechen ihm gegeben.

Und seines Magens Quintessenz
Bestand aus Amuletten;
Er spie: Kapuzen, Rosenkränz'
Und Folterbänk' und Ketten:
Mit unter warf er auch, o Graus!
Gebratne Menschenglieder aus,
Und ganze Scheiterhaufen.

Wir riefen Leut' an's Ufer her,
Die uns zur Auskunft gaben:
Es liege hier ein Heiliger
Aus Spanien begraben:

Und der spei' aus von Zeit zu Zeit,
Was er dort in der Ewigkeit
Nicht ganz verdauen könne.

Wir hatten eine finstre Nacht,
Und machten große Feuer;
Denn Luna ging, nach welscher Tracht,
Beständig hier im Schleier;
Doch als die Nacht den Tag kaum roch,
Und in die Thäler sich verkroch,
Gab's wiederum was Neues.

Es lief ein Mann an's Ufer her,
Und fing uns an zu deuten:
Sein Magen war seit Wochen leer,
Das sah man schon von weiten;
Nur schlechte Lumpen deckten ihn,
Und seinem Bart zufolge schien
Er einem Juden ähnlich.

Als er an Bord kam, fing er an
Zu weinen und zu bitten:
„O rettet einen alten Mann,
Den man als Kind beschnitten!
Erschießt, erhenkt, ersäufet mich!
Thut, was ihr wollt, nur lasset mich
Von Menschenhänden sterben!"

„Ach lauter Kanibalen sind
Die Herr'n von diesem Lande,
Sie schonen weder Weib noch Kind,
Und reissen alle Bande;
Denn hört, und fliehet weit davon:
Hier hat die Inquisition
Sich ihren Thron erbauet."

„Hier wohnt ein Riese, den man den
Großinquisitor nennet,
Er lebt vom Fett der Sterbenden,
Die er zum Spaß verbrennet;
Er hat ein einzig Auge nur
Im Kopf, und hasset von Natur
Die Leute mit mehr Augen."

„Der Menschenwürger scheut das Licht,
Und spricht mit keiner Seele, 25)
Er kennt vor Stolz sich selber nicht; 26)
Sein Haus ist eine Höhle,
Worein der Unhold Menschen schließt,
Um sie, sobald er hungrig ist,
Zum Mahle sich zu braten."

„Ich selber sah ihn einstens zween
Von meinen Brüdern braten,
Sah, wie sie brannten, prasselten,
Und zitterten und baten;

Sah, wie er hin an's Feu'r sich bog,
Den Dunst in seine Nase zog,
Und Wohlgeruch ihn nannte." 27)

„Auch ist er nicht der einzige:
Die Menschenbraterbande
Zählt ihrer viele Hunderte
In diesem weiten Lande.
Der liebe Gott im Himmelreich
Behüte und bewahre euch
Vor diesem Uebel, Amen!" 28)

Wir selber sahn vom Schiff, sobald
Der Jude hier geendet,
Das Monstrum, schrecklich, ungestalt,
Am Seelenaug' geblendet; 29)
Er hatte Wölfe um sich her
Im Schafshabit, 30) am Hals trug er
Den Schmuck von Diamanten. 31)

Wir fuhren über Hals und Kopf
Von diesem Unglücksstrande,
Und führten unsern armen Tropf
Mit uns in beßre Lande.
Die Fahrt ging pfeilschnell, und wir sahn
Mehr Länder en passant, als man
In Büschings Buche findet.

Wir fuhren über Hennegau,
Durch Lissabon nach Ofen,
Passirten d'rauf bei Trier die Sau,
Nicht weit von Pfaffenhofen,
Sahn rechts die sieben Mündungen
Der Weichsel unweit Göttingen,
Und landeten in Troppau. 32).

Hier (fuhr Aeneas fort und zog
Ein Schnupftuch aus der Tasche)
Hier leerte der, der mich erzog,
Die letzte Rheinweinflasche,
Mein Vater schloß die Augen zu:
Der Herr geb ihm die ew'ge Ruh',
Und laß ihn nicht erdursten!

Er war für mich recht wohl bedacht,
Und hatt' im Testamente
Mir ganz Italien vermacht,
Wenn ich's erobern könnte.
Und weil er gar so gütig war,
So ziert' ich seine Todtenbahr
Mit zwanzig Bruderschaften.

Von dort hab' ich gerade mich
Zu euch hieher begeben,
Und hier, Prinzessin, endet sich
Mein Vagabundenleben.

Allein ihr schlaft schon, seh' ich wohl,
Verschnupft ist auch mein Spaniol,
D'rum gute Nacht für heute!

Anmerkungen.

1) Ida, das berühmte Gebirg, an dessen Fuß die Stadt Troja lag.

D. H.

2) Hospitium antiquum Trojae. L. III. v. 15.

3) Aeneas, der Fromme, hat sie erbaut.

D. H.

4) — — gelidusque coit formidine sanguis,
L. III. v. 30.

5) — — atro liquuntur sanguine guttae
L. III. v. 28.

6) Obstupui, steteruntque comae, et vox faucibus haesit. L. III. v. 48.

7) Provehimur portu, terraeque urbesque recedunt. L. III. v. 72.

8) — — rex idem hominum Phoebique sacerdos. L. III. v. 80.

9) Pergam eamque voco: — —

L. III. v. 133.

10) — — — — laetam cognomine gentem
Hortor amare. L. III. v. 133 seq.

11) — — — — subito cum tabida membris
— — — — miserandaque venit
— — — — lues. L. III. v. 137 seq.

12) Arebant herbae. L. III. v. 142.

13) — — vox tetrum dira inter odorem

L. III. v. 228.

14) Infelix vates. L. III. v. 246.

15) Eine Grabschrift.

D. H.

16) — — — — rem carmine signo:
Aeneas haec de Danais victoribus arma.

L. III. v. 287 seq.

17) Helenus, Sohn des Priamus und der Hecuba, war als Wahrsager berühmt.

D. H.

18) Andromache, Tochter des Königs Eetion von Theben und Hektors Gemahlin.

D. H.

19) Hunc socii morem sacrorum, hunc ipse teneto:
Hac casti maneant in religione nepotes.

L. III. v. 408 seq.

20) Palinurus, ein Sohn des Jasius und Steuermann des Aeneas auf seiner Fahrt nach Italien.

D. H.

21) Achates, einer von den Gefährten des Aeneas, der in der Schlacht mit dem Turnus den Epulo tödtete.
D. H.

22) Italiam. Italiam primus conclamat Achates, Italiam laeto socii clamore salutant.
L. III. v. 523 seq.

23. Scylla, ein im Alterthum berühmter Felsen Italiens an der sicilischen Meerenge, deren Strömungen unkundigen Seefahrern hier sehr gefährlich waren. Er erhielt den Namen vom Griechischen Σκυλλα (Hündin) wegen dem Geheul der wirbelnden Fluth zwischen den verborgenen Felszacken seines Fußes.
D. H.

24) Charybdis, der berühmte Strudel im sicilianischen Meere, welchen das Alterthum zu einem Ungeheuer umschuf.
D. H.

25) Nec visu facilis, nec dictu affabilis ulli.
L. III. v. 621.

26) — — — — ipse arduus, — —
L. III. v. 619.

27) Vidi egomet, duo de numero etc.
L. III. v. 623.

28) —: (Dii, talem terris avertite pestem!).
L. III. v. 620.

29) Monstrum horrendum, informe, ingens, cui lumen ademptum.
L. III. v. 658.

30) Lanigerae comitantur oves, — — —
L. III. v. 660.

31) — — — de collo fistula pendet.

L. III. v. 661.

32) Hinc Drepani me portus — — —

Accipit. L. III. v. 707 seq.

Viertes Buch.

Im schwarzen zeugenen Talar
Mit steifem Kragen, kurz er war
Aus Don Loyola's Orden.

In puncto sexti sind die Herrn
Den Damen sehr vonnöthen,
Man konferirt mit ihnen gern,
Und ohne Schaamerröthen:
Und weil sich Kuppeln derivirt
Von Kopuliren, so gebührt
Das Recht dazu bloß ihnen.

Der Fürstin ward aus Lissabon
Der Mann rekommandiret:
Er hatte Fürstenherzen schon
Zu Dutzenden regieret;
D'rum hatt' auch sie ihn ohne Scheu
Zu ihres Herzens Hofkanzley
Geheimen Rath erkohren.

„Ach Pater, fing die Fürstin an
Mit aufgehob'nen Händen:
Was ist Aeneas für ein Mann!
Wie stark von Brust und Lenden! 1)
Ja, bände kein Gelübde mich,
Er, und kein andrer wär's, dem ich
Noch unterliegen könnte.“ 2)

„Seit meinem ersten Brautstand spürt'
Ich nie ein solches Brennen;
Und nur Aeneas, glaub' ich wird
Dieß Feuer löschen können.
Doch brech ich meinem ersten Mann
Den Schwur, den ich ihm, ach! gethan,
So holt mich gar der Teufel!"

Der Pater dacht': Aeneas scheint
Ein frommer Mann, heißt Pius,
Und unser Orden ist ein Freund
Von derlei Herrn in ius:
Und sieh! er sah im Geiste schon
Sein Reich, und auch das Rohr, wovon
Er Pfeifen schneiden wollte. [3])

„Da Hochdieselben, fing er an,
Noch jung zu seyn geruhen,
Und sich's bei einem frommen Mann
Viel sicherer läßt ruhen,
Als so im Bette ganz allein:
So rieth ich unmaßgeblichst ein:
Daß sie die Hand ihm reichten."

„Dem Eid, den Ihro Majestät
Dero Gemahl geschworen,
War sichtbarlich die Nullität
Gleich anfangs angeboren.

Der heil'ge Vater Busenbaum
Sagt deutlich: was man schwört im Traum,
Kann niemals obligiren."

„Allein gesetzt, Sie wären doch
Für so was responsabel,
So scheint das Gegentheil ja noch
Zum mindesten probabel;
Hier ist nur zwischen einem mehr
Und zwischen einem weniger
Probablen Fall zu wählen."

„Gleichwie man aus zwei Uebeln nun
Das kleinste wählt, so fehlen
Die nicht, die hier ein gleiches thun,
Und 's minder Wahre wählen.
Der Eid, legal, und nicht legal,
Ist also null in jedem Fall;
Quod erat demonstrandum."

Der Syllogismus nun benahm
Der Fürstin alle Schmerzen,
Und kitzelte das Bischen Schaam
Ihr vollends aus dem Herzen. *)
Das Wunder, so mit ihr geschehn,
Verdankte sie dem heiligen
Patron Probabilismus.

Von nun an ließ die gute Frau
Wie eine Braut sich kleiden,
Sie wollte weder schwarz noch grau
Mehr auf dem Leibe leiden,
Und kleidete von Kopf zu Fuß
Den heiligen Antonius [5])
Mit ihren Wittwenkleidern.

Allein der Gott der Liebe zog
Den Bogen immer straffer,
Und jeder Wurfspieß, wenn er flog
Nach ihrem Herz, so traf er.
Ihr Herzchen sah dabei, o Graus!
Wie Sankt Sebastianus aus,
Ganz übersä't mit Pfeilen.

Beständig fuhr dem armen Weib
Ein Jucken durch die Glieder,
Bald kam's ihr in den Unterleib,
Bald in die Kehle wieder.
Sie lief herum ohn' Unterlaß
Wie ein geplagtes Füllen, das
Die bösen Bremsen stechen. [6])

Und wenn sie ihren Theuren sah,
War's aus im Oberstübchen:
Sie hieß bald den Askan — Papa,
Bald den Aeneas — Püppchen,

Langt, wo sie Dosen offen sieht,
Nach Schnupftaback, und fährt damit
Ins Maul anstatt zur Nase.

Bald will sie gar den ganzen Spuck
Von Troja wieder hören; 7)
Greift, statt dem Glas, nach einem Krug,
Ihn auf sein Wohl zu leeren;
Und führt ihn bei stockfinst'rer Nacht
Auf den Balkon, um ihm die Pracht
Von ihrer Stadt zu zeigen. 8)

Aeneens Unempfindlichkeit
Muß dann Askan oft büßen;
Den küßt und drückt sie, daß er schrey't
Und zappelt mit den Füßen;
Sieht ihn für den Aeneas an, 9)
Und denkt im Taumel gar nicht d'ran,
Daß ihm der Bart noch fehle.

Der Bau gerieth dabei, wie man
Leicht denken kann, in's Stecken: 10)
Die Maurer sahn einander an,
Und maur'ten wie die Schnecken.
Der Zimmermann ging, statt auf's Dach,
Dem Wein und Caressiren nach,
Reginae ad exemplum.

Ob dieser Noth der Königin
Erhuben in dem Himmel
Frau Venus und Frau Jupitrin
Ein schrecklich Wortgetümmel.
Von Zorn roth, wie ein Indian,
Fing Juno, wie hier folget, an
Ihr Mäulchen auszuleeren:

„Dein saub'rer Bub' und du dürft euch
Fürwahr gewaltig brüsten:
Es ist ein wahrer Heldenstreich,
Ein Weib zu überlisten!
Zwei Götter, beide fürchterlich
An Macht, encanailliren sich
Mit einem Weib — Pfui Teufel!“

„Dein Sohn, der saub're Cavalier,
Wird doch wohl nicht d'rauf zielen,
Sich so nur en passant bei ihr
Ein Bischen abzukühlen?
Und so er das nicht intendirt,
So laß uns nun, wie sich's gebührt,
Die Eh' im Himmel schließen.“

„Ich will sie morgen auf der Jagd
Mit Regen überraschen,
Und ihnen, wenn's dir so behagt,
Den Kopf so lange waschen,

Bis sie in eine Höhle fliehn;
Dann komm' ich als Frau Pastoria,
Und kupple sie zusammen."

Frau Venus sah dieß Kniffchen ein,
Und sprach: „Nun meinetwegen,
Nur zu, wenn's denn gefreit muß seyn,
Ich habe nichts dagegen."
Doch dachte sie: „Wie, mein Herr Sohn
Ein lybisch Königlein? — Fi donc!
Eh' werd' er Kapuziner."

Indeß hub sich bereits die Sonn'
Aus ihrem nassen Bette,
Frau Dido saß zwei Stunden schon
Voll Angst an der Toilette,
Flucht' über ihren schwarzen Teint,
Den ihr die Sonne so verbrennt,
Und über ihre Taille.

Am Thore stand die Jägerschaar
Mit ihren Doggen fertig,
Die ganze Jagdgesellschaft war
Der Fürstin nur gewärtig.
Ein Zelter, prächtig aufgezäumt
Und schöner als die Fürstin, schäumt
Und tanzt aus langer Weile.

Sie kam nun endlich reizend, wie
Diana, angezogen,
Hochaufgeschürzt bis über's Knie,
Nebst Köcher, Pfeil und Bogen,
Und au Balon volant frisirt,
Ihr stumpfes Näschen schön schattirt
Mit einer Straußenfeder.

Allein Aeneas ragt hervor,
Wie über die Philister
Einst Goliath — mit seinem Rohr
Und seinem Wolfstornister,
Den grünen Hut mit einem Straus
Und Band gezieret sah er aus,
Als wie der bayer'sche Hiesel. [11])

Er hielt der Fürstin ritterlich
Den Bügel und die Mähre,
Und schätzte, wie einst Friederich
Der Rothbart — sich's zur Ehre.
Er selbst bestieg sein Leibpferd dann,
Fest angegürtet ritt Askan
Auf einem Korsikaner.

Kaum waren sie im Jagdrevier,
So fing man an zu blasen,
Die Reh' und Gemse sprangen schier
Den Jägern auf die Nasen;

Da mußte nun der arme Narr,
Ob's gleich nicht so gemeinet war,
Mit ihr sich trauen lassen.

Miß Fama, da dieß vorging, saß
Dabei nicht auf den Ohren:
Sie ward von Frau Curiositas
Dereinst zur Welt geboren.
O hätte Madam Fürwitz nur
Die unverschämte Kreatur
Im ersten Bad ersäufet!

Jetzt aber führt sie in der Welt
Ein skandalöses Leben,
Und pflegt für ein geringes Geld
Sich jedem Preis zu geben;
Ob's Tugend oder Laster sey,
Das ist ihr alles einerlei,
Sie profitirt von beiden.

Sie schämt sich nicht, und schwadronirt
Herum in allen Schenken,
Hält jedem, und prostituirt
Sich da auf allen Bänken.
Ein jeder Zeitungsschreiber ist
Ihr Kunde, jeder Journalist,
Und jeder Kannengießer.

Die Wahrheit und die Lüge frißt
Sie auf mit gleichen Freuden,
Und was sie wieder ausspeit, ist
Ein Frikassee von beiden.
Wenn man zuweilen Kriege führt,
Und eine Schlacht geliefert wird,
Dient sie auf beiden Seiten.

Sie harangulrt [15]) den Bösewicht,
Und macht sich kein Gewissen;
Speit oft der Tugend in's Gesicht,
Und tritt sie mit den Füßen;
Verräth, was Nachts ein Mädchen that,
Frühmorgens schon der ganzen Stadt,
Und schweigt von feilen Metzen.

Sie ist in täglich neuem Kleid
In allen Assambleen;
Weiß oft die schalste Kleinigkeit
Zum Wunder aufzublähen;
Ist wankelmüthig, wie ein Weib,
Und krönet oft zum Zeitvertreib
Den Schmierer zum Poeten.

Die saub're Miß nun that zur Stund
Dieß Heirathsanekdötchen
Dem Mohrenkönig Jarbas [16]) kund
Im nächsten Zeitungsblättchen.

Der hatte vor nicht langer Zeit
Auch um die Königin gefreit,
Und einen Korb bekommen.

Er war zwar selbst der Liebe Kind
Aus Jupiters Geschlechte;
Allein dergleichen Kinder sind
Stets feuriger als ächte;
D'rum schäumt' er wie ein Kraftgenie,
Lief in den Tempel hin, und schrie
Auf zum Papa um Rache:

„Du, geiler Böcke Schutzpatron,
Und aller Hahnrei Vater,
Zeus Ammon! [17]) räche deinen Sohn
An jener schwarzen Natter,
Die mich verschmäht, und wie man spricht,
Sich nun mit einem Milchgesicht
In schnöder Wollust wälzet."

„Ha, hätt' ich deinen Donner da,
Wie wollt' ich sie zerschmettern!
Ich bin dein Sohn, du wolltest ja
Dich mir zu Lieb entgöttern;
Thu' selber erst was du befiehlst,
Und wenn du Buben zeugen willst,
Schau ihnen auch um Weiber!"

Her Jupiter ward allarmirt
In seinem blauen Himmel;
Er sprach: „Nu, nu, was lamentirt
Und poltert denn der Lümmel?
Es wird wohl noch zu helfen seyn!
Hohlt mir den Hofkourier herein,
Ich hab' für ihn Depeschen.

Merkur erschien. „Mach' einen Ritt
Nach Lybien; verweile
Dich nicht, und nimm die Flügel mit, [18])
Denn was ich will hat Eile.
Aeneas wird bei Dido seyn,
D'rum sieh, daß du ihn kannst allein
Auf ein paar Worte sprechen." —

„Frag ihn, ob er denn glaubt, daß man
Im Bette Reiche finde,
Und ob er seinen Vatikan
Auf einem Sopha gründe?
Kurz, sag ihm, ich sey teufelstoll;
In vier und zwanzig Stunden soll'
Er fort — und damit Punctum." [19])

Merkur zäumt' einen Zephyr auf,
Schnallt' an die Füß' ihm Flügel,
Saß auf und gallopirte d'rauf
Fort über Berg und Hügel.

Kehrt' unterwegs zuweilen ein,
Trank ein Paar Gläser guten Wein,
Und kam an Ort und Stelle.

Aeneas auf dem Kanapee
Trank eben Schokolade,
Da kam Merkur, und sprach: „Musje!
Sie müssen ohne Gnade
In vier und zwanzig Stunden fort,
So lautet meines Herren Wort,
Adieu! wir sehn uns wieder."

Der Held fand dieses Hofmandat
Ein Bischen übereilet:
Vom ersten Liebeshunger hatt'
Er sich zwar schon geheilet;
Allein im Grunde hatt' er's doch
Nicht satt, und war bis dato noch
Bey gutem Appetite.

Allein die saure Himmelsbill'
Hieß ihn einmal marschiren:
D'rum ließ er ingeheim und still
Die Schiffe repariren;
Gab, was an Segeln unbrauchbar,
Und gar zu sehr zerrissen war,
Zu einem Winkelschneider.

Die Fürstin aller Ach und O
  Diesmal zu überheben,
Wollt' er bey Nacht incognito
  Zu Schiffe sich begeben.
Und wenn die gute Haut [20]) noch ruht,
Und sich's nicht träumen läßt, auf gut
    Französisch sich empfehlen.

Allein man weiß: die Liebe hat
    Ein Katzenaug'; [21]) von weitem
Sah Dido schon den Apparat,
    Und wußt' ihn auch zu deuten;
Sie riß mit Furienappetit
Ihr Haar sich aus, und rannte mit
    Den Kopf nach allen Spiegeln.

Und als Aeneas Hut und Stock
    Ganz leise nehmen wollte,
Erwischte sie ihn noch beym Rock:
    Ihr flammend Auge rollte,
Ihr Mund, aus welchem Geifer rann,
Fing kläglich ex abrupto an,
    Wie folgt, zu peroriren:

„Meinst du, daß mir verborgen blieb,
    Was du mir willst verhehlen?
Du suchst dich, wie ein Schelm und Dieb,
    Vergebens wegzustehlen.

Ich merk' es wohl, wohin du zielst;
Du bist nun meiner satt, und willst
Mich Arme sitzen lassen."

„Ha Bösewicht, ohn' alle Schaam!
Den ich einst küßt' und drückte,
Den ich als Bettler zu mir nahm, 22)
Und seine Hemden flickte,
Nicht wahr, mein Süßes schmeckte dir? 23)
Allein das Bittre willst du mir
Allein nun überlassen?"

„Um Ehr' und Reputation
Bin ich durch dich gekommen,
Barbar! was hab' ich jetzt davon,
Daß du sie mir genommen?
Ach, ließest du mir doch dafür
Dein Ebenbild en mignature
Zurück in meinem Schooße!" 24)

Allein kaum hatte sie verspürt,
Daß sie vergebens schmälte,
Und er dabei ganz ungerührt
Die Fensterscheiben zählte, 25)
So gab sie noch zum Ueberfluß
Ihm folgenden Epilogus
Voll Zorn mit auf die Reise:

„Du hergelauf'ner Bube du,
Du ehrvergeßner Bengel!
Ein schöner Held! ja, ein Filou 26),
Bist du, ein Galgenschwengel!
Was hält mich ab, du Bösewicht,
Daß ich dir auf der Stelle nicht
Dein Schelmenaug' zerkratze?"

„Ja hör's, infamer Kerl, und schreib
Dir's hinter deine Ohren:
Nicht Venus, nein, ein Wäscherweib
Hat dich zur Welt geboren!
Und — ha der Abkunft hoher Art! —
Ein Schusterjunge ohne Bart
Hat sich an dir verschustert."

„Geh nur du Wildfang, den nichts rührt,
Kein Hahn soll nach dir krähen:
Der Teufel — Gott verzeih mir's — wird
Dir schon den Hals umdrehen!
Dein Herz von Sohlenleder reiß'
Ich dann dir aus dem Leib, und schmeiß'
Es meinem Hund vor. — Dixi!" 27)

Aeneas fand die Rede schön,
So wenig doch zum Lachen,
Daß ihm die Beine zitterten,
Und seine Kniee brachen.

Er lief davon ganz angst und bang,
Und schwur, er wolle lebelang
An die Frau Lisel denken. 28)

Man eilt' an Bord, und alles ward
Nur obenhin bereitet:
Man sah Schnupftücher aller Art
Statt Segeln ausgebreitet;
Da hing am Ruder noch ein Ast
Voll Kirschen, dort hing an dem Mast
Der Wimpel bey den Eicheln. 29)

Frau Dido sah von ihrem Schloß
Die Trojerflaggen wehen:
Da brach ihr Schmerz von neuem los,
Sie wollte fast vergehen.
Es mußte noch ihr Loyolist
An Bord, um eine Galgenfrist 30)
Für sie noch zu erwirken.

Vergebens demonstrirt' er da
Nach Meister Sanchez Lehre:
Daß accedente Copula
Die Eh' untrennbar wäre.
Aeneas sprach: „Sein Sanchez lügt!
Was er als Mensch zusammen flickt,
Kann ich als Mensch auch trennen.“

Als Dido sah, Aeneas sey
Durch nichts mehr zu bekehren,
So wollte sie durch Hexerei
Den Flüchtling Mores lehren.
Sie ließ zu diesem Ende gleich
Die größte Hex in ihrem Reich
Zu sich nach Hofe kommen.

Die mußte nun ein Wetterchen
In einem Topf bereiten,
Und damit nach dem Fliehenden
Auf einem Besen reiten;
Allein Aeneas war so fein,
Und schoß mit Lucaszetteln [31]) d'rein:
Plumpf! — lag die Hex' im Meere.

Das Ende von dem Liebsroman
Ist nun in Dido's Händen:
Sie kann mit einem dritten Mann
Ihn recht gemächlich enden;
Allein der Herr Virgilius
Befiehlt ihr, daß sie sterben muß: —
Nun gut, so soll sie sterben!

Es ist zwar freylich oft ein Graus,
Wenn Dichter, die doch fühlen, —
Wie eine Katze mit der Maus,
Mit ihren Helden spielen:

So glaubt sie bey der Hörner Schein,
Es guck' ihr sel'ger Mann herein,
Und drohe, sie zu spießen.

Und weil die ganze Schöpfung trau'rt
Bei großer Häupter Leichen,
So ward die Fürstin auch bedaurt
Von Kröten in den Teichen.
Die Unken sangen ung, ung, ung,
Das heißt: die Fürstin ist noch jung!
Wie leichtlich zu verstehen.

Des Himmels großer weiter Hut
Beflorte sich zur Feier:
Auch jeder Hügel war so gut,
Und hüllte sich in Schleier.
Und weit, gar von dem todten Meer,
Kam Aeols Leichtrompeter her,
Und blies in die Posaune.

Die Eulen sangen Nänien [32],
Wie sie noch nie gesungen,
So kläglich und so wunderschön,
Als wären sie gedungen.
Nun kömmt's auch in ihr Kabinet:
Hier seufzt ein Tisch, da kracht ein Bett,
Dort grinst ein langes — Handtuch.

„Ha, grinse nicht so gräßlich her,
Du meines Mannes Schatten!
Ich komm', ich komme, Theuerster!
Um mich mit dir zu gatten."
So rief sie mit entschloßnem Ton,
Und zog ein langes Zopfband von
Aeneas aus dem Busen.

Dieß schlingt sie um den Hals, knüpft dann,
Auf einem Schemmel stehend,
Es fest an einen Nagel an,
Die Augen schon verdrehend,
Und spricht in dieser Positur
Die letzten sieben Worte nur, [33])
Gar rührend anzuhören:

„Du süßes, ewig theures Band, [34])
Das ich — o sel'ge Stunden!
Aeneen oft mit eigner Hand
Um seinen Zopf gewunden!
O du, des schönsten Haares Zier,
Ach, nicht gemacht, die Gurgel mir
Dereinstens zuzuschnüren!" [35])

„O welch ein Zopf! Wie wunderschön
Ließ er an seinem Knöpfchen!
Ja gegen diesen einzigen
Sind alle Zöpfe — Zöpfchen.

D'rum Band von aller Zöpfe Zopf!
Verschnüre mir nun auch den Kropf!
Auweh! — ich häng' — ich sterbe!" —

So lautete der Monolog,
Eh' sie vom Schemmel schnappte,
Und ihre arme Seel' entflog,
Wo sie ein Loch ertappte.
Die Stund', da sie gestorben war,
Ward bang dem Buben, kraus sein Haar,
Es treibt ihn fort zu Schiffe. — 36)

Und seit dem jämmerlichen Brauch,
Aus Liebe sich zu morden,
Ist unter unsern Damen auch
Das Hängen Mode worden;
Sie hegen gleichen Appetit,
Und hängen sich, wenn einer flieht,
Sogleich — an einen Andern.

Anmerkungen.

1) Quem sese ore ferens, quam forti pectore
L. IV. v. 11.

2) Huic uni forsan potui succumbere —
L. IV. v. 19.

3) Post aliquot, mea regna videns, mirabor aristas.
Eclog. I. v. 70.

4) Spemque dedit dubiae menti, solvitque pudorem.
L. IV. v. 55.

5) — — — cui vincula jugalia curae.
L. IV. v. 59.

6) — — — totaque vagatur
Urbs furens, qualis conjecta cerva sagitta.
L. IV. v. 68.

7) Iliacos que iterum demens audire labores.
Exposcit — — — —
L. IV. v. 78.

8) Sidoniasque ostentat opes, urbemque paratam.
L. IV. v. 75.

9) — infandum si fallere possit amorem.
L. IV. v. 85.

10) Non coeptae assurgunt turres.
L. IV. v. 86.

11) Mathias Klostermaier, genannt der bayerische Hiesel, ein berüchtigter Wildschütze, der in der Folge wegen seinen vielen Räubereien den Tod durch Henkershand erlitt.

D. H.

12) Maro, ein Zuname Virgil's, jenes berühmtesten epischen und didactischen Dichters der Römer. Er ward im Jahre der Erbauung Roms 684 den 15. October zu Andes, am Fluße Mincius im Ge-

biete von Mantua geboren, und starb zu Brundusium im Jahre Roms 735 den 23. October.

D. H.

13) Speluncam Dido, dux et Trojanus eandem Deveniunt — — — —

L. IV. v. 165 seq.

14) Conjugium vocat — — — —

L. IV. v. 172.

15) Viel Worte machen.

D. H.

16) Jarbas, König der Gätulier, ein Sohn des Jupiter Ammon, und einer garamantischen Nymphe, ein Freier der Dido.

D. H.

17) Jupiter Ammon ward von den Aegyptiern mit einem Widderkopfe dargestellt.

18) — — — — — — labere pennis.

L. IV. v. 223.

19) Naviget: haec summa est.

L. IV. v. 237.

20) — — — quando optima Dido
Nesciat — — — — — —

L. IV. v. 291.

21) — — — (quis fallere possit amantem?)

L. IV. v. 296.

22) — — — — — egentem
Excepi — — — — — —

L. IV. v. 373 seq.

23) — — — — — — fuit tibi quidquam
Dulce meum — — — — —

L. IV. v. 317 seq.

24) — — — si quis mihi parvulus aula
Luderet Aeneas — — —

L. IV. v. 328 sep.

25) — — — — immota tenebat
Lumina — — — —

L. IV. v. 331 seq.

26) Ein Spitzbube, Betrüger.

D. H.

27) Dixerat — — — — —

L. IV. v. 331.

78) — nec me meminisse pigebit Elisae.
L. IV. v. 335.

79) Frondentesque ferunt remos, et robora silvis
Infabricata, fugae studio.
L. IV. v. 399.

80) Tempus inane peto — —
L. IV. v. 433.

81) Eine Art von Amuletten, der man Wunderkräfte zuschreibt.
D. H.

82) Nänie, richtiger Nenie, vom griechischen νηνίατον, ist ein Leichengedicht.
D. H.

83) — — — dixitque novissima verba.
L. IV. v. 650.

84) Dulces exuviae — —
L. IV. v. 651.

85) — non hos quaesitum munus in usus.
L. IV. v. 647.

30) Die Stund', da sie gestorben war,
Wird bang dem Buben, kraus't sein Haar:
Es treibt ihn fort zu — Pferde.

Siehe Göthe's Gedichte ersten Band Seite 110 die Ballade: „Der untreue Knabe."

D. H.

A. Blumauer's sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

A. Kistenfeger.

Sechstes Bändchen.

München, 1827.

Druck und Verlag von E. A. Fleischmann.

Virgil's Aeneis.

Fünftes und sechstes Buch.

Travestirt

von

Aloys Blumauer.

Herausgegeben

von

A. Kistenfeger.

Zweites Bändchen.

München, 1827.

Druck und Verlag von E. A. Fleischmann.

Fünftes Buch.

Fünftes Buch.

Inhalt.

Wie der fromme Held Aeneas seinen theuern Vater Anchises zum zweitenmal in Sicilien gar stattlich begraben, und dabei seine treuen Gefährten in allerlei Spiel in Schimpf und Ernst üben thät', und was da weiter vorging.

Aeneas hört' auf seinem Schiff
Ein klägliches Gewimmer,
Und guckte mit dem Perspectiv
Zurück nach Dido's Zimmer,
Er sah ihr End' und rief ihr zu:
„Der Herr geb' ihr die ew'ge Ruh'
Und mir — ein ander Weibchen!"

Doch Dido's Thränen, die der Schmerz
Ihr aus dem Aug' gemolken,
Erhoben sich nun himmelwärts,
In schweren Regenwolken,
Und diese leerten mit Gebraus
Sich über unserm Flüchtling aus,
Um ihm den Kopf zu waschen.

Durchnäßt stand Palinur und frug
Den Herrn Neptun in Gnaden:
„Ei! habt ihr denn nicht Wasser g'nug
Uns Sterbliche zu baden?" —

Aeneas rieb die Augen sich,
Und rief: „Die Tropfen beissen mich,
Gewiß sinds Weiberthränen!“

Doch Palinur rief aus Verdruß:
„Ich bin ein Bärenhäuter,
Fahr' ich euch einen Büchsenschuß
Bei diesem Regen weiter:
Nach Wälschland fahre, wer da will!
Ich halt' am nächsten Hafen still,
Uns Parapluy's zu kaufen.“

Um nun die Schneckenfahrt am Meer
Ein Bischen zu beleben,
Ließ er durch seine Ruderer
Der See die Sporen geben:
Und diese stießen auch nicht faul
Dem trägen großen Wassergaul
Gewaltig in die Rippen.

Der Gaul schlug vorn und hinten aus,
Und brachte seine Reiter
Mit Schäumen, Toben und Gebraus
In wenig Stunden weiter:
Und nun ging's — freilich nicht hopp hopp —
Jedoch im sausenden Galopp
Hin in Acestes [1]) Hafen.

In eine Bärenhaut genäht,
Mit Pfeilen ganz den Rücken,
Gleich einem Stachelschwein, besä't, 2)
Doch Freundschaft in den Blicken,
Erschien Acestes an dem Strand,
Und hieß in seinem kleinen Land
Die nassen Herrn willkommen.

Kaum war nun alles unter Dach,
So ging der Bratenwender;
Aeneas aber suchte nach
In seinem Schreibkalender,
Und fand: es sey gerad' ein Jahr,
Daß sein Papa gestorben war,
Und hier begraben wurde.

Er ließ sogleich das Trojerheer
Bey sich zusammen kommen,
Und sprach: „Ihr, die ihr über's Meer
Mit mir hieher geschwommen,
Und deren Stamm in jener Welt
Großväter, Baasen, Tanten zählt, 3)
Vernehmet was ich sage!"

„Ich mach' euch, liebe Dardaner,
Mit Thränen hier zu wissen:
Heut' ist's ein Jahr, daß, ach, mein Herr
Papa in's Gras gebissen;

D'rum zog der Himmel, wie wir sahn,
Heut diese tiefe Trauer an
Und weinte große Tropfen."

„Denn wißt, ein großer Herr kann nicht
So wie ein Hund krepiren:
D'rum laßt uns itzt nach unsrer Pflicht
Den Jahrtag celebriren! —
O gönne, Vater, gönne mir
Das Glück, dich alle Jahre hier
Von neuem zu begraben!" 4)

„Du bist gewiß ein Heiliger
Im Himmel, wie ich glaube;
Du warst ja stets ein Eiferer
Der unverfälschten Traube:
D'rum, komm' ich nach Italien,
So lass' ich mir Reliquien
Aus deinem Leibe machen." 5)

„Mir soll der reiche Weinsteinquell
In deinem heil'gen Magen
So viel, als das Aloysi-Mehl 6)
Den Jesuiten, tragen:
Zum mindesten bin ich gewiß,
Mein Mittel wirkt wohl eh' als dies
Im Unterleib Mirakel."

D'rum traurt um meinen Herrn Papa,
Und windet ihm zur Ehre
Pleureusen um die Pokula,
Und um die Fässer Flöre:
Und um auch des Champagners Knall
Zu dämpfen, stecket überall
Sourdinchen 7) in die Flaschen."

„Neun Tage sey kein Trinkgelag
In allen Weinbehältern:
Der Winzer soll an diesem Tag
Statt Most nur Thränen keltern
Der Schmerz soll Kellermeister seyn
Und dieser zapfe nun statt Wein
Uns Wasser aus den Augen."

„Nun laßt uns die Exequien,
Wie sich's gebührt, erneuern,
Und dann den Tod des Seligen
Mit frommen Spielen feyern."
Sprach's und so wallte Paar und Paar
Im Leichenzug die Trojerschaar
Zum Grab des frommen Trinkers.

Aeneas selber ging voran,
Und fühlte nun mit Zähren
Den Tummler, den der sel'ge Mann
Gewohnt war auszuleeren.

Ihm folgten auch die andern nach,
Und gossen manchen Thränenbach
In ihre leeren Flaschen.

Als Klerisey verschönerte
Den Zug ein Trupp Pauliner,
Ein Dutzend wohlgemästete,
Langbärt'ge Kapuziner,
In braunen Mänteln, Paar und Paar,
Und endlich schlossen noch die Schaar
Zwölf Paar Dominikaner. [8])

Beim Grab des Todten war zur Stund
Ein Kastrum aufgeführet,
Mit hundert Lampen aus Burgund
Gar schön illuminiret:
Er lag im Sarg', und um ihn her
Die Brüderschaften all, die er
Sein Lebelang — getrunken.

Und als der Sarg ward aufgethan,
So schrie ob dem Spektakel,
Das sich jetzt zeigte, jedermann
Aus vollem Hals: Mirakel!
Denn sieh! zum Zeichen, daß er noch
Ganz unverwesen wäre, kroch
Ein Wurm ihm aus dem Leibe. [9])

„Du, der du hier die Rudera
Des Seligen verzehrest,
Und dich von dem Ambrosia
Des heil'gen Leibes nährest,
Bist du des Frommen Genius,
Sag', oder nur der Famulus
An seiner Hinterpforte?" 10)

So frug erstaunt der fromme Mann:
Doch, ohne ihn zu hören,
Fing unser durst'ge Schutzgeist an
Die Lampen auszuleeren:
Er leerte sie den Augenblick,
Und kroch dann wiederum zurück
In seinen Tabernakel. 11)

Da Herr und Diener nun nichts als
Gestank zur Antwort gaben,
So eilte man itzt über Hals
Und Kopf sie zu begraben.
Man scharrte Sankt Anchisen ein:
Ein Rebenhügel voll mit Wein
Ward seine Grabestätte.

Aeneas ließ das Grab zur Stund
Mit jungen Reben krönen,
Und spritzte sie mit seinen und
Der Trojer heißen Thränen: 12)

Woher es denn auch kommen mag,
Daß noch bis auf den heut'gen Tag
Die Rebenstöcke weinen.

Man ging nun und bereitete
Ein Mahl in großen Töpfen,
Und kriegte das vierfüßige
Geleite bey den Köpfen.
Die meisten starben durch das Beil,
Ein Theil ward aufgehängt, ein Theil
Gespießet und — gebraten. [13])

Doch während die Trojaner sich
In Wein und Thränen baden,
Ward durch die Zeitung männiglich
Zu Spielen eingeladen,
Die Trojens frömmerer Achill
Dem, der durch Tokay's Hektor fiel,
Zu Ehren geben wollte.

Die Traurnovene war itzt um.
Als nun der Tag gekommen,
An dem Aurora wiederum
Ihr Bischen Roth genommen, [14])
So stand, von Neugier hergebannt,
Das Volk, Hanns Hagel sonst genannt,
Schon da mit offnen Mäulern.

Vier Luftballone, jeglicher [19])
So groß, daß für Planeten
Die größten Astronomiker
Sie angesehen hätten,
Die lagen fertig, um nunmehr
Mit dem gesammten Sternenheer
Ein Tänzchen mit zu machen.

Und sieh, in einen jeglichen
Von diesen vier Planeten
Stieg eine der gepriesenen
Gelehrten Fakultäten,
Sammt Kanzler und Magnificus,
Decan, Pedell und Syndicus,
Und Fakultätsdirektor. —

O Phöbus, der den Erdenball
Stets Licht und Wärme bringet,
Und der sogar mit seinem Strahl
In Dichterköpfe dringet,
Du bist ja selbst ein Luftballon:
Laß mich bey dieser Action,
Ich bitte dich, nicht stecken!

Im ersten Luftschiff schwamm empor
Madam Philosophia:
Ihr Schiff stellt' einen Falken vor,
Und das nicht ohne quia;

Den wißt: ein Falke scheut kein Licht,
Er schaut der Sonn' ins Angesicht,
Und kriegt nicht Augenschmerzen.

Das zweite Schiff, auf welches sich
Die Mediker begaben,
Trug schwarze Liverey, und glich
Leibhaftig einem Raben,
Weil dieser Vogel von Natur
Sich von dem Fluch der Menschheit nur,
Id est: vom Aase nähret.

Das mächt'ge Jus behauptete
Die dritte Luftkarjole:
Das Schiff, worauf es segelte,
War ähnlich einer Dohle,
Ein Thier, das Fäden gern verfitzt,
Viel schwätzt, und alles wegstipitzt,
So weit sein Schnabel reichet.

Im vierten Schiff war endlich die
Theologie zu schauen:
Das schöne Luftpirutsch, das sie
Bestieg, glich einem Pfauen:
Denn, wenn dieß Thier, sonst stolz gebaut,
Herab auf seine Füße schaut,
So schämt es sich verzweifelt.

So stand, gefüllt mit eitel Dampf,
Die Wolkenflotte fertig,
Und war, erpicht auf Sieg und Kampf,
Nur des Signals gewärtig,
Um dem Janhagel, welcher sich
Versammelt hatt', ein fürchterlich
A quatro vorzuspielen.

An den Plafond des Himmels sehn
Wir vier Gestirne hangen,
Von welchen diese streitenden
Partheyen ausgegangen:
Vom Zevs der Pfau, vom Mars das Jus,
Der Rabe vom Merkurius,
Der Falke von der Sonne.

Dieß war das Ziel, zu dem hinan
Die Luftgaleeren wollten,
Und wo sie reformirt sodann
Zurücke kehren sollten;
Weil jede nach der Ehre geizt,
Sie hätt' ein Stern herab geschneuzt,
Als er den Schnupfen hatte.

Und weil sich jede Zunft der Welt,
Für jährliche Gebühren,
Im Himmelreich Agenten hält,
Die dort für sie agiren,

So waren auch die heiligen
Patronen dieser kämpfenden
Partheyen hier zugegen.

Denn vor dem Himmelsthor erschien
Sankt Katharina, scherzend,
Am Arm des Thomas von Aquin, [16]
Den alten Ivo [17] herzend,
An diese schlossen noch sich an
Sankt Kosmas und Sankt Damian
Mit Apothekerbüchsen.

Kaum tönte das Signal in's Ohr,
So flogen die Galljonen
Lautzischend in die Luft empor,
Gleich Stubers [18]) Tourbillonen,
Um ihre hocherleuchtete
Gradirte Köpf' in wolkichte
Perücken einzuhüllen.

So bricht, wenn es im Kopfe brennt,
Ein Dichter aus den Schranken,
Schwingt sich hinan zum Firmament
Auf luftigen Gedanken,
Und drohet, wenn man ihn nicht fest
Hält, oder ihm zur Ader läßt,
Den Himmel einzustoßen.

Und nun hob in dem Wolkenplan
Mit gräßlichem Getümmel
Der Fakultäten Kampf sich an.
So einen Krieg am Himmel
Sah nicht der blinde Milton [19]) je,
Noch St. Johann der Sehende,
In der Apocalypse.

Die theolog'sche Kriegesmacht,
Mit aufgesperrtem Rachen,
Gebot der philosoph'schen Jacht
Despotisch, Halt zu machen,
Und drohte sonst durch ihren Duns —
Wie unlängst die Holländer uns —
Sie in den Grund zu bohren.

Jetzt nahten sich die Kämpfenden.
Potz Element! wie hausten
Die polysyllogistischen
Kartätschen, und wie sausten
Die Ofengabelförmigen
Dilemmen [20]) und geketteten
Soriten [21]) in den Lüften!

Es hatte die Theologie
Ein ganzes Heer Doktoren,
Die packten die Philosophie
Gewaltig bey den Ohren.

Ein Doktor — sonst Mellifluus —
Gab für den kleinsten Bolzenschuß
Ihr eine Kanonade.

Laudone der Philosophie,
Sonst Helden ohne gleichen,
Sah man nun vor der Artillrie
Der Theologen weichen;
Der eine streckte das Gewehr,
Der warf es weg, ein anderer
Ließ sich's sogar vernageln.

Und kriegte die Theologie
Zuweilen einen schlauen
Freybeuter der Philosophie
In ihre heil'gen Klauen,
So briet sie ihn wie einen Fisch,
Um ihn gebraten schon zum Tisch
Des Satanas zu liefern.

Man tummelte sich lang herum
Im Ziegenwollenzanke,
Da fiel das Jus canonicum
Dem Pfauen in die Flanke,
Und schoß ihm, ohne viel Gebraus,
Ein Auge nach dem Andern aus
Auf seinem langen Schweife.

Indeß gewann der Falke Zeit
Die Klauen sich zu schärfen,
Und, was an seiner Langsamkeit
Schuld war, von sich zu werfen:
Er warf — und machte nicht viel Wort —
Den Aristoteles [22]) vom Bord,
Samt seinen Quidditäten.

Er nahte sich nun seinem Ziel,
Indeß die kanonirten;
Der Pfau schoß zwar der Blitze viel
Nach ihm und den Alliirten:
Doch Franklin [23]) und Febronius [24])
Entkräfteten fast jeden Schuß
Mit ihren Blitzableitern.

Nun, während sich im Kampf herum
Die drei Partheyen trieben,
War das Collegium medicum
Ganz neuteral geblieben,
Und nahm blos mit dem Dienst vorlieb,
Daß er brav Niesewurz verschrieb
Und Ader ließ und schröpfte.

Am nächsten kam der Falk hinan
Zu seinem fernen Ziele,
Er wurde Sieger, und gewann
Den ersten Preis im Spiele.

Er ward zum Adler, und zum Lohn
Ward unter lautem Jubel Kron'
Und Szepter ihm gegeben. 25)

Nun kam auch von der Action
Das schlaue Jus zurücke:
Und dieses ward befreyt zum Lohn
Von Rad' und Schwert und Stricke
Doch die Facultas Medica,
Die nur so zusah was geschah
Nahm ihren Lohn sich selber. 26)

Nun kam in lächerlicher Hast
Der Pfau der Theologen
Mit einem Ruder ohne Mast
Und Segel angezogen: 27)
Nur mühsam zog er seinen Schwanz,
Allein es waren doch nicht ganz
Die Flügel ihm gestutzet. 28)

So bäumt mit zischendem Getön
Die halb zertretne Schlange
In hundertfält'gen Krümmungen
Sich unter'm Fuß noch lange. 29)
Doch ging darum nicht ohne Lohn
Auch diese Fakultät davon:
Denn sie bekam itzt Weiber. 30)

So nahm das schöne Schattenspiel
Für diesesmal ein Ende.
Ein Theil der Gaffer hielt sich still,
Ein Theil klopft in die Hände:
Der eine pfiff, der andre schalt,
Dem dritten ward nicht warm noch kalt:
Und ward doch alles gratis.

Im zweiten Spiele sah man nun,
Anstatt der Herrn Doktoren,
Vierfüß'ge Thiere Wunder thun
Mit ungleich kürzern Ohren.
Denn unser Held gab auf dem Gras
Ein Pferderennen itzt, und das
War veritabel englisch.

Zu diesem Rennen wurden all
Die Pferde hergeladen,
Die je brillirten außerm Stall;
Es kamen Ihro Gnaden,
Der mazedon'sche Seneschall,
Der weiland große Buzephal
Des kleinen Alexanders.

Auch kam mit einem Ritterstern
Der Rapp, heran geschritten,
Auf welchem einst die Tempelherrn
Und Heumondskinder ritten.

Nicht minder seine Herrlichkeit
Der Consul von der Stadt, wo heut
Zu Tag der Pabst regieret.

Die Pferde, welche schon im Heer
Der Griechen debütirten,
Und troß dem göttlichen Homer
Ihr Griechisches parlirten:
Dann auch die Rosse, weiß von Haar,
Die bey den alten Deutschen gar
Prophetendienste thaten.

Es hatten diese wiehernden
Propheten, die den alten
Bewohnern unsrer Gegenden
Für infallibel galten,
Schon manches Unglück prophezeiht,
Allein ihr eignes Schicksal heut
Blieb ihnen, ach! — verborgen.

So hatt' im finstern Wallfischbauch
Einst Jonas vorgesehen,
Daß Ninive bald würd' im Rauch
Und Flammen untergehen;
Doch daß die Laube über Nacht
Verdorre, die er sich gemacht,
Ließ er sich gar nicht träumen.

Der keusche Roßinante, der
Nicht mehr die Stutten wittert,
Dann Herkuls Pferde, die ihr Herr
Mit Königsfleisch gefüttert,
Die kamen und noch andere,
Die uns die leicht vergessene
Miß Fama vorenthalten.

Die Renner harrten auf's Signal
Lautschnaubend in den Schranken:
Und nun erscholl der Peitsche Knall;
Sie flogen wie Gedanken,
Die oft ein Mädchen bey der Nacht
Mit Extrapost, wenn es erwacht,
An den Geliebten sendet.

Doch schneller, als der Sturmwind pfiff,
Und zehnmal noch behender,
Als all die großen Herren, lief
Ein mag'rer Engelländer,
Ein Thier, so schnell und leicht zu Fuß,
Als hätte Mylord Aeolus
Es selbst Kurier geritten.

Nun folgten, aber weit zurück,
Die zwei prophet'schen Schimmel;
Allein sie hefteten den Blick
Beständig nach dem Himmel,

Und sahen d'rum die Pfütze, die
Vor ihnen lag, nicht eh, bis sie
Darinnen stecken blieben.

Indeß fiel um ihr Büschchen Heu
Die arme brittsche Mähre
Am Ziel' ermattet auf die Streu,
Und starb den Tod der Ehre.
So liefen einst die griechischen
Athleten um ein Zweigelchen
Des Oelbaums sich zu Tode.

Doch dafür ward das edle Thier
In England sehr gepriesen,
Und neben Lock [31]) und Shakespear [32])
Ein Platz ihm angewiesen.
Das Monument des Seligen
Ist heut zu Tage noch zu sehn
In der Abtei Westminster.

Und nun begann das dritte Spiel
Dem Volk zu guter Letzte,
Das ausserordentlich gefiel,
Denn es war eine Hetze.
Aeneas kannte 's Publikum,
Und wußte, daß die Wiener d'rum
Die Füße weg sich liefen.

Die Kämpfer rauften Anfangs zwar
Gleich Hahnen nur um Körner,
Doch als man in der Hitze war,
Wies man sich auch die Hörner.
D'rum setze, liebes Publikum,
Dich hübsch in einen Kreis herum,
Und sieh die Autorhetze.

Es trat ein Kämpfer auf die Bahn,
Der fieng euch an zu trotzen,
Und seine Gegner, Mann für Mann,
Gewaltig anzuklotzen.
Er hieb vor'm deutschen Publikum
So schrecklich in der Luft herum,
Als wollt' er alle fressen;

Sein großer Bängel, vorne schön
Mit Bley, statt Witz, beschlagen,
Bewies, er sey der Cästus, [33] den
Die Alten einst getragen.
Er warf nun diesen Cästus hin,
Und sieh! kein Gegner war so kühn,
Denselben aufzuheben.

Er krähte schon Triumph, da trat
Ein großer deutscher Ringer
Hin zum lateinschen Goliath
Und wies ihm seine Finger. [34]

Und sagte kühn ihm ins Gesicht:
Sein Kolben sey kein Cästus nicht,
Sey nur ein Pressebängel.

Sie gingen auf einander los,
Wie zwei erzürnte Böcke,
Doch er bekam auf jeden Stoß
Des Gegners blaue Flecke.
Wie Hagel auf den Dächern saust
Des Siegers kampfgewohnte Faust
Um seine langen Ohren.

Allein ein kleiner Sieg erweckt
Stets Lust nach größern Siegen.
Er ließ den Prahler hingestreckt
Auf allen Vieren liegen,
Und warf nun den polemischen
Fechthandschuh einen anderen
Hin auf den deutschen Boden.

Ein Ding, so stark, daß es im Nu
Den Kopf euch brechen könnte,
Und doch war dieser Fechthandschuh
Nicht ganz mehr, nur Fragmente
Von einem Fechthandschuh, womit
Ein braver Ringer den Alcid [35])
Einst vor den Kopf geschlagen.

Ein Stier, der in Hammonien
Gern Apis [36]) werden möchte,
Geübt in dem polemischen
Gelehrten Stiergefechte,
Der lief, wie wüthig, d'rum herum,
Und brüllte, daß dem Publikum
Dabei die Ohren gellten.

Er rannt' auf seinen Gegner los,
Als wollt' er flugs ihn spießen,
Allein schon auf den ersten Stoß
Mußt' er den Frevel büßen:
Ein Schlag auf seinen dicken Kopf
Vom Gegner, und da fiel der Tropf
Zu Boden, wie ein Plumpsack. [37])

Als Nachspiel dieser Action,
Dem Troß des Volks zum Kitzel,
Kam die Repräsentation
Der kleineren Scharmützel,
Worin die Autorjungen sich
Vorm Publikum so ärgerlich
Den Steis einander zeigen.

Hier schlug ein Ochs nach einem Schaf,
Dort rauften Mäus' und Ratten,
Da schlug ein Esel aus und traf
Nur seinen eignen Schatten:

Hier lief ein Eber voller Zorn,
Dort stieß ein Bock sich selbst sein Horn
In hunderttausend Stücke.

Hier lag der Welt zum Scandalum
Ein Wärwolf fast geschunden.
Dort balgt' ein andrer sich herum
Mit zwanzig Fleischerhunden:
Die Hetze schloß, als Feuerhund,
Mit einem Eselsschweif im Mund
Der bay'rsche-Ketzerbrater. 38)

Zuletzt ließ seinen Herrn Papa
Askan noch invitiren:
Er gab ein Caroussel, um da
Sich auch zu produciren,
Und zeigte zu des Vaters Freud'
Unendlich viel Geschicklichkeit
Im Schnalzen und Kutschieren.

Indessen so sich alles wohl
Gethan auf Feld und Anger,
Ward Juno von dem alten Groll
Mit neuen Ränken schwanger,
Sie rief ihr Kammerkätzchen her,
Und schickte sie hinab ans Meer
Mit heimlichen Depeschen.

Die alten Jungfern, die einst keusch
Aus Troja mit entliefen,
Weil sich an ihrem zähen Fleisch
Die Griechen nicht vergriffen,
Die lagen auf den Knieen da,
Und schickten zu Sankt Pronuba
Manch brünstig Stoßgebetlein. [39])

Seit sieben Jahren segelten
Sie schon herum im Meere,
Gleich Ursula's [40]) Gespielinnen,
Mit dem Trojaner Heere,
Und boten jeglichem Tyrann
Ihr welkes Jungferkränzchen an
Für eine Marterkrone.

Zu diesen Jungfern kam in Eil'
Auf ihrem bunten Bogen
Herabgerutscht, als wie ein Pfeil,
Miß Iris angeflogen,
Und trat, wie ihr befohlen war,
Mit dieser malkontenten Schaar,
Wie folgt, in Unterhandlung:

„Die ihr zur See so zweifelhaft
Herum nach Männern treibet,
Und auf der Sandbank — Jungfrauschaft —
So lange sitzen bleibet,

Wißt, daß der Ort, nach dem ihr zieht,
Stets um so weiter von euch flieht,
Je länger Ihr d'rum segelt." [41])

„Sucht lieber hier die Flott' am Meer
Durch Feuer aufzureiben,
Und zwingt den Schlingel, der hieher
Euch führte, hier zu bleiben:
Aeneas ist ein Schuft und fromm,
Er führt euch sonst mit sich nach Rom,
Und macht euch da zu Nonnen."

„In einem Spinnhaus werdet ihr
Dort euern Leichtsinn büßen,
Und weiße Wolle für und für
Zu Pallien [42]) spinnen müßen,
Die man dort auf das theuerste
Verkauft, und instantissime
Bey alle dem verlanget." —

Nun trat hervor die Aelteste
Aus allen, die da waren,
Ein Jüngferchen, so weiß wie Schnee,
(Versteht sich blos an Haaren)
Sie war am Hof zu Ilion
Bei fünfzig Prinzen Amme schon,
Und hieß noch immer Jungfer. [34])

Die warf den ersten Feuerbrand
　　Wie wüthig nach den Schiffen:
Ihr folgten mit gesammter Hand
　　Die andern! Sieh, da griffen
Die Flammen Tau' und Masten an
Und loderten die Strick' hinan,
　　Lautknatternd zu den Wimpeln.

Aeneas der von weiten schon
　　Das Feuer prasseln hörte
Von der Illumination,
　　Womit man ihn beehrte,
Kam außer Athem an den Strand
Mit seinen Trojern hergerannt,
　　Und schrie, man sollte löschen.

Allein das Feu'r nahm überhand:
　　Hier fraß es schon — o Jammer —
Heißhungrig an dem Proviant,
　　Dort sprang die Pulverkammer.
Hier brannt' ein Schiff am Vorderteil,
Dort leckten schon am Hinthertheil
　　Des Orlogschiffs die Flammen.

Da fing der fromme heil'ge Mann
　　Voll Inbrunst an zu beten:
„O heiliger Sankt Florian!
　　Hilf uns die Schiffe retten!

Ich will auf diesem Platze hier
Für diese große Wohlthat dir
Ein schönes Kloster bauen."

Der Heilige, der dieß vernahm,
Hatt' ihn beym Wort genommen;
Denn sieh, er selbst, o Wunder, kam
Auf Wolken hergeschwommen,
Mit einem Kübel in der Hand,
Und löschte den fatalen Brand
In wenig Augenblicken.

Allein Aeneas wollte d'rum
Nicht länger hier verweilen,
Er kaufte neue Segel, um
Nach Latium zu eilen;
Er dachte sich: das Kloster kann
Dort auch stehn, und Sankt Florian
Wirds so genau nicht nehmen.

Indessen war bereits die Sonn'
Im Meer auf ihrer Reise,
Und aller Orten herrschte schon
Der Tag der Fledermäuse.
Aeneas schlief; es war schon spät:
Da trat ein Geist hin an sein Bett'
Und nahm ihn bey der Nase.

Jesus, Maria, Joseph! rief
Der Held, ohn' es zu wissen,
Und steckte seinen Kopf, so tief
Er konnt', hinein in's Kissen.
Allein der Geist blieb vor ihm stehn,
Und sprach mit einem trotzigen
Gesichte diese Worte:

„Blick' auf, ich bin kein böser Geist,
Der nur von Schwefel stinket,
Ich bin, wo man Ambrosia speist
Und frischen Nektar trinket:
Ich, dein hochseliger Papa,
Bin selbst dich zu kuranzen da,
Weil du nicht Wort willst halten."

„Es läßt durch mich Sankt Florian
Sein Kloster vindiziren,
Das sollst du bau'n, und es sodann
Mit gutem Wein dotiren:
Wenn du nicht gleich den Bau anhebst,
So wird er dir, so lang du lebst,
Den Durst mit Wasser löschen."

„Zur Hölle wirst du dann sofort,
Wie Pater Kochem gehen,
Und von dem Schwefeltrank alldort
Dein blaues Wunder sehen.

Doch sieh! man schließt die Himmelsthür:
Adieu! der himmlische Portier
Ist streng und hält auf Ordnung.“

Kaum fieng auf diese Schreckennacht
Der Morgen an zu grauen,
So ließ er gleich mit aller Pracht
Das neue Kloster bauen.
Er nannte es: Sankt Florian,
Und wies es solchen Leuten an,
Die zu nichts Besserm taugen. 44)

Die alten Urseln, die nicht mehr
Recht hinter den Gardinen
Zu brauchen waren, machte er
Zu Ursulinerinnen:
Allein die minder Häßlichen
Bracht' er im Land als Köchinnen
Bey Klosterpfarrern unter.

Er selbsten aber eilte nun,
Um in die See zu stechen.
Frau Venus durfte dem Neptun
Ein Schmätzchen nur versprechen,
So ging er mit dem Dreyzack her,
Und schlug die Wellen, die zu sehr
Sich hoben, auf die Köpfe.

Die allerschönste Nacht begann.
Hell fingen schon zu brennen
Die hundert tausend Lampen an,
Die wir sonst Sterne nennen.
Der Steu'rmann Palinurus saß
Bey einem Gläschen Rum, und maß
Es fleißig mit dem Senkbley.

Und als er so in seinem Glas
Die Tiefen stets sondirte,
Und in dem blinkenden Kompaß
Die Sterne kalkulirte,
Da ward ihm, ach! der Kopf zu schwer:
Er fiel vom Bord, und löscht' im Meer
Sich seinen Durst auf immer.

Dieß gieng Aeneen, als er ihn
Vermißte, sehr zu Herzen,
Er lief ans Steuerruder hin,
Und sprach mit vielem Schmerzen:
„Er daurt mich doch, der arme Narr!
Denn wenn er nicht besoffen war,
Regiert' ers unvergleichlich."

Anmerkungen.

1) Acestes, ein Sohn des Crinisus, eines Flusses in Sicilien, und der Egesta einer edlen Trojanerin, war während der Belagerung Troja's in dieser Stadt; ging aber nach Zerstörung derselben nach Sicilien, wo er als König über ein Stück Landes herrschte. Er nahm den flüchtigen Aeneas mit seinem Vater Anchises auf, und begrub letztern auf dem Berge Eryx, als er starb.

D. H.

2) Horridus in jaculis et pelle Libystidis ursae:

L. V. v. 37.

3) — — genus alto a sanguine Livum:

L. V. v. 45.

4) — — atque haec me sacra quotannis
Urbe velit posita templis sibi ferre dicatis.

L. V. v. 59. seq.

5) — — relliquis divinique ossa parentis.

L. V. v. 47.

6) Es hat dieses Mittel seinen Namen von Aloysius Gonzaga, Marchese von Castiglione, einem Jesuiten, der wegen seiner Keuschheit berühmt war.

D. H.

7) Sourdinchen sind kleine runde Hölzchen, welche unten in die Trompete gesteckt werden, um den Ton zu dämpfen.

D. H.

8) — — — quinas de more bidentes
Totque sues, totidem nigrantes terga juvencos.
L. V. v. 96. seq.

9) — — adytis cum lubricus anguis ab imis
— — — — — —
Amplexus placide tumulum etc.
L. V. v. 84. seq.

10) Incertus, geniumne loci, famulumne parenrentis
Esse putet.
L. V. v. 95. seq.

11) — — rursusque innoxius imo
Successit tumulo, et depasta altaria liquit.
L. V. v. 92. seq.

12) Vinaque fundebat pateris — —
L. V. v. 98.

13) — — — — — mactantque juvencos
— — — — — —
Subjiciunt verubus prunas, et viscera torrent.
L. V. v. 101. seq.

14) — — — nonamque serena
Auroram Phaetontis equi jam luce vehebant.
L. V. v. 104. seq.

15) Quatuor ex omni delectae classe carinae.
L. V. v. 115.

16) Thomas von Aquino, aus dem gräflichen Geschlechte von Aquino im Neapolitanischen, wurde auf dem Schlosse Roccasicca im Jahre 1224 geboren. Seine Neigung zu den philosophischen Wissenschaften bestimmten ihn schon im Jahre 1243 in den Dominikanerorden einzutretten, wo er sich denselben mit einem solchen Eifer widmete, daß er sich unter den scholastischen Philosophen und den Theologen des 13ten Jahrhunderts vorzüglich auszeichnete. Er starb auf einer Reise zu Lyon im Jahre 1274, und Papst Innocenz XII., bewogen von der Heiligkeit seines Wandels, versetzte ihn 1323 unter die Kirchenheiligen.

D. H.

17) Ivo, Bischof zu Chartres, war aus Beauvais gebürtig, und von vornehmen Eltern, Hugo von Altoylo und seiner Gattin Hiltembergа, entsprossen. Da er sich der Ehescheidung König Philipps I. von Frankreich widersetzte, so wurde er gefangen genommen, und grausam behandelt. Doch alle diese Unbilden konnten ihn nicht von der Wahrheit abtrünnig machen; mit einer bewunderungswürdigen Standhaftigkeit erlitt er sie. Er starb im Jahre 1115, und wurde vom Papst Pius V. unter die Heligen versetzt.

D. H.

18) Der bekannte Feuerwerker in Wien.

19) John Milton, dieser große englische Dichter, war den 9ten December 1603 zu London geboren, wo sein Vater

Notar war. Durch sein unablässiges Studium, verbunden mit dem Kopfweh, woran er von Jugend auf gelitten hatte, wurde er seines Gesichtes völlig beraubt. Er starb den 10ten Nov. 1674 zu London.

D. H.

20) Ein Dileme ist in der Logik eine Art von Vernunftschlüssen, mit der man bedingt.

D. H.

21) Ein Sorites ist gleichfals eine Art von Vernunftschlüssen, wo zu einem Schluß viele Sätze zusammen gelesen werden.

D. H.

22) Aristoteles, gebürtig aus Stagira, einer Stadt in Thracien, war der Sohn des Nicomachus, einem Arzte. Er, der Schüler Plato's, und Lehrer Alexander's des Großen, war einer der ersten Weltweisen Griechenlands, und starb in einem Alter von 63 Jahren.

D. H.

23) Benjamin Franklin, geboren den 6ten Januar 1706 zu Boston in Nordamerika, erfand im Jahre 1755 den Blitzableiter, und starb zu Philadelphia den 17ten April 1790. Einer der vorzüglichsten Männer, die Nordamerika hervorbrachte.

D. H.

24) Johann Nikolaus von Hontheim stammte aus einem alten patricischen Geschlecht zu Trier ab, und war daselbst im Jahre 1701 geboren. Dort wurde er in den Jesuiten-Schulen unterrichtet, wo er auch das römische und canonische Recht eifrig studirte. Vorzüglich machte er sich als einen kühnen Gegner der päpstlichen Anmaßungen und als einen muthigen Vertheidiger der Freiheit der Kirche berühmt, durch sein Werk über den Zustand der Kirche und die gesetzmäßige Gewalt des Papstes,

ein Buch zur Vereinigung der streitenden Partheien der christlichen Kirche, welches er unter dem erdichteten Namen Justinus Febronius in lateinischer Sprache im Jahre 1763 herausgab. Er starb im Jahre 1790 mit dem bleibenden Rufe eines frommen, tugendhaften, tief denkenden und gelehrten Mannes.

D. H.

25) — viridique advelat tempora lauro.
L. V. v. 246.

26) — — argenti aurique talenta.
L. V. v. 112.

27) Irrisam sine honore ratem — agebat.
L. v. v. 272.

28) Vela facit tamen — —
L. V. v. 281.

29) Qualis saepe viae deprensus in aggere serpens etc.
L. V. v. 273. seq.

30) Olli serva datur — —
L. V. v. 284.

31) John Locke, einer der scharfsinnigsten Denker, welche England hervorgebracht hatte, ward den 29ten August 1732 zu Wamigton bei Bristol geboren. Ausgezeichnet durch sein Werk „Versuch über den menschlichen Verstand." Er starb den 28ten Oktober 1704, und ward zu Cates, in der Grafschaft Essex begraben.

D. H.

32) William Schakespeare, dieser größte dramatische Dichter nicht nur Englands, sondern aller Völker germanischen

Stammes wurde zu Stratford am Avon, einem Marktflecken in Warwikshire, im Jahre 1564 geboren. Sein Vater, John Schakespeare, war ein begüterter Mann, der einen beträchtlichen Wollhandel führte, und zugleich die Stelle eines Friedensrichters bekleidete. Mit dem ewig bleibendem Ruhme eines Heros der Dramatik, der sich während der Dauer eines halben Jahrhunderts einen Ruhm für die Ewigkeit gründete, starb William Schakespeare, beweint von Allen, die ihm nahe waren, und jetzt noch in der Ferne der Zeiten, wegen seines zu frühen Dahinscheidens, auf's Innigste bedauert, den 23sten April 1616. Seine Nation errichtete im Jahre 1741 demselben, neben Fürsten und Helden, ein prächtiges Denkmal in der Westminsterabtei zu London.

D. H.

33) Cästus waren bei den Alten starke rindslederne Riemen, worin man an mehreren Stellen Stücke Blei oder Eisen befestigt hatte. Die Faustkämpfer wickelten sie um Arme und Hände, und schlugen so damit auf einander los.

D. H.

34) Constitit in digitos extemplo arrectus uterque.

L. V. v. 426.

35) Alcides ein Beiname des Herkules.

D. H.

36) Apis, der heilige Stier, eine der vornehmsten Gottheiten der Aegyptier.

D. H.

37) Sternitur, examinisque tremens procumbit humi bos.

L. V. v. 481.

38) Pater Kochem.

D. H.

39) — — — — — vox omnibus una.

L. V. v. 616.

40) Zu der Zeit, (im J. 383 nach Chr. Geb.) wo sich der römische Feldherr Maximus, mit dem Beinamen Flavius Magnus empörte, und einen großen Theil von Frankreich eroberte, nachdem er die Einwohner vertrieben hatte, schickte er eine Gesandtschaft nach Brittanien, um daselbst so viele Jungfrauen herbeibringen zu lassen, als er zur Verehlichung seiner Soldaten, unter die er das Land vertheilte, nöthig hätte. Ihm wurde gewillfahrt, und eine große Anzahl von Jungfrauen sandte man auf Schiffen nach Frankreich. Unter diesen war Ursula die vornehmste. Doch wie sie zur See waren, so entstand ein solch heftiger Sturm, der sie bis an's Gestade von Deutschland (man glaubt bei Köln) trieb. Hier wollten sie die Hunen, die sich damals in der Gegend aufhielten, zu ihrem Gebrauche benützen; doch die Heldin Ursula ermahnte die übrigen Jungfrauen, lieber den bittersten Tod zu wählen, als das Begehren dieser Barbaren zu willfahren, welches auch geschah.

D. H.

41) Italiam sequimur fugientem.

L. V. v. 629.

42) Pallium ist ein Mantel oder Oberkleid, und hieß besonders der wollene Mantel, den die römischen Kaiser seit dem 4ten Jahrhunderte aus besonderer Gunst an Patriarchen und höhere Bischöfe ihres Reiches zu verschenken, und diese als Zeichen ihrer geistlichen Gewalt zu tragen pflegten.

D. H.

43) Pyrgo, tot Priami notarum regia nutrix

L. V. v. 645.

44) — animos nil magnae laudis egentes.

L. V. v. 751.

Sechstes Buch.

In drei Abtheilungen.

Inhalt

der ersten Abtheilung.

Wie der theure Held sich seiner künftigen Abentheuer halber bey der weisen Frau Sybilla erkundigen, und mit ihr eine Fahrt in die Hölle anstellen thät.

Der zweiten Abtheilung.

Was für seltsame Abentheuer der fromme Held auf seiner Höllenfahrt bestand, und was er da alles an Augen, Nase und Ohren zu leiden hätt.

Der dritten Abtheilung.

Wie der theure Held nach Elysium kam, um seinen Vater heimzusuchen, und was er da für Wunderdinge sehen und hören thät.

Aeneas ließ sich Extrapost
Beym Aeolus bestellen,
Und kam nach Cuma [1]) nun getrost
Mit seinen Spießgesellen.
Die Anker bissen in den Sand,
Die Flotte drehte sich und stand,
Und wies der Stadt den Hintern. [2])

Gleich Flöhen, hüpften an den Strand
Die trojischen Kadetchen; [3])
Der kaufte sich ein Degenband,
Der and're suchte Mädchen,
Der ging auf eine Parthie Whist:
Aeneas, als ein frommer Christ,
Ging lieber in die Kirche.

Auf e'nem Berg erblickte man
Ein Schloß, so ungeheuer
Und prächtig, als der Vatikan,
Und auch beynah so theuer:

Hier hatte die berühmteste
Bauchrednerin, die cumische
Alraune, 4) ihren Tempel.

Sie trieb ein Monopolium
Im Lande mit Orakeln,
So wie noch unser Seculum
Es treibet mit Mirakeln:
D'rum ward ihr Tempel auch sehr schnell
So reich, als wie Mariazell,
Und wie Mariataferl.

Der Tempel selber ward vorher
In Creta fabriciret,
Und dann nach Wälschland übers Meer
Von Engeln transportiret;
Er war voll schöner Bilderchen:
Aeneas blieb vor jedem stehn,
Und machte seine Glossen.

Hier floh ein Sankt Aloysius
Vor einer Silhouette,
Da wählte sich Macarius 5)
Ein Schneckennest zum Bette,
Und Simon Stock erweckte dort
Am Tisch mit einem einz'gen Wort
Von Todten einen Stockfisch.

Hier predigt Sankt Antonius [6])
Den Fischen Glaubenslehren,
Die Heiden dort statt seiner muß
Ein Esel ihm bekehren;
Hier springt Sankt Ignaz [7]) in den Teich,
Dort geht mit ihrem Schmerzenreich
Sankt Genoveva schwanger.

So ließ Aeneas seinen Blick,
Sich zu desennuyiren,
Auf allen Bildern Stück für Stück
Gemach herum spaziren; [8])
Da kam die Pristerin und schrie:
„Fi donc! Monsieur Maulaffe, Fi!
Ist denn izt Zeit zum Gaffen?“ [9])

„Such' erst durch Opfer dich mit mir
Gehörig abzufinden,
Dann will ich auf dem Dreyfuß dir,
Was du verlangst, verkünden.“
Aeneas thats sogleich, ging hin
Und opferte der Pristerin
Fünf schöne Kälberbraten.

Sie führte d'rauf ihn hin zum Thron,
Worauf sie residirte,
Und wo in eigener Person
Sie Satan inspirirte.

Ein Teufel, der aus Seefeld [10]) kam
Und hochdeutsch sprechen konnte, nahm
Jetzt Platz in ihrem Leibe.

Ihr Haar erhob sich unterm Schley'r,
Ihr Busen unterm Mieder,
Es fuhr ihr ein elektrisch Feu'r
Zikzak durch alle Glieder:
Sie keuchte, wand und krümmte sich,
Verzog die Augen fürchterlich,
Als hätte sie die Colik.

Doch rief sie, wie Xaverius:
„Mehr, mehr auf diesen Scheitel!“
Der Held verstand dieß Amplius,
Und leerte seinen Beutel.
Drauf kniet'-er vor die Priesterin
Mit aufgehobnen Händen hin,
Und fing so an zu beten:

„O du, der es vergönnet ist,
Der Zukunft, die im Leben
So spröde sich vor uns verschließt,
Das Röckchen aufzuheben,
O sey so gut, und zeige sie
Mir nun enthüllt bis übers Knie,
Ich bin damit zufrieden.“

Indessen ging's erbärmlich zu
In Frau Sibyllens Höhle;
Der Teufel ließ ihr keine Ruh', [11])
Er beutelte die Seele
Der Armen aus dem Leibe schier,
Und drückt, und drängt', und preßt an ihr, [12])
Als wollt' er sie erdrosseln.

Und sieh, der Teufel, der sie ritt,
Fing stärker an zu rütteln,
Je mehr die Arme sich bemüht,
Ihn von sich abzuschütteln. [13])
Nach langem Kreissen endlich wird
Die Jungfrau glücklich accouchirt
Mit folgendem Orakel:

„Du wirst zwar Rom und Latien
Auf allen deinen Reisen
So wenig, als Sankt Peter, sehn, [14])
Und doch wird man dich preisen,
Daß du der erste einen Dom
Daselbst dir stiftetest, und Rom
Zum Sitz der Päpste machtest.“

„Auch wird Tiber den Tyberstrom
Mit Christenblute färben: [15])
Doch wirst du d'rum nicht minder Rom
Vom Constantinus erben.

Kömmt gleich in seinem Testament
Kein Wörtchen von dir vor, so nennt
Dich doch das Alt' und Neue."

„Bey meinem Eid'! das Ding," versetzt
Aeneas, „läßt sich hören;
Allein Madam, ihr müßt anjetzt
Mir noch etwas gewähren:
Ich möchte, weil ich eben da
Die Höll' en mignature sah,
Sie auch im Großen sehen."

„Denn um nicht so durch Berg und Thal
Auf eigne Faust zu laufen,
Will ich einst meine Reisen all
Beschreiben und verkaufen;
Und dann wär's schlecht, hätt' ich nicht auch
Mich in der Erde weitem Bauch
Ein Bischen umgesehen."

„Es ist ja in den Tartarus
Schon Herkules [16] gedrungen,
Und auch der Fidler Orpheus [17]
Hat sich hineingesungen:
Selbst Pater Kochem war sogar
Schon in der Hölle, und der war
Doch nur ein Kapuziner!"

„Darum versehet mich zuvor
Mit einem guten Passe,
Damit man mich am Höllenthor
Frey durchpassiren lasse;
Ihr lebt ja mit dem Cerberus [18])
Auf einem sehr vertrauten Fuß,
Euch ist ja dieß was leichtes.“

„Leicht ist zur Hölle das Entree,“ [19])
Versetzte sie betroffen,
„Und Tag und Nacht läßt Hecate [20])
Ihr schwarzes Pförtchen offen; [21])
Doch wer in diese Gegenden
Hinein sich wagt, der mag auch sehn,
Wie er heraus kömmt wieder.“ [22])

„Doch willst du ungebraten denn
Dieß Reich mit mir betreten,
So ist dazu ein Schlüsselchen
Von Gold dir höchst vonnöthen;
Denn wiss', ein goldner Schlüssel ist
Ein wahrer passe-par-tout, er schließt
Die Höll' auf, und den Himmel.“

„Allein im Augenblick, als wir
Von Höll' und Himmel sprachen,
Fuhr eben ein Kam'rad von dir
Dem Teufel in den Rachen.

Er bließ heut seinen letzten Baß;
D'rum geh vorher noch heim, und laß
Fein christlich ihn begraben.“

Und als Aeneas heim kam, fand
Er seinen Feldtrompeter
Ersäuft, das Glas noch in der Hand;
Er war ein großer Wetter
Im Saufen: doch ein Reichsprälat
Soff ihn für diesesmal schachmatt,
Und strafte seinen Frevel.

Sonst that er Wunder in der Schlacht,
Und hatte manchem Hasen,
Der Rechtsumkehrteuch schon gemacht,
Courage zugeblasen;
Doch bey Aeneas blies er sich,
Als dieser Troja ließ im Stich,
Die Schwindsucht an die Gurgel.

Um also nicht für undankbar
Für all dieß zu passiren,
Ließ ihn der Held mit Haut und Haar
Im Feuer destilliren,
Und seine Trojer sammelten
Die Quintessenz des Seligen
In einem großen Weinfaß. [23])

Er aber selbst studirte sich
Halbtodt indeß beyseite:
Was doch der goldne Dieterich
Zu Plutons Reich bedeute.
Ihm wurmte dieß Geheimniß sehr,
Er sann darüber hin und her,
Und konnt' es nicht ergründen.

Doch weil Frau Venus ihren Sohn
Von je so auferzogen,
Daß ihm, bereits gebraten schon,
Ins Maul die Vögel flogen;
So warf sie einen Beutel, der
Voll Gold war, vor ihm hin, daß er
Nur d'rüber stolpern durfte.

Mit diesem Schlüssel in der Hand
Sucht' er nun auf der Stelle
Voll Muth herum im ganzen Land
Den Eingang in die Hölle.
Nach langem Suchen endlich roch
Er Schwefel, sieh, und fand das Loch
Für seinen goldnen Schlüssel.

Die Hölle riß sperangelweit
Das Maul hier auf, und gähnte,
Daß man ihr bis ins Eingeweid
Hinabzusehen wähnte:

Dabei stieg Schwefeldampf und Rauch
Aus ihrem immervollen Bauch
Empor in dicken Wolken.

Auch war so heiß ihr Athemzug,
Daß d'rob die Lüfte glühten,
Und sich bloß im Vorüberflug
Die Vögel alle brieten; [24])
Sie stank dabei so jämmerlich,
Daß selbst die Stern' am Himmel sich
Die Nasen d'rob verhielten. [25])

Und litt sie dann von Zeit zu Zeit
(Weil sie nichts pflegt zu käuen)
An einer Unverdaulichkeit,
So fing sie an zu speyen,
Als wie der Berg Vesuvius,
Und nur Sankt Januarius
Konnt' ihr das Brechen stillen.

„Du siehst, sprach itzt die Priesterin
Zu ihrem Candidaten,
Den Rauchfang hier von dem Kamin,
Wo die Verdammten braten:
Weg alle, die ihr ungeweiht,
Und nicht, wie wir, des Teufels seyd,
Zurück von dieser Pforte!" [26])

„Du aber, dem der Himmel gab,
Dieß Heiligthum zu finden,
Stich einen schwarzen Bock itzt ab [27])
Für alle deine Sünden:
Besprenge dann vorsichtiglich
Mit Weihbrunn, und bekreuze dich,
Und dann marsch fort zum Teufel!"

O du, der einst vom Höllenaas
So wunderschön geschrieben,
Und bei dem Garkoch Satanas
Die Kochkunst lang getrieben
O Pater Kochem, großer Koch!
Hülf mir die Höllenküche doch
Nach Würden itzt beschreiben. [28])

Auf einer engen steilen Bahn,
Die nie ein Strahl besonnte,
Durch Finsternisse, welche man
Mit Händen greifen konnte,
Kam unsre Madam Mentorin
Mit ihrem Telemach bis hin
Zur höll'schen Antischamber.

Des Pluto's Hofgesind war hier:
Der Krieg sein Oberjäger,
Das hohe Altar sein Hatschier,
Der Schmerz sein Waffenträger,

Der hagre Neid sein Vorstehhund,
Sein Postillon das Fieber, und
Sein Leiblakey die Sorge.

Auch die Intoleranz war hier
Als Pluto's Kammerheizer,
Der Geiz sein Großallmosenier,
Die Tyranney sein Schweizer,
Die schwarze Lüge sein Friseur,
Die Schmeicheley sein Parfumeur,
Und dann der Tod — sein Kuppler.

Und in des Vorhofs weitem Raum
Sahn sie ein Bäumchen stutzen,
Es war ein Pfaffenkäppchenbaum;
Denn er hing voll Kapuzen:
Aus jeder sah mit langem Ohr
Ein mönchisch Vorurtheil hervor,
Und wartete des Pflückers. [29])

Rund um den Baum her fanden sie,
Nicht ohne Furcht und Grauen,
Die höllische Menagerie, [30])
Gar gräßlich anzuschauen.
Zuerst ein Thier, halb Weib, halb Hund,
Das boll und biß und schäumt' am Mund,
Genannt der Eheteufel. [31])

Und dann ein Monstrum, blind und dumm,
Mit hundert Eselsschwänzen,
Die, stutzt man sie, sich wiederum
Im Augenblick ergänzen, 32)
Ein Thier, so furchtsam, wie ein Haas',
Das nichts als Lucaszettel fraß,
Genannt der Aberglaube.

An dieses Thieres Brüsten sog,
Ein Ungeheuer lange,
Wie Löwe grausam, geil wie Bock,
Und giftig wie die Schlange:
Dieß Thier, das oft die Kette riß,
Spie Feu'r, trank Menschenblut, und hieß
Der mönch'sche Fanatismus. 33)

Hier war auch König Gerjon, 34) der
Sein Vieh mit Menschen speiste,
Dreifaltig an Person, und sehr
Einfältig doch am Geiste. 35)
Was ihn am meisten stets gefreut,
War dieß, daß er zu gleicher Zeit
Drei Weiber küssen konnte.

Und dann der Riese, 36) der den Rath
Der Götter einst verscheuchte:
Und dem der Riese Goliath
Kaum an die Waden reichte.

Er war sehr stark, und gab daher
Auf einmal einst dem Jupiter
    Zwei hundert Nasenstieber. [37])

Auch die Harpyen fand der Held
    Hier mit erstauntem Blicke:
Sie kamen von der Oberwelt
    Jetzt schaarenweis zurücke,
Und flogen hin nach Spanien
Und andern wärmern Gegenden,
    Um Futter da zu suchen.

Nun ließ der fromme Reisende
    Von da sich weiter führen:
Sie hatten itzt die höllische
    Kloake zu passiren.
Neunarmig floß allhier einher
Der Höllenkoth, [38]) und stank so sehr,
    Wie zu Berlin die Spree.

Hier kam ein alter Murrkopf hart
    An's Land heran gerudert,
Das Alter hatte seinen Bart
    Ihm schneeweiß eingepudert;
Doch ließ er ihn zerrauft und dicht,
Und kämmt' und pflog und putzt' ihn nicht,
    Wie unsre Kapuziner. [39])

Ein Sack, so alt und grob, als er,
Bedeckte seine Blöße,
Sein Ruder war ein knotiger
Portierstock, seltner Größe:
Er war hier Bootsknecht und Portier 40)
Und d'rum ein größrer Flegel schier,
Als selbst ein Klosterpförtner.

Unzählbar, gleich den Häringen,
Die in gedrängten Schaaren
In's Fischnetz der holländischen
Großhäringskrämer fahren,
So drängten hier sich haufenweis
Die armen Seelen um den Greis
Und schrieen: Ueberfahren!

Da sprach der Held zur Priesterin:
„Was soll dieß Lamentiren?
Ich glaube gar, sie bitten ihn,
Sie über'n Dreck zu führen?
Und wie's hier stinkt, als häufte da
Sich all die Asa foetida
Der Höll'- und Himmelsgötter.“

„Hier ist, erwiederte Madam,
Aus allen Höllenflüssen
Der schrecklichste, bey dessen Schlamm
Die Götter schwören müssen:

Sie können keinen andern Schwur;
Denn wahre Götter schwören nur
Bey ihren Exkrementen."

„Doch hier der Schlagbaum, der den Strom
Mit einem Zoll beleget,
Den hat die Datarie zu Rom
Hier Orts sich angeleget:
Weil man bekanntlich ohne Geld
Mit Ehren, weder in die Welt
Noch aus der Welt kann reisen."

„Da zahlt nun jeder Passagier,
Will er hier anders weiter,
Zwei Pfennige zur Mautgebühr
Dem Seelenüberreiter,
Der da ihn visitiren muß,
Und darum auch diabolus
Romanae rotae [41]) heißet."

„Doch der Zurückgelassenen
Unzähliges Gewimmel
Schwebt lange, gleich Amphibien,
Hier zwischen Höll' und Himmel,
Und singet: Miseremini!
Bis sich wer findet, der für sie
Ein paar Siebzehner zahlet." —

Es fand auch Palinur sich hier:
Der kam und sprach: „O lieber
Aeneas, schwärze mich mit dir
Den Höllenfluß hinüber! 42)
Ich bin sehr klein itzt, schnupfe mich
Als Schnupftobáck, und schneuze dich
Am andern Ufer wieder.“

Allein die Alte sprach: „Laß ab,
So was von uns zu flehen,
Und warte, bis an deinem Grab
Drei Wunder sind geschehen,
Und man dich förmlich einst plompirt,
So wird dein Leib, schön ausstaffirt,
Auf einem Altar prangen.“ 43)

Doch Charon 44), der die Reisenden
Itzt sah, fing an zu fluchen,
Und rief: „Was habt ihr Laffen, denn
In unserm Reich zu suchen?
Meint ihr die höll'sche Camera
Obscura sey für euch nur da,
Um d'rin herum zu schniffeln?“

„Da kömmt nun alle Augenblick
Ein Schnapphahn voller Quinten
Zu uns herab sucht hier sein Glück,
Begafft uns vorn und hinten,

Zieht dann nach seiner Oberwelt,
Und läßt von uns für theures Geld
Infame Lügen drucken."

Der eine malt uns Teufel weiß,
Der andere schwarz, wie Mohren,
Der findet unsere Hölle heiß,
Der andere gefroren:
Der bringt aus Furcht uns Opfer dar,
Und jener nennt uns offenbar
Popanze für die Kinder."

„Der sagt, wir wären wasserscheu
Als wie die tollen Hunde,
Und der wirft Seelenmäcklerey
Uns vor mit frechem Munde;
Der giebt uns Schwänz' und Pferdehaar
Und jener sagt, wir sähen gar
So aus wie eure Hahnrey."

So schnurte sie der Alte an:
Allein sein Zorn war eitel;
Denn flugs griff unser fromme Mann
In einen seidnen Beutel,
Und sprach: „Ihr werdet durstig seyn,
Da habt ihr auf ein Paar Maaß Wein;
Geht, Alter, führt uns über!"

Wer schmiert, der fährt zu Land und See:
Denn sieh! der graue Schimmel
Nahm willig itzt die alte Fee,
Und unsern großen Lümmel [45])
In seinen Kahn, ein kleines Ding,
Das leck schon war, und Wasser fing
Als wie ein alter Stiefel. [46])

Das Wasser kam itzt in den Kahn
Durch manche große Lücke;
Da frug der Held voll Angst, ob man
Das alte Zeug nicht flicke? —
Doch Charon sprach: „Seit, wie ihr wißt,
Die Ueberfahrt verpachtet ist,
Wird nichts mehr repariret.“

Sie kamen dennoch endlich wohl
Behalten über'n Strudel;
Allein am andern Ufer boll
Ein großer schwarzer Pudel;
Der hält hier Wache auf der Streu,
Und zwickt die Seelen, die vorbey
Passiren, in die Waden.

Schon wollt' Aeneas zitternd sich
Vor diesem Hund verstecken;
Allein Madam rief: „Kusche dich!“
Und warf ihm ohne Schreken

Ein frisches Agnus Dei vor: [47])
Und sieh! der Pudel hing das Ohr
Und kroch in seine Höhle.

Die Vorhöll war der erste Ort,
Den sie besahn in Eile:
Die kleinen Kinder hatten dort
Erbärmlich Langeweile,
Und weinten d'rum, hieher gebannt,
Im hohen kläglichen Diskant
Ein unaufhörlich Tutti. [48])

Sie hielten hier nicht lang sich auf,
Verließen das Gewimmer
Von Kindern, und erblickten d'rauf
In einem schwarzen Zimmer
Das hochnothpeinliche Gericht,
Wo man den Seelen 's Stäbchen bricht,
Und sie justificiret.

Sie mischten da sich in die Schaar,
Und sahn und hörten manches:
Als Richter saß hier Escobar, [49])
Und Busembaum [50]) und Sanches [51])
Dabei befand, als Askulant,
Mit taubem Ohr und offner Hand
Sich ein Auditor Rotae. [52])

Hier schrieb auf eine Eselhaut
Ein Teufel alle Sünden,
Und dorten mußt ein andrer laut
Die Sündentax verkünden:
Wie theuer nämlich Hurerei,
Und Meuchelmord, und Blutschand sey
Um absolvirt zu werden.

Clement, der Königsmörder, ward 53)
So eben vorgeführet,
Er ward in ihrer Gegenwart
Summarisch inquiriret:
Und sieh; man absolvirt den Wicht,
Und zweifelt noch, ob man ihn nicht
Auch heilig sprechen sollte.

D'rauf wurde dem Triumvirat
Herr Werther vorgeführet, 54)
Und von dem höllischen Senat
Sehr scharf examiniret;
Die Herr'n votirten d'rauf, und da
Ward er per unanimia
Dem Teufel übergeben.

Hierauf kam eine Frau, die so
In ihren Sohn entbrannte,
Daß sie, weil dieser vor ihr floh,
Den Dolch ins Herz ihm rannte; 55) 56)

Doch, weil sie fromm gestorben war,
So durfte sie nur auf ein Jahr
Den Höllenschornstein fegen.

Dann eine andre, die ihr Mann
Durch Geld zum Fall einst brachte
Der als verkleideter Galan
Sich selbst zum Hahnrey machte; 57) 58)
Die kriegte, weil der Wille zwar
Sehr schlecht, doch ächt der Partus war,
Nur sieben Vaterunser.

Hierauf Madam Eriphile, 59)
Die nicht viel besser dachte,
Und eine zweite Bethsabee
An ihrem Ehmann machte; 60)
Die wurde, weil ihr Herr Galan
Ein König war, dem Urian
Auf ewig überliefert.

D'rauf kam Evadne, die sich kühn 61)
Das Leben einst verkürzte,
Und sich zu ihrem Ehmann in
Denn Scheiterhaufen stürzte; 62)
Auch dieser ward mit scharfem Ton,
Daß sie der Inquisition
Ins Handwerk griff, verwiesen.

Und dann Laodamiä, [63]) die
Mit ihres Mannes Schatten
Sich noch aus lauter Sympathie
Versuchte zu begatten; [64])
Doch weil sie um Vergebung bat,
So sprach Herr Sanches „Transeat!
Sie war in der Verzuckung.“ —

Aeneas schlich sich fort, noch eh
Die Herrn ihn observirten,
Und kam itzt in die Seufzallee,
Wo die Verliebten girrten. [65])
Es wehten hier nur Seufzerchen,
Und auf den Blumen zitterten,
Anstatt des Thaues, Thränen.

Hier mußt' ein armer Seladon
Die Hosen durch sich knieen,
Da war ein Donquischottchen schon
Bereit sie auszuziehen;
Dort stand Petrarc, [66]) der arme Narr,
Und sah, wie Laura sich ihr Haar
In seine Lieder wickelt.

Auch die verlaßne Dido fand
Aeneas hier in Thränen.
Er küßte zärtlich ihr die Hand,
Und wollte sie versöhnen:

Doch die erzürnte Schöne griff
Nach einer Nadel, und da lief
Der Held, so weit er konnte.

Und nun begegnet ihm voll Schmerz
Sichäus, [67]) Dido's Gatte.
Mit welchem er einst Dido's Herz
Und Bett halbiret hatte. [68])
Der Held erkannte ihn mit Müh':
Denn ach, er sah euch aus, als wie
Der Mond im ersten Viertel. [69])

Nun kam er endlich zur Parthei
Der Helden, die im trüben
Und langen Kampf mit Tyrannei
Und Aberglauben blieben.
Und welche der Verfolgung Hand
In diese Gegend hergebannt,
Um da nun au zuschnaufen.

Viel ruhiger als in Paris
Schlief hier bey seinem Bruder
Der Hugenott, und Luther hieß
Hier nicht zum Spott ein Luder:
Und, frei vom blutigen Complot.
Aß ruhig hier sein Vesperbrod
Der Franzmann mit dem Wälschen.

Und hier ereiferte gewiß
Sich kein zelot'scher Schreyer
Domingo's für den Glauben bis
Zum Scheiterhaufenfeuer:
Im Kühlen gingen hier einher
Die frischgebratnen Martyrer
Aus Lissabon und Goa. 70)

Kein Synodus ließ hier dem Huß 71)
Die Finger mehr verbrennen,
Hier durfte sich Febronius
Bey seinem Namen nennen;
Und auch der ehrliche Jean Jacques
Sucht hier, ohn' allen Schabernack,
Nach Wahrheit und nach Kräutern. —

Indeß stach schon die Sonn' erhitzt
Die Menschen auf die Köpfe,
Und guckte durch den Schornstein itzt
In ihre vollen Töpfe. 72)
Da sprach Sibylle: „Schon zwölf Uhr
Vorbey, und wir sind immer nur
Noch in der höll'schen Vorstadt!"

„Du siehst hier, fuhr sie fort, vor dir
Zwei wohlbetretne Pfade:
Der geht nach Elysium hier,
Und jener führt gerade

Zur großen Tartarei uns hin, [73])
Wo Luzifer von Anbeginn
Als Tartarchan regieret."

Der Held sprach: „Zeigt mir vor der Hand
Die höllischen Kalmucken:
Das himmlische Schlaraffenland
Will ich hernach begucken."
Da führte nun die Priesterin
Zur Teufelsburg den Helden hin,
Die sieben Thore hatte.

Am ersten Thore fing man schon
Die Trommel an zu rühren,
Und eine ganze Legion
Von höll'schen Grenadieren
Macht unsern beiden Fremdlingen
Parade mit hellglühenden
Kanonen auf der Schulter.

Sie waren equipirt, als wie
Gewöhnliche Soldaten,
Nur mit dem Unterschied, daß sie
Die Zöpf' am Hintern hatten:
Sie waren roth und schwarz dazu
Montirt, ganz à la Marlborough,
Wie unlängst unsre Damen.

Sie präsentirten das Gewehr
Vor unserm frommen Helden,
Und dieser ließ bey Luzifer
Als Reisender sich melden;
Der war so gnädig und befahl
In seinem Zuchthaus überall
Ihn frey herum zu führen.

Die große Höllenküche sah
Der Held nicht ohne Regung.
Viel tausend Hände waren da
So eben in Bewegung,
Um für des Satans leckere
Gefräßigkeit ein groß Soupé
Auf heute zu bereiten.

Als Oberküchenmeister stand
Mit einem Herz von Eisen
Hier Pater Kochem und erfand
Und ordnete die Speisen.
Er ging beständig hin und her,
Und kommandirt' als Oberer
Das Küchenpersonale.

Hier sott man Wucherseelen weich,
Dort wurden Advokaten
Gespickt, da sah man Domherrnbäuch'
In großen Pfannen braten;

Und dort stieß man zu köstlichen
Kraftsuppen die berühmtesten
Genies in einem Mörser.

Hier böckelt man Prälaten ein,
Dort frikassirt man Fürsten,
Da hackt man große Geister klein
Zu Cervellate=Würsten,
Da hängt man Schmeichler in den Rauch,
Und räuchert sie, dort macht man auch
Aus Kutscherseelen Rostbeef.

Hier steckt ein Aristoteles
Im Kohl bis an die Füße,
Und dort dreht sich Origines [74])
Als ein Kapaun am Spieße:
Daneben kräht ein Recensent,
Und aus den süssen Herrchen brennt
Man dorten Zuckerkandel.

Der richtet feige Memmen zu,
Und brät sie wie die Hasen,
Der kocht ein köstliches Ragout
Aus lauter Schurkennasen:
Der giebt ein paar Tyrannen hier
Mit Menschenblute ein Klystier,
Und macht aus ihnen Plunzen.

Hier bäckt man feines Butterbrod
Aus weichen Menschenseelen,
Statt Krebsen siedet dort sich roth
Ein Schock von Kardinälen;
Der macht Gelée aus Witzlingen,
Und dort hofiert ein Teufelchen
Als Bock Diabolini.

Zu diesem Mahl ließ Luzifer
Den frommen Helden laden;
Allein Aeneas dankte sehr
Für alle diese Gnaden,
Und exkusirte sich damit:
Er habe seinen Appetit
Auf lange Zeit verlohren.

Ohn' also hier auf Appetit
Nach Höllenfleisch zu warten,
Ging er, um Luft zu schöpfen, mit
Madam in Satans Garten.
Sie fanden ihn abscheulich schön,
So gut war mit dem Gräßlichen
Das Schöne hier vereinigt.

Der Hölle siebenfache Nacht,
Die nie ein Thau befeuchtet,
War hier in fürchterlicher Pracht
Mit Bonzenfett [75]) erleuchtet.

Ein Stück Illumination,
Das manche schwere Million
Den Christen schon gekostet.

Die wunderschönsten Blumen sah
Man in den Blumenbeeten:
Als Teufelsaugen glühten da
Leichtfertige Koketten,
Und dort saß, ohne Zopf und Schopf,
Ein Stutzerchen als Todtenkopf
Auf einem Teufelsabbiß.

Die Damen, die dereinst die Scham
In Büchschen bey sich führten,
Und sie, wenn sie die Lust ankam,
Sich auf die Wangen schmierten,
Sah man als Feuerrosen hier,
Und ach! sie überglühten schier
Das Abendroth der Hölle.

Hier winkten alte Jüngferchen
Umsonst als Herbstzeitlosen,
Da wiegten sich Mistkäferchen
Aus feilen Scabiosen,
Dort paradirten Könige,
Maitressen, Grafen, Herzoge
Als Amsterdamer Tulpen.

Hier auf den Bäumen zitterten
Statt Espenlaub Soldaten,
Die einst sich aus dem feindlichen
Gedräng geflüchtet hatten:
Und statt der Nachtigallen plärrt
Im tausendstimmigen Koncert
Ein Mönchschwarm dort die Mette.

Allein nichts glich den Statuen,
Die hier sich ließen sehen:
Man sah hier die lebendigen
Originale stehen
Von Leuten, die die Oberwelt
In Copia für theures Geld
Auf Postamenten ehret.

Die Männer, die ins schwarze Buch
Der Menschheit sich durch Thaten,
Belastet mit der Erde Fluch,
Einst eingeschrieben hatten, 76)
Die sah man hier auf feurigen
Piedestalen glühend stehn,
Sich selbst zum ew'gen Denkmal.

In großer Glorie stand da
Mit seiner frommen Schwester
Pachomius, 77) der Urpapa
Der Mönch- und Nonnenklöster,

Und trug, zur Erde tief gebückt,
Und wie vom schweren Stein gedrückt, [78])
Den Fluch von Millionen.

Dann auch die bösen Päpste, die,
Um Blut nicht zu vergießen,
Am Feuer der Orthodoxie
Die Ketzer braten ließen:
Als ewiges Auto=da=fe
Stand d'rum hier auch der spänische
Mordbrenner, Sennor Brandthurm. [79])

Der erste Menschenjäger, der
Gleich Thieren Menschen jagte,
Der erste weiße Teufel, der
Die armen Neger packte,
Die standen beide glühend hier,
Und riefen laut, „Ihr Schinder, ihr!
Lernt doch das Jus naturae!" [80])

Herr Höllenbrand, [81]) der einst die Herrn
Im schwarzen Rock so plagte,
Und selbst der Liebe Predigern
Das Lieben untersagte:
Der lag auf einem Felsen hier,
Und ach! der Geyer der Begier
Frißt ewig ihm am Herzen. [82])

Und als ein zweiter Jupiter
Mit nachgemachten Blitzen, [83])
Mußt' hier auf seinem Throne sehr
Ein Franziskaner schwitzen,
Für das erfundne Pülverchen,
Das Menschen frißt zu tausenden,
Und schwarz ist, wie sein Name.

Auch Tonti, der die Sterblichen
Das Lottospielen lehrte,
Und durch getäuschte Hoffnungen
Der Menschen Elend mehrte,
Den lehrte hier Tisiphone [84])
Mit einer Ruthe bessere
Aequationen machen.

Und der zum feindlichen Duell
Der Zeit, die lang ihm worden,
Die erste Karte als Kartel
Geschickt um sie zu morden,
Der spielte mit der Ewigkeit
Hier um den letzten Stich schon seit
Mehr als vierhundert Jahren.

Madam Sorel, [85]) die einst im Haar
Den ersten Schmuck getragen,
Und auch Cleopatra [86]), die gar
Einst Perlen trug im Magen;

Die büßten ihre theure Lust,
Und trugen hier um Hals und Brust
Die schönsten Feuersteine.

Doch als sie weiter einen Mann
An Ohren, Nas' und Armen
Verstümmelt und zerissen sah'n, [87])
So frug ihn voll Erbarmen
Der Held: „Du armer Narr, was hast
Denn du gethan? Du bist ja fast
Wie Marsias [88]) geschunden!“

„Ich bin ein Jesuit, sprach er,
Der Classiker edirte,
Doch jeden dieser Herr'n vorher
Mit frommer Hand castrirte:
Und wie ich den Ovidius [89])
Der Welt gab, so verstümmelt muß
Ich hier mich produciren.“

Allein nichts fand er gräßlicher
Im ganzen Höllengrunde,
Als eine Koppel wüthiger
Ergrimmter Fleischerhunde,
Die mit heißhungriger Begier
Aus einem Menschenschädel hier
Das Hirn, ganz warm noch, fraßen.

„Wer sind denn diese Bestien,“
Begann der Held zu fragen:
„Die hier zu ganzen Dutzenden
An einem Schädel nagen?
Und ach! wer ist der arme Tropf,
Der den Canaljen seinen Kopf
Zum Futter geben mußte?“

Nachdrucker sind (erwiederte
Sibylle) diese Hunde,
Das allerunverschämteste
Gezücht im Höllenschlunde,
Das stets nur nach Autoren jagt,
Die Armen bey den Köpfen packt,
Und ihr Gehirn verzehret.“

„Auch ich, versetzt Aeneas, bin
Nicht sicher vor den Thieren,“
Und ließ von seiner Priesterin
Sich eilends weiter führen.
Madam Sibylle ging voraus,
Und wies ein großes Vogelhaus
Ihm in den Höllengarten.

Hier fand der Held die ganze Schaar
Der Aner, Iner, Isten
In einem Käfig, unzählbar,
Als Papageyen nisten:

Sie disputirten allerhand,
Wovon der Held kein Wort verstand
  Als hie und da ein — „Spitzbub!"

D'rauf sah der Held am Ende noch
  Auf einem Haufen, grösser
Als der vom Römer-Mist, jedoch
  Nicht um ein Härchen besser,
Das übrige hier modernde
Und täglich sich vermehrende
  Auskehricht unsrer Erde.

Und sollt' ich, liebe Damen, um
  Die Zeit euch zu vertreiben,
Euch all den Mist, der hier herum
  Beysammen lag, beschreiben, 90)
So müßtet ihr zum mindesten
Dazu mir eure Züngelchen,
  Die nie ermüden, leihen.

Voll Schrecken, Angst und Furcht verließ
Der Held den Ort der Buße,
Und kam itzt in das Paradies
Der ewig frohen Muße,
Wo man, auf Rasen hingestreckt,
So ganz die süße Wonne schmeckt
Des sel'gen Far niente.

Hier trug um jede Jahreszeit
Das Firmament, zur Freude
Der Herrn Elysier, ein Kleid
Von himmelblauer Seide,
Mit sanftem Purpurroth verbrämt, 91)
So wie wenn sich ein Mädchen schämt
Bey offenen Gardinen.

Das Wasser war hier Milchkaffee,
Das Erdreich Chocolade,
Gefrornes aller Art der Schnee,
Die Seen Limonade,

Der Rasen lauter Thymian,
Die Berge Zuckerhüt' und d'ran
Die Felsen Zuckerkandel.

Champagner, Sekt und Meth sah man
An den Cascaden schäumen,
Es wuchsen Torten, Marzipan
Und Karpfen auf den Bäumen:
Die Flüsse führten Wein und Bier,
Und Maulwurfshügel waren hier
Die köstlichsten Pasteten.

Gebraten kömmt hier ein Fasan,
Das Sauerkraut zu zieren;
Gespickt läuft dort ein Has' heran,
Und fleht ihn zu trenchiren.
Hier legt die Henn' auf den Salat
Ihr Ey, dort wälzt ein Schwein, anstatt
Im Koth, sich in der Sauce.

Hier kriegt ein armer Schüler, statt
Des Brodts, Prälatenfutter
Da haut ein wackerer Soldat
Sich ein in Käs' und Butter;
Dort schifft ein Admiral daher
Auf einem ganzen rothen Meer
Von köstlichem Burgunder

Gold gab's, wie Mist, und doch hieß man
Hier niemand Ihro Gnaden:
Die-Bankozettel brauchte man
Nur auf den Retiraden,
Und o, Brillanten trug man hier
An jedem Finger, größer schier,
Als unsre Quadersteine.

Man sah hier Menschen aller Art:
In Jacken und Soutanen,
Mit langen und geschornem Bart,
Mit Mützen und Turbanen,
Mit Hüten von verschiednem Schnitt
Doch ach! sehr wenige nur mit
Biretten und Tiaren.

Hier flochten Jungfern einen Kranz
Der Jungferschaft zu Ehren,
Da hüpften sie im Reihentanz
Bey der Musik der Sphären; [92])
Dort zog ein frommer Ehemann
Die Ehstandshosen wieder an,
Die einst sein Weib getragen.

Hier schmauchen Solon [93]), Wilhelm Penn [94])
Confuz, [95]) und Zoroaster, [96])
Und Montesquieu [97]) beym himmlischen
Bierkrug ihr Pfeifchen Kanaster,

Und lesen dann, wenn ihnen sehr
Die Zeit lang wird, den Erlanger,
Und Schlözers 98) Staatsanzeigen.

Sankt Locke hier anatomirt
Bis auf die ersten Keime
Die Wahrheit, dort realisirt,
Sankt Plato seine Träume,
Da lehret und katechisirt
Sankt Sokrates und dirigirt
Die himmlische Normalschul.

Hier singt beym frohen Dichtermahl
Anacreon 99) Gleims Lieder 100)
Und dort umarmen Jouvenal 101)
Und Swift 102) sich als zwei Brüder,
Da stimmt man Klopstocks 103) Hymen an
Dort trinkt Horaz 104) und Lucian 105)
Auf Wielands 106) Wohlergehen.

Hier disputiret über Wahn
Sankt Pyrrho mit Sankt Lessing; 107
Und da begleitet Ossian 108)
Mit seinem Horn von Messing
Ein Lied von Kleist 109), dort greift Homer 110)
Auf seiner Harfe hin und her,
Und singet die Lenore.

Hier kann an einer Opera
　　Sich Ohr und Auge weiden.
Da spielet Sankt Cecilia
　　Ein groß Konzert von Hayden, [111])
Und dorten singen Engelchen
In Mara's [112]) Ton und Glukischen [113])
　　Accorden Alleluja. —

D'rauf sahn sie noch die himmlischen
　　Und großen Raritäten:
Als — Pfarrer ohne Köchinnen
　　Allein in keuschen Betten, [114])
Poeten ohne Eitelkeit, [115])
Dann Reiche, die das Geben freu't, [116])
　　Und Fürsten ohne Buhlschaft.

Und alle diese Glücklichen,
　　Die unter Edens Bäumen
Hier, frey von allen Kränkungen,
　　Die Ewigkeit durchträumen,
Die gingen hier en neglige,
Und hatten musselinene
　　Schlafhauben auf den Köpfen. [117])

Nun dacht' Aeneas erst daran,
　　Anchisen nachzufragen,
Er frug den nächsten besten Mann:
　　„Kann mir der Herr nicht sagen,

Wo hier mein Herr Papa logirt?
Er hat hieher mich invitirt,
Und heißt: Herr von Anchises."

„Der wohnt im Wirthshaus dort, wo man
Den besten Lethe schenket,
Der so besoffen machen kann,
Daß man an nichts mehr denket:
Die Seelen, welche von hier fort
Marschiren müssen, trinken dort
Noch den Johannissegen." 118)

Aeneas lief in's Wirthshaus hin,
Genannt zur goldnen Tonne,
Und kaum erblickt' Anchises ihn,
So rief er voller Wonne:
„Nu, bist du endlich einmal da? 119)
Schon glaubt' ich dich in Lybia
So gut als eingeböckelt!" 120)

„Ich habe dich hieher citirt,
Um dir, was aus den Racen
Der Römer einst noch werden wird,
In nuce sehn zu lassen. 121)
D'rum komm auf den Altan zu mir
Herauf mein Sohn, ich will dir hier
Die künft'gen Römer zeigen." 122)

„Sieh da auf eine Wiese hin:
Zwei Knaben die sich baren, 123)
Die werden, ehe noch am Kinn
Die Haare ihnen wachsen,
Dereinst an deiner Römer Hof —
Der als ein kleiner Erzbischof, 124)
Und der als Bischof glänzen.“ 125)

„Dem wird das Papstthum sein Papa
Einst erblich hinterlassen, 126)
Und den wird seine Frau Mama
Zum Papste machen lassen
Eh' er in's Mannesalter tritt, 127)
Und dem dort küßt man gar schon mit
Zwölf Jahren den Pantoffel.“ 128)

„Der wird hier einst die weltlichen
Monarchen imitiren,
Und sich der erste für Souvrain,
Gleich ihnen, deklariren: 129)
Ja, was kein König prätendirt,
Sogar sein eigner Vater wird
Papa ihn schelten müssen.“ 130)

„Der hier wird einst den Erdenball
Mit Abfahrtgeld besteuern; 131)
Und der die Woche ein paarmal
Den Stockfisch sehr vertheuern:

Dort dein Herr Namensvetter wird,
Wenn er dereinst in Rom regiert,
Nach dir sich Pius nennen.“ [132])

„Der wird mit Dispensation
Und Indulgenzen handeln,
Und jede Absolution
In baares Geld verwandeln, [133])
Und der dort mit dem Judashaar
Verschachert dir dereinst sogar
Die päpstlichen Tiare.“ [134])

„Auf den hier harrt ein schrecklicher
Krieg über die Kapuzen: [135])
Dort unter dem wird man nicht mehr
Die Engelländer stutzen: [136])
Von dem der hier Toback schnupft, wird
Der Schnupftoback einst condemnirt, [137])
Von jenem dort die Bibel.“ [138])

„Doch sieh! dort zeiget sich am Strom
Ein Mann von seltnen Gaben;
Denn dieser Lieutenant von Rom [139])
Wird einst die Keckheit haben,
Mit einer Hand die Mächtigen
Der Erd' und mit der anderen
Den Himmel selbst zu packen.“ [140])

„Er hält wie Jupiter die Welt
Mit seinen Augenbraunen,
Und wird, wohin sein Blick nur fällt,
Zerstören oder bauen;
Denn sieh nur, sieh! die mächtige
Gebogne Nas', und d'rauf die Plenitudo Potestatis!"

„Er wird sich eine zweite Kron,
Um seine Kappe winden, [141]
Und dann sich eine Ruthe von
Gestähltem Eisen binden,
Damit wird er, wie irdene
Gefässe, dann die Könige
Zu tausend Scherben schlagen." [142]

„Zwei Schwerdter werden immer fest
In seiner Scheide stecken:
Sein Reich wird er von Ost-bis West,
Der Sonne gleich, erstrecken, [143]
Und seine weisen Satzungen
Bis auf die allergeistlichsten
Artikel — auf die Münzen." [144]

Mit ihm beginnt der Christenheit
Das goldne Jubiläum: [145]
Da läuft denn alles weit und breit
Zum römischen Te deum,

Und singt den Panegyricus;
Heil, Heil dem Bonifazius,
Qui nihil boni fecit!"

„Und o, wer wird dich ungenannt,
O Cossa, präteriren! [146])
Du wirst zu Wasser und zu Land
Als ein Korsar regieren: [147])
Und wenn du, hocherlauchter Fürst,
Einst dieses Handwerks müde wirst,
Wirst du ein Reitknecht werden." [148])

„Der dort, ein zweyter Julius,
Wird Cäsarn imitiren, [149])
Und in Pontificalibus
Armeen kommandiren, [150])
Um zu beweisen, als ein Held:
Sein Reich sey nicht von dieser Welt —
Subaudi — unterschieden."

„Doch der wird mit dem Federkiel
Weit trefflicher handthieren,
Und jedem, der's erobern will —
Ein schönes Land cediren.
Mit Königen wird er so, wie
Im Schachbrett, und mit Kronen wie
Mit Haselnüssen spielen." [151])

„Und dort der finstre stolze Mann
Wird einst sehr wenig lachen:
Er wird sein Schwerdt — man sieht ihm's an —
Zum Henkerschwerdte machen: 152)
Das größte Monument, das je
Die Ehrbegier sich meisselte,
Wird er sich selbst errichten.“ 153)

„Hier siehst du endlich einmal den
Dir oft versprochnen Weisen: 154)
Ihn wird, als den Gesegneten, 155)
Die späte Nachwelt preisen.
Was einst Voltär 156) ihm dedicirt,
Und die Sorbonne 157) kondemnirt,
Wird er als Weiser schätzen.“

„Doch sieh! dort kömmt der größte Mann, 158)
Der, wenn man ihm's vergönnte,
Uns, was Rom Böses je gethan,
Vergessen machen könnte: 159)
Er wird den heil'gen Müssiggang,
Der ein Fünftheil des Jahrs verschlang,
Zum Wohl der Menschen mindern.“ 160)

„Es wird einst, den Giganten gleich,
Ein Orden auf sich thürmen,
Der wird, wie sie, das Himmelreich,
Und Kirch und Staat bestürmen:

Und dieser mächtige Koloß
Wird, so wie Troja, lang dem Stoß
Der Fürsten widerstehen."

„Dem argen Volke wird er keck
Dereinst die Hälse brechen, 161)
Und unsere Parvistenböck'
An ihren Lehrern rächen; 162)
Allein nur zeigen, ach, wird man
Der Welt den edlen theuern Mann,
Und ihr ihn wieder nehmen." 163)

So ließ er alle Römlinge
Die Musterung passiren,
D'rauf führt er beide Reisende
Zu zwei verschiednen Thüren:
Die eine war von Elfenbein,
Die andre von den Hirschgeweih'n
Zweibeiniger Zehnender. 164)

Durch diese konnte nun getrost
Der Held nach Hause gehen.
Er ließ vom nächsten Ost-Süd-Ost
Sich nach Cajeta wehen.
Dort, liebe Leser, mag er denn
So lang, bis wir ihn wieder sehn,
Gemach vor Anker liegen.

Anmerkungen.

1) Cumä eine uralte Stadt in Campanien, und zugleich die älteste griechische Colonie in Italien, die von den asiatischen Cumäern und den Phocäern zusammen gelegt worden war; daher zog sich auch hier die Sage von der Cumäischen Sibylle her. Virgil benutzte in seiner Aeneis diesen Volksglauben.

D. H.

2) Obvertunt pelago proras: tum dente tenaci
Anchora fundabat noves, et litlora curve
Praetexunt puppes: — —

L. VI. v. 3. seq.

3) — — juvenum manus emicat ardens
Litus in Hesperium — —

L. VI. v. 5.

4) Unter den Sybillen war die cumanische die siebente. Sie hieß eigentlich Amalthea, und wohnte in einer Höhle bei Cumä. Als Aeneas sie zu Rathe zog, war sie schon 700 Jahre alt, und hatte ihrer Aussage nach nur noch 300 Jahre zu leben.

D. H.

5) Macarius, gebürtig von Alexandria, ein Schüler des heil. Antonius, und Priester zu Cell, befließ sich aller Tugenden. Er aß 7 ganzer Jahre keine gekochte Speise, und hielt sich meistentheils in den Wüsten von Scithus in Egypten auf. Da er einsmal eine Mücke unversehens getödet hatte, weil sie ihn so sehr gestochen; so ließ er sich zur Strafe desto mehr von andern stechen: er starb um das Jahr 400 n. Chr. G.

D. H.

6) St. Antonius von Padua wurde zu Lissabon von vornehmen Eltern, aus dem Geschlechte de Bullones geboren. Als er einstens zu Ricinus den Ketzern predigen wollte, und sich keine Zuhörer einstellten; so ging er an das Meer, und predigte den Fischen, welche haufenweise ihre Köpfe hervorstreckten. Dies bewog viele Ketzer, sich zu bekehren.

D. H.

7) St. Ignatz Lojola, Stifter des Jesuiten-Ordens, war aus Ipuska, in der spanischen Provinz Biscaja gebürtig.

D. H.

8) — — — — Quin protinus omnia
Perlegerent oculis: —

L. VI. v. 33. seq.

9) Non hoc ista sibi tempus spectacula poscit.

L. VI. v. 37.

10) Seefeld, ehemals ein Eremiten-Kloster vom Orden des heiligen Augustin, liegt in Tyrol, zwischen Zierl und Mittenwald.

D. H.

11) — — — — immanis in antro
Bachatur — —

L. VI v. 77.

12) — — — — — — fingitque premendo
Ostia — — —

L. VI. v. 80. seq.

13) — — magnum si pectore possit
Ex cussisse Deum: tanto magis ille fatigat.
L. VI. v. 78. seq.

14) — — — —, In regna Lavini
Dardanidae venient — — —
Sed non et venisse volent.
L. VI. v. 84. seq.

15) — — — — — Bella, horrida bella,
Et Typrim multe spum antem sanguine cerno.
L. VI. v. 86. seq.

16) Herkules, bei den Griechen Heracles oder Alcides, ein Sohn des Alcmene und des Jupiter, war der größte und berühmteste aller griechischen Heroen. Unter den 12 Thaten, die ihn der Unsterblichkeit würdig machten, war die letzte, daß er in den Tartarus stieg, und den Cerberus heraufbrachte.

D. H.

17) Orpheus, einer der berühmtesten in das älteste Zeitalter der mythischen Geschichte fallende Dichter, Musiker und Philosoph der Griechen. Er hatte die Nymphe, Eurydice, zur Gemahlin, welche am Bisse einer Schlange

starb. Ihr Verlurst war ihm zu schmerzlich, als daß er ihn ertragen konnte. Er begab sich bei dem tänarischen Vorgebirge, oder beim See Avernus in Thesprotien in die Unterwelt, und bewog durch die Macht seiner Musik die unterirdischen Götter, das geliebte Weib ihm wieder zu geben.

D. H.

18) Cerberus, der Hund des Pluto, ein Produkt der Echidna und des Typhon, jenes schrecklichsten der Himmelsstürmer. Er lag vor dem Eingange zum Pallaste des Höllengebieters, war gegen alle Hereintretende freundlich, und schmeichelte ihnen mit Schwanz und Ohren; wer aber wieder herausgehen wollte, den ergriff und verschlang er.

D. H.

19) — — facilis descensus Averni:

L. VI. v. 126.

20) Hecate, die Tochter des Titanen Perses und der Asteria, eine berühmte unterirdische und der Magie vorstehende Gottheit.

D. H.

21) Noctes atque dies patet atri janua:

L. VI. v. 127.

22) Sedrevocare gardum — — — —
Hoc opus, hic labor est — —

L. VI. v. 128. seq.

23) Ossaque lecta cado — —

L. VI. v. 228.

24) Spelunca alta fuit, vastoque immanis hiatu
— — — — — —
Quam super haud ullae poterunt impune volantes
Tendere iter pennis.
L. VI. v. 237. seq.

25) — — — talis sese halitus atris
Faucibus effundens supera ad convexa ferebat:
L. VI. v. 240. seq.

26) — — Procul o, procul este profani.
L. VI. v. 258.

27) — — — atri velleris agnam.
L. VI. v. 249.

28) Sit mihi fas audita loqui: — —
L. VI. v. 266.

29) In medio ramos annosaque brachia pandit
Ulmus opaca, ingens: quam sedem somnia vulgo
Vana tenere ferunt, foliisque sub omnibus haerent.
L. VI. v. 282. seq.

30) Multaque praeterea variarum monstra ferarum.
L. VI. v. 285.

31) — — — — Scyllaeque biformes.
L. VI. v. 286.

32) — — — — bellua Lernae.
L. VI. v. 287.

33) — — flammisque armata Chimaera:
L. VI. v. 288.

34) Geryon, ein Riese mit drei Köpfen, Sohn des Grysaor und der Calirrhoe. Er hatte zahlreiche und schöne Heerden, die er von dem zweiköpfigen Hunde Orthrus und dem Riesen Eurytion hüthen ließ. Die zehnte von den zwölf Thaten, deren Vollendung Herkules unsterblich machten, war, daß er sowohl Geryon, wie die beiden Hüther erschlug, und die Heerde wegführte.
D. H.

35) — — — et forma tricorporis umbrae.
L. VI, v. 289.

36) Aegeon, einer von den hundertarmigen Riesen mit fünfzig Köpfen, ein Sohn des Uranus und der Erde. Bei ihrer Geburt fesselte sie Uranus, der ihre Macht fürchtete, in die Nacht des Tartarus. Doch wie später Jupiter und die neuen Götter den zehnjährigen Krieg mit den Titanen begannen, befreite sie Jupiter von ihren Ketten, und trug durch ihre Hülfe den Sieg über die Titanen davon. In der Menschensprache hieß dieser Riese Aegeon, in der Göttersprache Briareus.
D. H.

37) Et centum geminus Briareus — —
L. VI. v. 287.

38) Turbidus hic coeno vastaque voragine gurges
Aestuat — —
L. VI. v. 295. seq.

39) — — — cui plurimamenta
Canities inculta jacet — —
L. VI. v. 299. seq.

40) Portitor — —
L. VI. v. 298.

41) Rota oder Ruota Romana, wird das höchste Appellationsgericht des Papstes über die gesammte catholische Christenheit genannt, das aus zwölf Prälaten besteht. Es entscheidet nicht nur in geistlichen Streitsachen, sondern auch in allem, was geistliche Pfründen, die über 500 Scudi eintragen, betrifft. Der Name dieses Gerichtes entstand daher, daß der Fußboden des Gerichtsaales mit Marmorplatten in Gestalt von Rädern belegt ist. Diabolus rotae romanae ist eine ältere Münze vom Werthe zweier Pfenninge.
D. H.

42) Da dextram misero, et tecum me tolle per undas.
L. VI. v. 370.

43) Nam tua finitimi longe lateque per urbes
Prodigiis acti coelestibus, ossa piabunt
Et statuent tumulum, et tumulo solemnia mittent.
L. VI. v. 378. seq.

44) Charon, ein Sohn des Erebus und der Nacht, dessen Geschäft es war, die Todten über den Acheron, den immer vom Geheule der Todtenklage ertönenden Cocytus, und den selbst den Göttern furchtbaren Styx zu führen.
D. H.

45) — — — — simul accipit alvea
Ingentem Aeneam.
L. VI. v. 412. seq.

46) — — Gemuit sub pondere cymba
Sutulis — —
L. VI. v. 413. seq.

47) — — — — — offam
Objicit — — —
L. VI. v. 420.

48) Infantum quae animae flentes in limine primo.
L. VI. v. 427.

49) Joannes Escobar del Corro, gebürtig von Fuentes de Canta, einer Stadt in Sevilien. Ein spanischer Jesuit, und Beisitzer des Inquisitions-Gerichts zu Cordua und Murcia.
D. H.

50) Hermann Busenbaum, geboren i. J. 1600 zu Nottelen in Westphalen, wurde in der Folge Rector des Jesuiten-Collegiums zu Hildesheim und Münster, und starb 1668. Berühmt durch sein Werk, darin man Grundsätze über Menschen und Königsmord fand, die um so tadelhafter erschienen, als eben damals ein Versuch gegen das Leben König Ludwigs XV. von Frankreich gemacht wurde.
D. H.

51) Kaspar Sambez, ein spanischer Jesuit und Prediger, geboren 1533, gestorben zu Toledo 1591.

D. H.

52) Einer von den zwölf Prälaten, den Beisitzern des in der 41sten Anmerkung erwähnten höchsten päpstlichen Gerichtes.

D. H.

53) Heinrich III., der letzte König von Frankreich, aus dem Hause Valois, wurde bei den Unruhen zwischen den Catholiken und Hugenotten von einem Dominikaner-Mönch, Jacob Clement, der vermuthlich von der ligistischen Parthei gedungen war, dergestalt bei einem geheimen Verhör verwundet, daß er andern Tages, am 2ten Aug. 1598 an der Verletzung starb.

D. H.

54) — — — — — — qui sibi lethum
Insontes peperere manu.

L. VI. v. 434. seq.

55) — Phaedram — —

L. VI. v. 445.

56) Phaedra, die Tochter des Minos und der Pasiphae, Gemahlin des Theseus. Als sie einst ihren Gemahl auf einer Reise begleitete, da erblickte sie ihren Stiefsohn Hippolyt, und verliebte sich auf's heftigste in den wunderschönen Jüngling. Sie entdeckte demselben die glühende Leidenschaft, und, da er sie nicht erwiedern wollte, so erhenkte sie sich aus Verzweiflung.

D. H.

57) — — Procrisque — —

L. VI. v. 445.

58) Procris, die Tochter des Königs Erechtheus von Athen, und der Praxithea, Gemahlin des Cephalus, der sie so zärtlich liebte, daß er selbst um ihretwillen den Umarmungen der Aurora entsagte. Sie ließ sich aber vom Pteleon durch das Geschenk einer goldenen Krone, zur Untreue gegen ihren Gemahl verführen.

D. H.

59) Eriphyle, eine Tochter des Talaus, dem Sohne des Bias und der Lysimache, einer Tochter des Abas. Sie heirathete den Amphiaraus, welchen sie aber nicht liebte; denn sie ließ sich durch den Polynices, der ihr ein Geschenk mit einem Halsbande machte, bereden, ihren Gemahl zum Kriege gegen Theben zu bereden, und seinen verborgenen Aufenthalt den verbündeten Fürsten zu verrathen. Amphiaraus, der ihre Verrätherei erfahren hatte, beschloß sich zu rächen, und trug seinem Sohne Alcmäon auf, die Mutter seinen Manen zu opfern, sobald er die Nachricht von seinem Tode erhalten würde. Alcmäon vollzog den harten Befehl seines Vaters, da auch das Orakel diese Rache billigte.

D. H.

60) — — — — moestamque Eriphyles.

L. V. v. 445.

61) Evadne, eine Tochter des Iphis und Gemahlin des Campaneus. Sie liebte ihren Gemahl so zärtlich, daß, als er nach seinem unglücklichen Tode von Theben verbrannt wurde, sie selbst auf den Scheiterhaufen stürzte, und sich mit verbrennen ließ.

D. H.

62) Evadnenque — —

L. VI. v. 447.

63) Laodamia, die Tochter des Acastus und Gemahlin des Protesilaus, eines von den griechischen Fürsten, welcher in dem trojanischen Kriege vom Hector getödtet wurde. Als Loadamia den Tod ihres Gemahls erfuhr, erflehte sie von den Göttern, daß er auf drei Stunden wieder ins Leben zurückkehren durfte. Diese benutzte sie dazu, sich noch einmal mit ihm zu bereden; dann folgte sie ihm freiwillig in den Tod nach.

D. H.

64) — — — His Laodamia
It comes — —

L. VI. v. 447. seq.

65) — quos durus amor crudeli tabe peredit.

L. VI. v. 442.

66) Francesco Petrarca, dieser ruhmwürdiger italienischer Dichter, die Zierde des vierzehnten Jahrhunderts, war von verbannten florentinischen Eltern zu Arrezzo in Toscana am 4ten Juli 1304 geboren. An einem frühen Morgen im Jahre 1327 ging er seiner Gewohnheit nach, in die Kirche der heiligen Klara zu Avignon, dort zu beten. Da erschien auch, voll jugendlicher Anmuth und Würde, in gleicher Absicht, eine Madonna, und dieß war — Laura, die Tochter Audiberts von Noves, Syndicus zu Avignon, jenes berühmte schöne Weib, das ihn bewog, in seiner Muttersprache zu dichten, die er in seinen Sonetten und Canzonen verherrlicht und verewigt hat; die Quelle aller zarten Gedanken und Neigungen einer poetischen glühenden Liebe, wodurch er Meister aller erotischen Dichter ward, und so nach einem

halben Jahrtausend noch lebt. Er starb den 18ten Juli 1374 auf seinem Landsitze, in dem Dorfe Arqua bei Padua.

D. H.

67) Sichäus, der Gemahl Dido's. Pygmalion ließ ihn heimlich umbringen, um sich seiner großen Schätze zu bemächtigen.

D. H.

68) — — aequatque Sichaeus amorem.
L. VI. v. 474.

69) — qualem primo qui surgere mense
Aut videt, aut vidisse putat per nubila lunam.
L. VI. v. 453. seq.

70) — — falso damnati crimine mortis.
L. VI. v. 430.

71) Johannes Huß, geboren den 6ten Juli 1373 zu Hußniecz bei Prachatiz in Böhmen, war Magister, der auf der Universität zu Prag öffentlich theologische und philosophische Vorlesungen hielt. Vertraut mit den Grundsätzen des Engländers Wiklef's, wurde er der eifrigste Herold einer Reform, welche der ausgearteten Kirche die Einfachheit und Reinheit des schriftmäßigen Christenthums wieder geben sollte. Schnell verbreitete sich diese Lehre, und sein Anhang war beträchtlich. Dies bewog Papst Johann XXIII., ihn vor das Concilium zu Costnitz, den 4ten Nov. 1414, zu laden, wo er auch den 6ten Juli 1415 zum Tode verurtheilt wurde. Lächelnd bestieg der neue Glaubensheld den Scheiterhaufen, und verschied unter den freudigsten Gebeten.

D. H.

72) — — — roseis Aurora quadrigis
Jam medium aethereo carcu trajecerat axem.
L. VI. v. 535. seq.

73) — — — ad — Tartara mittit.
L. VI. v. 543.

74) Origines, einer der berühmtesten und gelehrtesten Kirchenschriftsteller, geboren zu Alexandria i. J. 185 nach Ch. G. Man warf ihm vor, daß er den Wahrheiten der christlichen Religion, Platonische Ideen habe anpassen wollen; deswegen wurde er unter dem Kaiser Decius eingekerkert, und mußte harte Marter erdulden. Erschöpft durch diese Mißhandlungen, starb er zu Tyrus i. J. 254.
D. H.

75) Bonzen nennen die Europäer die Priester der im östlichen Asien, besonders in China, Birina, Tunkin, Cochinchina und Japan, weit verbreiteten Religion des Fo.
D. H.

76) Ausi omnes imane nefas.
L. VI. v. 624.

77) St. Pachomius, Abt eines Klosters auf der Insel Tabenna in Egypten. Vermöge göttlichen Befehls zog er mit dem heil. Palremones auf die erwähnte Insel, und als dieser starb, fieng er an Klöster zu bauen.
D. H.

78) Saxum ingens volvunt alii — —
L. VI. v. 616.

79) Turre cremata

80) Dis cite justitiam — —
L. VI. v. 620.

81) Necnon et Tityon —
L. VI. v. 595.

82) — — per tota novem cui jugera corpus
Porrigitur; rostroque immannis vultur abunco
Immortale jecur tundens, foecundaque poenis
Viscera, rimaturque epulis, habitatque sub alto
Pectore: nec fibris requies datur ulla renatis.
L. VI. v. 596. seq.

83) Vidi et crudeles dantem Salemonea poenas,
Dum flammas Jovis et sonitus immitatur olympi.
L. VI. v. 585. seq.

84) Thesiphone, eine von den Furien.
D. H.

85) Agnes Sorel, sie war die Geliebte Heinrichs IV. Königs von Frankreich.
D. H.

86) Cleopatra, die Tochter des Ptolomeus Auletes Königs von Aegypten, die Mitregentin und Gemahlin seines Sohnes Ptolomeus; späterhin die Geliebte Cäsars und des Antonius. Als sie letztern zu Tarsus besuchte,

so war es, daß sie bei einem großen Gastmahle zwei der größten und schönsten Perlen, deren jede man über 500,000 Thaler schätzte, in Weinessig auflöste und hinunter trank.

D. H.

87) — — — laniatum corpore toto
Deiphobum vidit, lacerum crudeliter ora;
Ora manusque umbas, populataque tempora raptis.
Auribus, et truncas inhonesto vulnere nares.
L. VI. v. 494.

88) Marsyas, ein Sohn des Olympus. Er ließ sich mit Apollo in einen Wettkampf, der nach seiner Besiegung dem Vermessenem die Haut abgezogen und ihn so getödtet haben soll.

D. H.

89) Ovidius, ein berühmter römischer Elegiker, im Zeitalter Augusts.

D. H.

90) Non, mihi si linguae centum sint, oraquae centum,
Ferrea vox, omnes scelerum comprendere formas,
Omnia poenarum percurrere nomina possim.
L. VI. v. 625. seq.

91) Largior hic campos aether, et lumine vestit
Purpureo — —
L. VI. v. 640. seq.

92) Pars pedibus plaudunt choreas, et carmina dicunt.

L. VI. v. 644.

93) Solon, einer der (sogenannten sieben) griechischen Weisen, und der berühmte Gesetzgeber der Athenienser, lebte im 6ten Jahrhundert vor Chr. G.

D. H.

94) William Penn, geboren i. J. 1644, war der Sohn des berühmten Admirals William Penn, und der berühmteste Quäcker seiner Zeit. Die von seinem Vater ihm hinterlassene ansehnliche Schuldforderung benützte er dazu, daß er einen großen Landstrich am Delaware in Nordamerika, mit völligem Eigenthumsrecht, doch unter der Krone Englands, erhielt. Dort gründete er den Quäckergemeinden, deren schon viele nach Amerika ausgewandert waren, eine Freistätte, die nach ihm Pensilvanien genannt wurde. Er starb zu London im Jahre 1718.

D. H.

95) Confuz, geboren im Königreiche Lan, der jetzigen Provinz Schang-tong des chinesischen Reiches, um das Jahr 497 n. Chr. G. Er war gleich Moses, Zoroaster und Mahomed Stifter einer zahlreichen Religions-Secte; vorzüglich als Sittenlehrer, weniger als Gesetzgeber.

D. H.

96) Zoroaster oder Zerdusch, ein Lehrer der Weisheit in Persien, der wenigstens sechsthalbhundert Jahre vor Chr. G. gelebt haben muß.

D. H.

97) Montesquieu (Charles de Secondat, Baron de la Brede et de) stammte aus der vornehmen Familie Guienne ab; und war 1698 auf dem Schlosse Brede bei Bordeaux geboren. Früh schon entwickelte sich sein großer philosophischer Geist. Er schrieb das große Werk (Esprit de lois) Geist der Gesetze. Er starb i. J. 1755.

D. H.

98) August Ludwig von Schlözer, einer unserer gründlichsten und umfassendsten Geschichtsforscher unserer Zeit, geboren 1737 zu Jaxstadt an der Jaxt, wo sein Vater Prediger war. Er starb zu Göttingen als geheimer Justizrath i. J. 1809. Kaiser Alexander beschenkte ihn mit dem Wladimirorden 4ter Cl. und adelte ihn.

D. H.

99) Anacreon, dieser ausgezeichnete griechische Dichter lebte ums Jahr 3473, und war aus Tejos in Jonien gebürtig.

D. H.

100) J. W. L. Gleim wurde den 2ten April 1719 zu Ermsleben, in einem halberstädtischen Städtchen, geboren, und studierte zu Halle die Rechtswissenschaft. Lebend und glühend für die Dichtkunst, war es sein einziger Wunsch, dem süßen Drange zu folgen, der ihm auch willfahrt wurde. Seine Poesie trägt das Gepräge voll deutscher Gemüthlichkeit. Er starb den 18ten Febr. 1803.

D. H.

101) Dec. Jun. Juvenal, einer der beissendsten Satyriker der Römer.

D. H.

102) Jonathan Schwift, Dechant von St. Patrik bei Du-

blin, ein als Schriftsteller berühmter Mann, wurde 1667 zu Dublin geboren, und starb daselbst 1744.

D. H.

103) Fr. Gottl. Klopstock, einer der größten Dichter der Deutschen, ward zu Quedlinburg am 2ten Juli 1724 geboren. Als Odendichter gehört er zu den größten Dichtern aller Zeiten, er ist der Pindar neuer Zeit. Er starb den 14ten März 1803.

D. H.

104) Quint. Horatius Fl. wurde geboren zu Venusium in Apulien i. J. 689 der Stadt Rom. Einer der größten Dichter der Römer, der beissendste Satyriker, eine Geissel für die Thoren seiner Zeit. Er starb i. J. Roms 746.

D. H.

105) Lucian, ein ausgezeichneter griechischer Schriftsteller, unter der Regierung Trajans.

D. H.

106) Chr. M. Wieland, geboren den 5ten Sept. 1733 zu Biberach, einer ehmaligen Reichsstadt. Unter den Dichtern und Schriftstellern des deutschen Volkes, welche als Sterne erster Größe am Himmel der Kunst und Litteratur glänzen, verdient er einen Ehrenplatz. Er starb zu Weimar den 20sten Jan. 1813.

D. H.

107) J. G. E. Lessing, geboren den 22sten Jan. 1729 zu Kamenz. Ausgezeichnet durch den universellen Geist der Forschung und Critik. Er starb den 15ten Febr. 1781.

D. H.

108) Ossian oder Oisian, der berühmteste aller Barden, der 300 J. n. Chr. G. gelebt haben soll. Man nennt ihn

Sohn des Fürsten von Moewen, Fingal eines celadonischen (hoch-schottischen) Helden. Ossian war Held und Dichter zugleich, und soll mit vielen berühmten Sängern des Alterthums das Schicksal der Blindheit getheilt haben.

D. H.

109) E. Chr. v. Kleist, aus einem berühmten Geschlechte entsprossen, ward 1715 zu Zublin in Pommern geboren. Vorzüglich als Dichter und Soldat. Er starb zu Frankfurt an der Oder den 24sten August 1759.

D. H.

110) Homer, dieser berühmteste aller Dichter war ein Kind der Liebe, des Mäon und der Knitheis, und am Fluße Meles, unserm Smyrna, geboren.

D. H.

111) J. Hayden, Sohn eines armen Wagners, wurde den 31sten März 1732 in dem Dorfe Rohrau, an der Gränze von Ungarn geboren. Sein musikalisches Genie hob ihn zum Range eines der ersten Tonsetzer Europens. Er starb zu Wien am 31sten Mai 1809.

D. H.

112) Gert. Elis. Mara, unstreitig eine der größten und ausgezeichnetsten Sängerinnen unserer Zeit.

D. H.

113) Ritter Christoph Gluck, dieses große musikalische Genie war in der Oberpfalz, auf der böhmischen Gränze im J. 1714 geboren und starb zu Wien den 17ten Nov. 1787.

D. H.

114) Quique sacerdotes casti.

L. VI. v. 661.

115) Quique pii vates.
L. VI. v. 662.

116) Quique sui memores alios fecere merendo.
L. VI. v. 664.

117) Omnibus his nivea cinguntur tempora vitta.
L. VI. v. 665.

118) — — Lethaei ad fluminis undam
Se curos latices, et longa ablivia potant.
L. VI. v. 714. seq.

119) Venisti tandem — —
L. VI. v. 687.

120) Quam metui, ne quid Lybiae tibi fata nocerent.
L. VI. v. 694.

121) — qui mineant Itala de gente nepotes
Expediam dictis —
L. VI. v. 757. seq.

122) — — — — — hanc aspice gentem
Promanosque tuos —
L. VI. v. 788. seq.

123) Qui juvenes quantas ostentant, aspice vires.
L. VI. v. 771.

124) Herbert, Graf von Vermandois, ließ i. J. 925 seinen Sohn Hugo, der noch kaum 5 Jahr alt war, zum Erz-

bischof von Rheims erwählen, und Papst Johann X. bestättigte diese Wahl.

125) Papst Sixtus IV. bewilligte Alphonsen, einem unächten Sohne Ferdinands, Königs von Arragonien, ehe er noch 6 Jahre hatte, das Bisthum Saragossa.

126) Papst Silverius war ein Sohn des Papst Hormisdas.

127) Die mächtige Marozia ließ bekanntlich i. J. 931 ihren Sohn, der noch nicht 25 Jahre hatte, unter dem Namen Johann XI. zum Papst erwählen.

128) Benedict IX. war, als man ihn i. J. 1033 zum Papste wählte, nicht älter als 12 Jahre.

129) — regem, regumque parentem.

L. VI. v. 765.

130) Theodor I., war der erste, der sich Summus Pontifex nennen ließ, und der letzte, den seine Mitbischöfe Bruder nannten.

131) Clemens V., Urheber der Annaten.

132) — — — — et qui te nomine reddet
Sylvius Aeneas —

L. VI. v. 768. seq.

133) Leo X. und vornähmlich Johann XXII. Unter ihm entstanden die Taxae Cancellariae apostolicae, et poenitentiariae apostolicae, die i. J. 1514 in Rom, und nachher oft und vielmal, ja erst noch im Jahr 1744 in 12. gedruckt wurden.

134) Benedict IX. trat Gregory VI. das Papstthum für eine Summe von 1500 Livres Deniers ab.

135) Johann XXII.

136) Dies war unter Papst Hadrian i. J. 787 verboten.

137) Urban VIII.

138) Gregor IX.

139) Bonifaz VIII.

140) En hujus, nate, auspiciis illa inclijta Roma
Imperium terris, animos aequabit Olympo.
L. VI. v. 781. seq.

141) — Viden' ut geminae stent verticae cristae.
L. V. 1. v. 779.

Bonifaz VIII. umgab die päpstliche Tiare mit einer zweiten Krone.

142) Aller dieser Ausdrücke bediente sich Bonifaz VIII. in einer seiner Bullen.

143) — — super et Garamantes et Indos Proferet imperium.
L. VI. v. 794. seq.

144) In seiner Bulle: Ausculta fili! machte Bonifaz VIII. Philipp dem Schönen, König in Frankreich bittere Vorwürfe, über die Veränderung der Münzen, die derselbe in seinem Reiche vornahm.

[145] — — — — aurea condet
Secula — —
L. VI. v. 792. seq.

Er war auch der Urheber des Jubiläums.

[146] Quis — — — tacitum — te Cosse relinquat?
L. VI. v. 841.

Johann XXIII. hieß mit seinem Geburtsnamen Cossa.

[147] Hujus in ad ventu jam nunc et Caspia regna,
Et septemgemini turbant trepida ostia Nili.
L. VI. v. 798. seq.

[148] Er war in seinen jüngern Jahren ein Seeräuber, und als ihn das Conzilium zu Costanz abzusetzen im Begriffe war, entfloh er, als ein Reitknecht verkleidet, aus Costanz.

[149] — — hic Caesar et omnis Juli
Proginies —
L. VI. v. 789 seq.

[150] Julius II. belagerte Mirandola in eigener Person.

[151] Innocenz III.

[152] — — — — saevasque securres
Accipiet — —
L. VI. v. 819. seq.

Sixtus V. Um sich zu verewigen, ließ er den großen Obelisk aufstellen, den Caligula aus Spanien nach Rom hatte bringen lassen.

153) — ut cunque ferent ea facta minores,
Vincet amor — laudumque immensa cupido.
L. VI. v. 822.

154) Hic vir, hic est, tibi quem promitti saepius audis.
L. VI. v. 791.

155) Benedikt XIV.

156) Francois Maria Arouet de Voltaire, dieses ausgezeichnete Genie, einer der beissendsten Satiriker, die je lebten, dessen Geißel nichts entging, wurde den 20sten Febr. 1694 zu Chatenay bei Paris geboren, und starb zu Paris den 30sten Mai 1778.

D. H.

157) Sorbonne war eine Bildungsanstalt für junge Weltgeistliche, auf der Universität zu Paris. Das Gutachten dieses Collegiums, so wie seine Beschlüsse hatten entscheidenden Einfluß auf den Geist und die nationelle Gestaltung des Catholicismus in Frankreich.

T. H.

158) Clement XIV.

159) — — — — Tu maximus ille es
Unus qui nobis restituis — rem.
L. VI. v. 845. seq.

160) Otia qui rumpet patriae.
L. VI. v. 813.

161) Eruet ille Argos —
L. VI. v. 838.